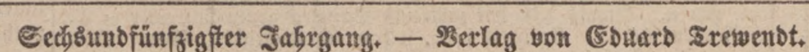
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 59. Morgen-Ausgabe.



Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 5. Februar 1875.

Die Provinzialsynoden.

Die Provinzialsynoden, die zur Zeit getagt haben oder noch tagen, sind überwiegend aus denjenigen Elementen zusammengesetzt, welche sich selbst „streng kirchlich" nennen und von anderen so genannt werden. Wenn die streng kirchliche Partei des Nachdenkens fähig wäre, würde sie am meisten über dies Resultat erschrecken, denn dasselbe beweist nichts Anderes, als daß der kirchliche Indifferentismus sich sehr weiter Gebiete bemächtigt hat. Die Heranziehung liberaler Elemente ist der genaue Gradmesser dafür, wie weit kirchliches Interesse in der Gemeinde herrscht.

Die protestantischen Orthodoxen, die nach Märtyrerruhm dursten, lieben es, sich mit der katholischen Geistlichkeit zu vergleichen und stellen sich dieselbe als ein Beispiel vor; sie vergessen nur, daß ihnen zwei Dinge fehlen, auf welchen die Ultramontanen fußen, die historische Continuität und der breite Boden in der Gemeinde. Was sich heut zu Tage als neupreußische Kirchlichkeit spreizt, ist doch ein Gewächs von sehr jungem Datum. Vor fünfzig Jahren noch war ein recht dürrer Rationalismus die in der evangelischen Geistlichkeit Preußens weit überwiegende Richtung und was ihm gegenüberstaud, war nicht etwa eine Rechtgläubigkeit, die nach heutigem Maßstab gemessen werden könnte, sondern eine ziemlich naive Schriftgläubigkeit, welche die Wunder, die in der Bibel erzählt werden, ohne Murren hinnahm, gegen die symbolischen Bücher aber sich ziemlich kühl verhielt.

Der kirchliche Kampf vor dem Jahre 1848 trug einen wesentlich anderen Charakter, als der nach diesem Zeitpunkt. Es war überwiegend die Reaction des religiösen Bedürfnisses gegen die Verstandesdürre jener Zeit. In der Zeit vor 1848 hat kein anderer Theolog einen so umfassenden Einfluß auf die Bildung der evangelischen Geistlichkeit unseres Landes ausgeübt, als August **Neander** und gerade er stand dem engherzigen Confessionalismus genau eben so feindlich gegenüber, wie dem kirchlichen Liberalismus. Er starb bald nach dem genannten Jahre und seit jener Zeit trat ein vollständiger Umschwung in der Richtung der theologischen Jugend ein, die widerstandslos sich dem zur Macht gelangten Confessionalismus ergab.

Diejenige Orthodoxie, welche in jenem Zeitraum zur Herrschaft gelangte, war das vollständige Seitenstück zu der neupreußischen Junkerpartei, so sehr, daß sie mit dieser ein gemeinsames publicistisches Organ sich schuf. Beide Parteien pochten auf ihren Charakter und beiden waren im Grunde ihres Wesens revolutionair. Beide führten unter dem Vorwande des historischen Rechts und der Pietät gegen das Ueberkommen die baare Willkür ein. Beide schützten vor, dem Thron eine Stütze sein zu wollen, und beide sogen ihre Kraft einzig aus dem Königthum, welches sie schützte.

Das Junkerthum verwandelte sich aus der kleinen aber mächtigen Partei in einen kraftlosen ohnmächtigen Schatten, als die königliche Huld ihm entzogen wurde. Von der Partei, welche einst beide Häuser des Landtages beherrschte, blieb ein winziger Rest übrig; Herr von **Gerlach** suchte ein Obdach bei den Ultramontanen und das Herrenhaus wandte sich von seinen bisherigen Leitern ab, über welche wir keine Bemerkungen machen wollen, da ihr Antlitz einen gar zu hippokritischen Charakter zeigt.

Die protestantische Orthodoxie steht ohne Wurzel und Stütze in dem Lande da. Der katholische Bauer ist in mehreren Landestheilen an den Gedanken gewöhnt, daß die Geistlichkeit da ist um zu herrschen; dem protestantischen Bauer liegt dieser Gedanke weit entfernt und so wenig er in theologischen Dingen eine Kritik übt, so hat er doch keine Lust, sich von den Geistlichen etwas befehlen zu lassen. Der Einfluß der Geistlichkeit in allen weltlichen Dingen ist ein verschwindend geringer.

Wenn nun diese Partei auf den meisten Provinzial-Synoden die Majorität, auf den übrigen eine starke Minorität erlangt hat, so rührt dies daher, daß die kirchlichen Wahlen fast überall unter der größten Theilnahmslosigkeit vor sich gegangen, daß es an vielen Orten an dem Verständniß dafür gefehlt hat, um was es sich eigentlich handelt und gerade der Wahlsieg, den die Partei erkämpft, hätte ihr klar machen sollen, wie es mit der Theilnahme an der Kirche eigentlich bestellt ist.

Wir finden allerdings einen Fehler der Regierung darin, daß sie dem geistlichen Elemente in den Synoden einen so bedeutenden Raum gewährt hat. Wir haben aufrichtige Sympathien für das Gedeihen der evangelischen Kirche in unserem Lande, und wir fordern von jedem Gebildeten, gleichviel, wie sein individueller Standpunkt zu den Dogmen sei, daß auch er diese Sympathien bethätige. Es ist unrecht, die Leitung einer so ehrfurchtgebietenden Institution, wie diese Kirche ist, widerstandslos in die Hände einer Partei übergehen zu lassen, die dem ganzen modernen Leben feindselig gegenüber steht.

Aber wir machen uns kein Hehl daraus, daß das Gedeihen der Kirche, daß die Kräftigung ihrer Verfassung überwiegend davon abhängig ist, daß in dem Kirchenregiment hervorragend die **Laien** betheiligt werden. Dem Geist der evangelischen Kirche entspricht dies durchaus; nach diesem Geiste sind die Theologen die Diener der Kirche und nicht ihre Herren, Wir finden es durch Nichts gerechtfertigt, daß die Synoden fast zur vollen Hälfte aus Geistlichen besteht. Die Kirchen-Verfassung ist nach evangelischen Begriffen etwas vom Dogma und vom Lehramt vollkommen Getrenntes, und die äußeren Verhältnisse der Kirche zu ordnen gebührt der Gemeinde.

□ Militärische Briefe im Winter 1875.

LXXXVII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(**Die Schlacht bei Gravelotte—St. Privat. — Der Sturm auf St. Privat. — Das blutige Handgemenge. — St. Privat ist erobert. — Flucht des 6. Corps. — Erscheinen der Division Picard. — Widerstand der französischen Artillerie. — Der Sieg des linken deutschen Flügels ist entschieden; auch das 4. französische Corps beginnt abzuziehen.**)

Kronprinz und **Prinz Albert** von Sachsen beobachteten bei Roncourt den allgemeinen Gang des Kampfes, den die Unterführer gegen St. Privat unternommen hatten und waren bemüht, die weitere Unterstützung zu veranlassen. So wurde die Artillerie batterienweise weiter vorgeschoben und ihre gegen Roncourt gerichtete Front nach Südosten herum gebogen, bis die ganze Nordwestseite von St. Privat in einer Entfernung von 1400 Schritt von 14 sächsischen Batterien umspannt wurde. Außerdem waren von **verschiedenen Seiten** her ein großer Theil der Infanterie-Reserven gegen St. Privat jetzt in Bewegung gesetzt worden.

Vom Norden, vom Walde von Aboué her, rückte hinter dem **Schützenregiment** die 46. **Brigade** heran und von Westen, von St. Marie, auf Befehl des General v. **Pape** das **Garde-Füsilier-Regiment**. Bald nach 7 Uhr traf die 20. **Infanterie-Division** bei St. Ail ein und wurde vom General v. **Voigts-Rhetz** angewiesen, im Marsche auf St. Privat zu bleiben. — Inzwischen wurde die **Wirkung** von 10 preußischen in Verbindung mit den sächsischen **Batterien in dem mit feindlichen Truppen überfüllten St. Privat eine überwältigende. Mauern und Gebäude stürzten zusammen und Feuersäulen stiegen an mehreren Stellen aus den Trümmern des Dorfes empor.** — Der längere Nahekampf hatte jetzt die Situation auf's Höchste gespannt und **die deutschen Corps-Führer erließen deshalb nun den Befehl zum Sturm.** — Ehe dieser Befehl indeß die vorderste Gefechtslinie erreichte, hatten die in derselben anwesenden deutschen Generale um $7\frac{1}{2}$ Uhr den Sturm selbstständig schon beschlossen. Auf das von ihnen gegebene Zeichen **warfen** sich **bei eben untergehender Sonne die preußischen und sächsischen Bataillone auf das so lange und zähe vertheidigte Bollwerk des Feindes.** Ueberall rufen Trommeln und Hörner zum Laufschritt, die voraneilenden Officiere und die wehenden Fahnen, **von denen einige ihre Träger schon 5 Mal gewechselt haben,** zeigen der Mannschaft den Weg und fast gleichzeitig **erreichen** im Norden und Nordwesten die **Sachsen**, im Westen und Süden die **Garden** das brennende Dorf.

Die nun an der Umfassung und im Innern beginnenden **Einzelkämpfe** entziehen sich einer genauen Darstellung, weil in der Dunkelheit die eindringenden Deutschen vollständig durcheinander strömten. **Es begann aber noch ein schweres, verlustreiches Ringen.** Mitten in den Reihen seiner Truppen traf auch General v. **Craushaar** das tödtliche Geschoß. Man traf im Dorfe, an der Kirche noch auf erbitterten Widerstand. **Mehrfach kam es zum Gebrauch von Colbe und Bajonnet,** bis der immer mehr in die Enge getriebene Feind die Waffen streckte. Die erst noch heranrückenden Truppen erhielten an verschiedenen Stellen noch ein entgegenschlagendes Massenfeuer auf kurze Distance, hatten noch herbe Verluste; der äußerst heftige Widerstand wurde aber dadurch gebrochen, daß z. B. Hauptmann v. **Esebeck** vom 4. Garde-Regiment, obgleich mehrfach verwundet, den Eingang in ein umschlossenes Gehöft mit seiner Compagnie todesmuthig erzwang und das Innere mehrerer Häuser erstürmte. Zurückgeworfene Angriffe der Deutschen wurden zum dritten Male wiederholt und so lange bis die Kraft der Feinde brach. Am stark besetzten Kirchhofe raffte man sich noch einmal zu blutiger Gegenwehr auf, aber das 3. **Garde-Regiment** nahm diesen zuletzt auch. — In ähnlicher Weise hatten sich die kampffähigen Ueberreste der 1. **Garde-Infanterie-Brigade** auf der Westseite von St. Privat am Kampfe betheiligt. Es kam auch hier zu kurzem, erbitterten Handgemenge, ehe die Sturmkolonnen den Dorfrand eroberten. Rechts von hier war das 2. **Garde-Regiment** gegen die Südwestseite des Dorfes vorgegangen, hatte im heftigen Gefechte die einzelnen Gehöfte vom Feinde gesäubert und war dabei auf dem äußersten rechten Flügel mit der 4. **Garde-Brigade** in Verbindung getreten. Die Reste der Regimenter **Kaiser Franz** und **Königin Augusta** stürmten hier gegen das Vorwerk „Jerusalem", das der Feind endlich im Brennen der Häuser verließ. Theile des Regiments **Alexander** waren dabei zurückgehalten, um die Artillerie-Linie zu schützen. — General v. **Pape** war hinter den Sturmkolonnen in das brennende St. Privat hineingeritten und, hinter der brennenden Kirche haltend, regelte er hier die daselbst zusammenströmenden Truppen. Dabei war er bemüht, daß die verwundeten Franzosen den Flammen entrissen wurden.

Um 8 **Uhr Abends** war der Sieger erst im unbestrittenen Besitze des großen feindlichen Bollwerks und hatte der Feind 2000 unverwundete Gefangene, trotz hartnäckigster Vertheidigung doch zurücklassen müssen. Noch schlugen aber Granaten deutscher Artillerie in das Dorf und einige der eingedrungenen Regimenter mußten, um Ueberfüllung zu vermeiden, wieder außerhalb aufgestellt werden. An einzelnen Punkten wurde dabei doch noch gekämpft, ein Wieder-Eroberungsversuch schien nicht unmöglich. General **von Pape** ließ deshalb, bei der Erschöpfung aller anderen Regimenter, das noch frische **Garde-Füsilier-Regiment** bis Jerusalem vorgehen, woselbst noch Major **Blecken v. Schmeling** fiel. — Die Einnahme von St. Privat blieb nun entschieden und damit **die Niederlage des französischen rechten Flügels.** In Auflösung eilte das geschlagene 6. **Corps** dem Moselthale zu, nur wenige geordnete Theile deckten den fluchtartigen Rückzug. Dann erschien nordwestlich des Bois de Sauley die **Grenadier-Division Picard** mit **Reserve-Artillerie**, welche sich bei den Steinbrüchen von Amanvillers entwickelte und ein heftiges Feuer gegen die deutschen Batterien begann. Die deutsche Artillerie nahm den Kampf auf und **noch einmal brauste der Donner der Schlacht gewaltig auf.** Inzwischen hatten aber 3 reitende Garde-Batterien in günstiger Stellung ein heftiges Feuer gegen die abziehende Infanterie eröffnet gehabt, die Artillerie im Uebrigen hatte sich ebenfalls wirksam im Süden von St. Privat postirt. Nach und nach wurden hierselbst 23 Batterien entfaltet, die theils gegen eine große, französische Artillerie-Linie zwischen Marengo und dem Bois de Sauley, theils in der Richtung von Amanvillers feuerten. Der Feind dagegen feuerte in die hell erleuchtete Umgebung von St. Privat, führte aber nur mäßige Verluste herbei. — Unterdeß hatten auch die Infanterie-Colonnen des 4. Corps — **Ladmirault** — ihren Abzug begonnen und kam man hierbei in die Flanke der vorgegangenen deutschen Artillerie, welche dadurch so lange gefährdet erschien, bis 2 Bataillone des X. Armee-Corps zur Hülfe vorrückten. So mußten alle, **noch versuchten Vorstöße des 4. Corps** mißlingen, die deutsche Artillerie zwang den Feind stets wieder zur Umkehr und auch das Dorf **Amanvillers** war bei Einbruch der Dunkelheit in Brand gerathen. Es hatte dabei ziemlich gleichzeitig mit der Entscheidung bei St. Privat das Vorrücken der 20. Division stattgefunden, welche deshalb nach dieser Entscheidung bald um das Dorf hatte herumrücken und in der Nähe des Waldes von Jaumont noch eingreifen können. Ebenso warfen jetzt sächsische Truppen im äußersten Norden noch Reste des Feindes zurück. Nunmehr haben wir nur noch den Ausgang der Schlacht vor der Front des IX. Corps darzustellen.

Breslau, 4. Februar.

Die „Prov.-Corresp." begleitet den Schluß der Reichstagssession mit folgenden die Genugthuung der amtlichen Kreise bezeichnenden Worten: „In allen wichtigen Verhandlungen zwischen dem Reichstage und den verbündeten Regierungen ist, um dies schließlich hervorzuheben, der entschiedene Geist festen Zusammenhaltens und willigen beiderseitigen Entgegenkommens, welchem die Erfolge der früheren Sessionen zu danken waren, mit erneuter Kraft zur Geltung gelangt. Der Reichstag hat durch eine ausdrückliche bedeutungsvolle Kundgebung dem Träger der Reichspolitik sein volles und freudiges Vertrauen von Neuem ausgesprochen und zugleich in seiner gesammten Wirksamkeit den festen Willen bethätigt, durch besonnene practische Verständigung mit den Regierungen das Wohl und Gedeihen des Deutschen Reiches auf allen Gebieten wirksam zu fördern."

Ueber die **Anerkennung Spaniens durch das deutsche Reich** spricht sich dasselbe officiöse Blatt in folgender Weise aus: „Der König Alfons XII. von Spanien hat den Souveränen und Regierungen seine Thronbesteigung angezeigt. Unser Kaiser hat am Dinstag voriger Woche (26. Januar) das betreffende Schreiben aus den Händen des früheren spanischen Gesandten, Grafen **Rascon**, in einer Privataudienz entgegengenommen. Mit der Erwiderung des Schreibens des Königs von Spanien Seitens des Deutschen Kaisers und mit der gleichzeitigen Beglaubigung des diesseitigen Gesandten bei der neuen Königlichen Regierung wird die Anerkennung derselben Seitens des Deutschen Reiches vollzogen sein. Die Regierungen von Oesterreich, Rußland und Deutschland beobachten in dieser Beziehung ein völlig gleichmäßiges Verhalten." Rußland hat bekanntlich durch das Antwortschreiben des Kaisers vom 30. Januar seine Anerkennung bereits ausgesprochen.

Die **italienische** Deputirtenkammer ist gegenwärtig mit der Specialdebatte über das Budget für 1875 beschäftigt. Am 30. v. Mts. erledigte sie nach mehrtägiger Verhandluug das Budget des in einer Hand vereinigten Justiz- und Cultusministeriums, das einen Ausgabe-Etat von $34\frac{3}{4}$ Millionen Lire aufweist. Eine besonders lebhafte Discussion hatten bei diesem Capitel die sogenannten Economati, Staatsbehörden, welche die Kirchengüter verwalten und Pfründengehalte ausbezahlen, veranlaßt. Der Abgeordnete Manfrin glaubte es tadeln zu müssen, daß diese Behörden bischöfliche Strafsentenzen unterstützen und suspendirten Geistlichen den Gehalt entziehen. Der Justiz- und Cultusminister Vigliani erwiederte, daß ihm keinerlei Klagen gegen die Economati zugekommen seien. Werde ein Geistlicher seiner kirchlichen Functionen enthoben, so könne er sich wegen des Pfründengenusses an die Gerichte wenden, die zu entscheiden haben, ob die kirchliche Suspension auch eine bürgerliche Rechtswirkung haben solle oder nicht. So sei es in Artikel 17 des Garantiegesetzes klar ausgesprochen. — Hierauf kam das Budget des Ackerbau- und Handelsministeriums an die Reihe. Der Abg. Villari fand das Ackerbau- und Gewerbeschulwesen in Italien sehr ungenügend, besonders in den unteren Schulen, in denen die Aermlichkeit des Unterrichts mit dem Luxus der Hochschulen arg contrastire. Er schlug eine theilweise Verwendung der Wohlthätigkeitsstiftungen für Schulzwecke vor. Der Abg. Luzzatti, eine nationalökonomische Autorität der Kammer, schloß sich diesem Vorschlage an und unterstützte denselben mit zahlreichen Daten aus England und Italien. Auch er hält die Hebung des niederen gewerblichen Unterrichtes in Italien für sehr nöthig. Der Ackerbau- und Handelsminister Finali versprach, den Vorschlag in ernste Erwägung zu ziehen, doch machte er auch auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam nud drückte die Besorgniß aus, daß die Kammer etwaige Mehrforderungen nicht bewilligen würde. Indessen will er an den technischen Hochschulen zulässige Ersparungen machen und das Ersparte den niederen Gewerbeschulen zuwenden.

Von Garibaldi erzählt man, daß er einigen Arbeiter-Deputationen, die ihn bewegen wollten, nun gegen den Vatican zu Felde zu ziehen, geantwortet habe: „Diese Arbeit besorgt Bismarck ganz vortrefflich; übrigens ist es gar nicht mehr nöthig, einen Cadaver noch anzugreifen." Zu einigen Freunden soll er geäußert haben: „Man müsse jetzt die Politik etwas bei Seite lassen, sich mehr mit der Hebung des materiellen Wohls des Landes beschäftigen und vor allem das Gleichgewicht der Finanzen herstellen." Große Sympathie soll der General für den Marineminister de St. Bon empfinden, weil er ihn für einen tüchtigen Seemann hält, weshalb er auch dessen Plan, die alten untauglichen Kriegsschiffe zu verkaufen, unterstützen wird.

Das Circular Antonelli's, welches den apostolischen Nuncien meldet, die Sicherheit des Papstes werde durch die Anwesenheit Garibaldi's gefährdet, ist in solcher Fassung wenigstens nicht vorhanden, Wenn die Wachtposten im Vatican regelmäßig als sonst besetzt werden, so liegt die Ursache mehr in der Auffassung der Lage durch die Aengstlichen als in der Lage selbst.

Von der Stimmung, welche die verschiedenen Parteien **Frankreichs** gegenwärtig beseelt, giebt eine vom 2. d. M. datirte Correspondenz der „K. Z." einen unzweifelhaft richtigen Ausdruck. Dieselbe sagt nämlich:

„Endlich ist das Eis gebrochen und Frühlingslüfte wehen in Versailles: die Organisation der Republik, die Thiers vor zwei Jahren so dringend anrieth, hat begonnen, und das rechte Centrum, jetzt mit einem Fuß auf dem Boden der Republik, bemüht sich, die „jetzt einzig mögliche Staatsform" so conservativ wie möglich zu gestalten, während Broglie Alles aufbietet, um republikanischer Conseils-Präsident zur Rettung der „moralischen Ordnung" zu werden. Wie die politische Ketzerei bereits ihre Frevel übt, ist in der frommen Union zu lesen: Nach dem Muster des „Gefangenen' im Vatican ist Mac Mahon, wenn wir die dem Marschall bereitete Lage ins Auge fassen, heute der Gefangene der Linken, und er muß eine tapfere Initiative ergreifen, um aus dem Ringe, in den ihn die feindlichen Linien einschließen, herauszukommen . . . Herr von Mac Mahon ist umzingelt, und unglückseliger noch als bei Sedan, hat er den Weg, der zu Capitulationen führt, zurückgelegt, ohne andere Wunden davongetragen zu haben, als die, welche seiner Biederkeit und Redlichkeit von der Politik seiner Rathgeber geschlagen wurde. Der Augenblick ist gekommen, einen letzten Anlauf zu nehmen und die Royalisten behalten Stellung in der Bresche." Wie man sieht, hoffen die Geltendmacher des Gottesgnadenthums noch immer, Mac Mahon werde sich zum Paladin Heinrich's V. und Pius IX. machen und ihnen die Hand zu einem Gewaltstreiche für Thron und Alter bieten. „Die Royalisten in der Bresche" lautet wie eine Bestätigung der Gerüchte über die Anwesenheit des Roy in der Nähe von Versailles und über den Plan, wonach Mac Mahon wie eine männliche Jungfrau von Orleans den König mit der Lilienfahne vor die National-Versammlung führen und die Volksboten auffordern soll, ihrem gottergebenen, angestammten Könige zu huldigen. Das schmeckt denn doch etwas stark nach Fastnachtsspuk; aber wenn man täglich sich in Wundern bewegt, zumal während die Heiligsprechung der Jeanne d'Arc so eifrig betrieben wird, so kann man auch zu solchen Tollheiten

reif werden. Das „Univers" will nach solchen Abstimmungen gar nichts mehr vom Parlamentarismus wissen; aber ein Trost ist ihm geblieben: „Wir wissen, daß das von Menschen bereitete Chaos oftmals der Boden ist, auf welchem die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes zu handeln beliebt." In einem zweiten Artikel belehrt das „Univers" die Welt, daß die französischen Sitten, die unter dem Kaiserthum schlimm gewesen, unter der Republik nicht besser geworden seien, ja, daß „ein allgemeiner Rückfall in die Liederlichkeit vorhanden sei, wie die Theater und Salons zeigen; was man hört und sieht, gestattet keine anständige Beschreibung; die Salons sind schlechte Orte geworden, wo es nöthig wäre, daß die Unterhaltungen und Tänze von der Polizei gemaßregelt werden; auf den Bällen der vornehmen Welt und Bourgeoisie herrscht eine Leichtfertigkeit des Costüms, wie es auf öffentlichen Bällen nicht geduldet wird." Dies eine Probe aus dem schwarzen Complimentirbuch des „Univers", das hierauf ein noch düstereres Bild von den Volksbüchern entwirft, von diesem „stinkenden Fraße, auf den der Pöbel sich mit Wuth wirft."

Was die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland betrifft, so entwerfen die „Grenzboten" in ihrem neuesten Hefte in einem Briefe aus Paris vom 24. Jan. davon ein ziemlich freundliches Bild. Es heißt in dem letzteren nämlich wörtlich:

Es mehren sich die Zeichen, daß im Schooße des französischen Radicalismus die Revanchegedanken gegen Deutschland verblassen, um einem unwillkürlichen Gefühl der Sympathie für dasselbe in seinem Kampfe gegen den Ultramontanismus Platz zu machen. Während die gemäßigt republikanischen Blätter, wie das Journal des „Debats" und der „Temps" (welche im Herzensgrunde eigentlich orleanistisch sind) nach wie vor von der Kirchenverfolgung in Preußen reden, hat das Hauptorgan der radicalen Republikaner, die „Republique francaise" des Herrn Gambetta, in letzter Zeit ganz entschieden dem richtigen Verständnisse der Streitfrage zugeneigt. Aeußerlich knüpfte diese Umwandlung an das Gefecht an, welches zwischen Challesnel-Lacour und dem Beschof von Orleans in der Nationalversammlung über die „Unterrichtsfrage" geliefert wurde. Dann bot sich Gelegenheit, an dem Beispiele Belgiens die Gefahr zu zeigen, welche dem Staate erwachse, sobald er die Kirche „frei" lasse. Ein Schritt weiter, und man konnte den nationalen Gesinnungsgenossen in der Schweiz nur recht geben, daß sie so kräftig gegen die Clericalen vorgingen, und endlich noch der letzte sauere Schritt, man mußte, hier u. dort, zuerst indirect, zuletzt aber auch offen zugeben daß Deutschland in diesem Kampfe ebenso in seinem Rechte sei und deshalb allen Anspruch auf den Neid des liberalen Frankreichs habe. Dieser letzte Gedanke, welchen auszusprechen einem Franzosen von heute außerordentlich schwer werden muß, erscheint in der „Republique francaise", echt französisch, in der melancholisch stolzen Einkleidung, daß eben Deutschland in der glücklichen Lage sei, hierin die Rolle zu spielen, welche von Gottes und Rechts wegen eigentlich Frankreich gebührte. Wären unsere großdeutschen „Democraten", welche in der Frankfurter Zeitung, im stuttgarter „Beobachter" und anderen Blättern die Freiheit besingen, die sie meinen, aber nicht verstehen, wirklich politische Köpfe, so würden sie aus dieser Bekehrung ihrer französischen Gesinnungsgenossen unendlich viel lernen. Aber wie die Sachen einmal liegen und noch auf längeres hinausliegen werden, könnte man ohne weiteres den kirchenpolitischen Artikel des blauen Journals des Debats in die rothe „Frankfurterin" und die der rothen Republique francaise in das nächste deutsche national-liberale Blatt setzen, ohne daß jemand den fremden Ursprung entdeckte. Dabei ist zu betonen, daß wir nicht den internationalen, communistisch gefärbten Radicalismus Frankreichs im Auge haben, sondern den gut französisch gesinnten Republikanismus, an dessen Vaterlandsliebe sich die deutsche Demokratie der „Volkspartei" allerdings auch ein Beispiel nehmen könnte.

Die Nachricht, daß die liberale Führerschaft in **England** dem Marquis of Hartington zufallen werde; bestätigt sich; ebenso wird allgemein das Verdienst anerkannt, welches sich Bright um die Beseitigung der in Bezug auf diesen Punkt besonders gefährlich erscheinenden Spaltungen innerhalb der liberalen Partei erworben hat. Was den Marquis of Hartington anlangt, so ist derselbe als der älteste Sohn des Herzogs von Devonshire am 23. Juli 1833 geboren, also noch ein junger Mann. Im Jahre 1854 promovirte er auf der Universität Cambridge, 1857 trat er ins Parlament, 1863 wurde er Lord der Admiralität und bald darauf Unterkriegssecretär, 1866 unter Russell Kriegssecretär. In demselben Jahre durch Disraeli's Ministerium verdrängt, war er wiederum von 1868 bis 1871 im Cabinet Gladstone General-Postmeister und Chef-Secretär für Irland.

In **Spanien** scheinen sich die Befürchtungen nicht nur vor einer Rückkehr Isabella's und ihrer Creaturen, sondern überhaupt vor einem Weiberregimente keineswegs zu vermindern. Wie dem auch sei, jedenfalls ist das, was darüber der „Republique francaise" schon unter dem 20. v. Mts. geschrieben wurde, der Erwähnung noch werth. In dieser Correspondenz heißt es nämlich:

„Während seines hiesigen Aufenthalts hat sich der junge König wirklich verschwendet. Man sah ihn aller Orte, immer grüßend, immer lächelnd. Er verbrachte alle Abende im Theater und betete in allen Kirchen seine Horen. Alfonso XII. hat zahlreiche Parteien gegen sich, aber er hat die Frauen für sich. Er ist so jung, so fromm und grüßt so schön. Wirklich ist sein Grüßen wunderbar. Er ist unstreitig ein wohlgezogener Monarch. Und man darf sich nicht täuschen: in den Augen der ungeheuren Mehrheit der Frauen dieses Landes ist die Königin Isabella eine Heilige. Sie beging freilich manche kleine Sünde, aber hat ihr der Papst sie nicht nachgesehen und ist das Geschenk der goldenen Rose nicht der höchste Beweis ihrer Rechtgläubigkeit? In diesem Augenblick bildet sich eine Frauen-Coalition um die Rückkehr dieser frommen und vielverleumdeten Fürstin die Wege zu ebnen, welche sich übrigens vor Ungeduld nicht mehr halten kann. Ihre meisten Telegramme seit acht Tagen schließen mit dem in einen Vorwurf eingewickelten Gruß: „Tu tierna madre y que ann vive en el destierro!" (Deine zärtliche Mutter, die noch in der Verbannung lebt.)

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. [Das polnisch-russische Verbrüderungsprogramm und Herr Taczanowski. — Kreis- und Gemeindeordnung für Hessen-Nassau. — Abschaffung der Maigesetze. — Commissionswahlen.] Die Polen wallfahren nach dem heiligen Moskau, wie einst die Czechen dahingezogen. Beide slavischen Völkerracen wollen sich um ihr Vaterland an Rußland verkaufen, allerdings unter dem Titel eines Anschlusses an das große slavische Mutterland. Die hier anwesenden Polen sagen Jedem, der es hören will, daß weder bei den deutschen Gewalthabern, noch bei den liberalen Parteien ein Gefühl des Rechts oder der Billigkeit für ihre Sache zu finden sei. Die Verbinduug mit den Ultramontanen sei zwar eine kirchliche Pflicht und eine nationale Nothwendigkeit gewesen, aber geholfen habe ihnen das nichts. Die Hülfe sei nur dort zu finden, wo das lebendige Gefühl der slavischen Solidarität waltet — bei den Moskoviten. Herr Taczanowski habe im Deutschen Reichstage ausgesprochen, was die Herzen aller Posenschen Polen bewegt, daß nämlich das polnische Element eingesehen habe, fortan seine Sympathie und natürliche Stütze im Osten zu suchen, d. h. bei der stammverwandten russischen Nation. Der glorreiche Gedanke würde jetzt ausgeführt. Geheime Deputationen der berühmten polnischen Adelsgeschlechter würden nach Moskau und Petersburg ziehen, damit sich Polen und Russen zu gemeinsamen nationalen Zwecken die Hände reichen. Es wird nicht gesagt, ob sich unter den Deputirten auch Herr Taczanowski befinden wird, der bekanntlich 1863 an der Spitze einer gewaltigen Insurgentenschaar in das russische Reich einbrach und gegen den Moskovitischen Unterdrücker seiner Nation, allerdings ohne Erfolg, gefochten hat. Er war indessen glücklicher als seine Allirten im Königreich Polen, die zu Tausenden nach Sibirien wanderten, denn er entfloh nach dem Auslande, wurde hier in contumacium verurtheilt und stellte sich nach einigen Jahren den preußischen Gerichten, um zum zweiten Mal verurtheilt, aber begnadigt zu werden. Ob sich die russische allwissende Polizei der Lebensgeschichte des Herrn Reichstagsabgeordneten erinnert, wenn er als Verbrüderungsagitator über die russische Grenze zieht, das können wir nicht wissen. Ungefährlich ist der Schritt nicht, weil die Allianz zwischen Deutschland und Rußland eine Thatsache geworden ist. Die polnische Fabel von einem deutsch-russischen Kriege glauben ihre Erfinder selbst nicht, und was soll Herrn Taczanowski schützen, wenn er seinen Fuß auf russichen Boden setzt? Das neue national-polnische Programm Taczanowski's hat seitdem im Posenschen, wie in Galizien und im Königreich Polen laute, wie stille Billigung gefunden. Mit Ausnahme eines einzigen polnischen Organs, welches der österreichische Minister Ziemialkowski inspirirt, hat sich nirgend eine Opposition gegen den „Erbfeind Polens" erhoben. Die älteren liberalen Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses sagen heute, daß abgesehen von allen polnischen ultramontanen Velleitäten diese Herren jetzt den letzten Rest etwaiger Sympathien durch ihre Bittstellerei in Petersburg zerstören. Die rothen polnischen Kämpfer von 1863 im schwarzen Büßerfrack nach Petersburg ziehen zu sehen, das sei allerdings ein Bild, das die Ueberschrift finis Poloniae tragen könne. — Heute Vormittag versammelten sich vor der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses die hessischen und nassauischen Abgordneten um sich über die Ergreifung der Initiative für einen Gesetzentwurf, betreffs der Kreis- und Gemeindeordnung für Hessen-Nassau zn verständigen. Der betreffende Entwurf ist dem Vernehmen nach von einer Anzahl Vertrauensmänner aus den beiden Provinzen mit Zugrundelegung der bereits beschlossenen Programme ausgearbeitet worden, und soll jetzt einer eingehenden Berathung unterzogen werden. Die nassauischen Abgeordneten erschienen in der Versammlung ziemlich vollständig, während von den Vertretern Hessens mehrere fehlten. Die Versammluug vertagte sich deshalb, um in den nächsten Tagen die Berathungen wieder aufzunehmen. Unter den anwesenden Mitgliedern herrschte die Ansicht vor daß Hessen-Nassau unter keinen Umständen mit Rheinland und Westphalen eine gemeinsame Kreis- oder Gemeindeordnung erhalten dürfe. Weit eher würden Haunover und Hessen-Nassau gleichförmige Selbstverwaltungsgesetze vertragen können, weil im Hannoverschen ähnliche Vorbedingungen existiren, die sich in der Praxis bewährt haben. — Die Centrumsmitglieder des Abgeordnetenhauses beabsichtigen ihrem längst gefühlten Bedürfnisse nach Oppositionsreden abzuhelfen und den vorjährigen Antrag auf Beseitigung der Maigesetze wieder einzubringen. — In den Fractionssitzungen der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei beschäftigte man sich mit der Designirung der Mitglieder für die Commissionen, welche übermorgen von den Abtheilungen des Hauses gewählt werden.

Braunsberg, 2. Februar. [Pfändung.] Wie aus Braunsberg mitgetheilt wird, hat der Bischof Krementz in Frauenburg die Zahlung der Grundsteuer für das bischöfliche Gut Schmolänen verweigert; es ist daher die Execution vollstreckt worden und sollen die mit Beschlag belegten Möbel seiner bischöflichen Residenz am 8. Februar c. verkauft werden.

Königsberg, 2. Februar. [Die von der Synode an den König abgesandte Adresse] hat folgenden Wortlaut:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster König und Herr! Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät naht sich die Provinzial-Synode der Provinz Preußen mit dem Ausdrucke des ehrfurchtvollsten und tiefgefühltesten Dankes für die Förderung, welche Allerhöchstdieselben dem Ausbau und der Befestigung unserer Kirche durch die Berufung der Provinzial-Synoden huldreichst zugewendet haben. Je mehr wir von den Gefahren bewegt sind, welche das kirchliche Leben der Gegenwart bedrohen, um so lebhafter empfinden wir, welche mächtige und fruchtreiche Unterstützung durch diesen Allerhöchsten Act der Selbstständigkeit und Freiheit der evangelischen Kirche gewährt wird. Wie wir uns bemühen werden, unsern Dank durch treue und selbstverleugnende Arbeit zu bethätigen und dem Segen der Kirche zu immer wirksamerer Entfaltung zu verhelfen, so flehen wir im innigen Gebete zu Gott, daß Er über Eure Kaiserliche und Königliche Majestät, den frommen Schirmherrn unserer Kirche und den glorreichen Hort des gesammten Vaterlandes, seinen reichsten Segen ausgießen wolle. — In tiefster Ehrfurcht ersterben wir als Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät alleruntertthänigste und treugehorsamste Mitglieder der Provinzial-Synode. Im Auftrage: der Synodalvorstand, (gez.) Schrader, Präses."

Im Fluge durch Schottland.

Eine Reiseskizze von **C. F.**

(Schluß.)

Den nächsten Morgen erreichten wir endlich den Steamer zur rechten Zeit und machten auf ihm die reizende Fahrt über Loch Katrine bis Stronachlachar. Das Loch füllt mit seinem klaren Wasser das Thal vollständig aus, und die Menge kleiner Inseln oder vielmehr Felsen, deren aus dem Wasser herausragender Theil bewaldet ist, sind wahrhaft idyllisch. Einer von ihnen ist das berühmte Ellens Islands, das Walter Scott in seinem Gedicht The lady of the lake verherrlicht. Auch Rob. Roys prison ist hier gelegen. Das ist das wahre echte Highland und hier lernt man begreifen, wie es gekommen, daß gerade die Highlandmen als die Helden der meisten englischen (im Sinne Großbritanniens gebraucht Legenden) und Sagen gefeiert werden. Nach beendigter Fahrt auf Loch Katrine brachte uns eine halbe Stunde Coach Fahrens nach dem Loch Lomond, das bei weitem größer ist. Am Endpunkte desselben, in Onversnaid trafen wir unsern Glasgower Freund mit seiner Gattin und nach einigen Expositionen gings lustig wieder unter Segel, oder vielmehr unter Dampf. Durch die große Anzahl kleiner Inseln hindurch fuhren wir in rascher Fahrt und rechts und links guckten die hohen Berge mit ihren kahlen grauen Häuptern auf uns nieder und dieser Landschaft gelang es dann, selbst uns, die wahren blasirten Kinder dieser Welt, poetisch zu stimmen. Doch lange sollte die Freude nicht dauern, denn einmal in Balloch Castle angekommen, entführte uns ein prosaischer Eisenbahnzug, allzu rasch nur, den poetischen Gefilden und bald umfingen uns wieder Glasgows Mauern. Die letzte Strecke der Bahn hindurch wird der Zug, dem voran drei Wagen angehangen werden, die besonders schwer sind und Hemmen haben, am Seile gehalten, da eine so colossale Senkung ist, daß die sonst übliche Hemmung den Zug nicht halten würde. Während des kurzen Aufenthalts in Glasgow hatten wir noch Gelegenheit, uns ein Etablissement anzusehen, das wohl einzig in seiner Art ist, und zwar ein Restaurant ohne Kellner und sogenannte weibliche Bedienung. Im großen Saale sind eine Anzahl wohlbesetzter Büffets aufgestellt, die mit kalten Speisen aller Art ausgestattet sind, daneben Bier- und Weinfässer mit Hähnen, Gläser, Teller u. s. w., kurz alles, was ein Menschenherz begehrt, um sich in eine angenehme Stimmung zu versetzen. Jeder bedient sich selbst, ißt und trinkt, so viel er will und sagt beim Hinausgehen dem Kassirer an, was er genossen. Dürfte sich eine solche Einrichtung nicht für Breslau empfehlen? Welche Prospecte dürften sich da für Manche eröffnen! Wir sagten an jenem Tage genau an, was wir geholt hatten und waren um 4 Uhr en route nach Adrossan an der Westküste Schottlands, um einen Ausflug nach der Isle of Arran zu machen, der leider total fehlschlug. Am Abend war noch erträgliches Wetter und wir genossen die Seefahrt als erprobte Seefahrer mehr als die meisten Mitfahrenden, die seekrank wurden. Das Meer war ziemlich aufgeregt und die Wellen schlugen lustig über Bord. Nichtsdestoweniger erreichten wir heiler Haut Brodick auf Arran und mit unsern 8 Koffern gelang es uns sogar in dem großen Hotel, das überfüllt war, ein Unterkommen zu finden.

Während am Abend vorher die Scenerie reizend gewesen war, der Busen von Brodick, die dahinter liegenden Hügel und selbst die schottische Küste im Hintergrunde, vom rosigen Licht der untergehenden Sonne in die prächtigsten Tinten getaucht erschienen, bedeckte am Morgen ein grauer Nebel die Gegend. Bleifarben hingen die Wolken fast auf dem Wasser und von Aussicht keine Rede. Was sollten wir aber machen, im Hotel sitzen bleiben und abwarten, bis schönes Wetter kam, da hätten wir eventuell Wochen damit zubringen können, und so blieb uns denn kein anderes Rettungsmittel, als trotz Regen und Sturm doch einen kleinen Spaziergang durch die Insel zu machen, die vollständig den hochländischen Charakter trägt und uns in landschaftlicher Beziehung nichts Neues bot. Durchgeweicht kehrten wir zum Hotel zurück.

Um 4 Uhr des Nachmittags schaukelten wir wieder auf des Oceans grünen Wogen bei einem Regenwetter ohne Gleichen und wenn wir damals in die Cajüte gingen und die Ueberfahrt verschliefen, so war es warhaftig verzeihlich. Gott Pluvius, der in jenen Gegenden so zu sagen sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, schien an jenem Tage ein besonderes Plaisir zu haben, sein Füllhorn auf uns arme Menschen auszuschütten. Die feuchten Niederschläge, die nicht über die Berge der Hochlande kommen, verursachen die continuirlichen Regen und Nebel, unter denen wir so viel zu leiden hatten. Ein Engländer frug einst einen Schotten: Does it always rain here, worauf er die Antwort erhielt: No Sir, sometimes itsnows. (Regnet es immer hier? — Nein, manchmal schneit es!) Mit der Eisenbahn sausten wir dann wieder nach Glasgow zurück, das wir zeitig genug erreichten, um noch am Abend eine music hall zu besuchen. Der Morgen brachte uns etwas besseres Wetter und mit froher Hoffnung rückten wir aus. Glasgow lag hinter uns, und der Vorhafen desselben, Greenoch, war erreicht, wo wir die „Jona", einen der größten überhaupt existirenden Steamer bestiegen. Die Fahrt war herrlich. Zunächst gingen wir etwas südlich in dem breiten Meeresarme Firth of Clyde, rechts und links wechseln an den Ufern Thäler und Hügel, kleine Dörfer, Ruinen, Waldungen ab, und jeden Augenblick verändert sich die Scenerie in immer neuen Reizen. Nordwestwärts wendend, traten wir sodann nach Passirung des Toward Points ein in die Meerenge, welche die Insel Bute vom schottischen Festlande trennt. Durch mannigfache Krümmungen und Windungen hindurch, zur linken Hand Rothöny, mit altem Schloß, romantisch gelegen, gings vorwärts. Rechts ist ein Blick in die malerischen Meeresarme Loch Striven und Loch Ridden gestattet. Nachdem wir noch bei Teynabruich Pier angelegt hatten, erweitert sich das Fahrwasser und die Fluthen des Loch Fine überspielten unseren Kiel. Das Loch Fine ist von den schönsten Bergen eingeschlossen und die Inselmenge, die wir durchfuhren, die schöne Uferscenerie und die klare durchsichtige Wasserfläche, das alles vereinigte sich, um die Fahrt zu einer äußerst lohnenden zu machen. Bei dem kleinen Fischerdorfe Adrishaig verließen wir den großen Dampfer und setzten unsere Reise auf einem kleineren durch den Crinan Canal hindurch fort. War es vorher auf dem großen Steamer voll gewesen, so war es auf dem kleinen so, daß, wie jener Nigger sagte, die meisten von den Mitfahrenden gezwungen waren, neben dem Steamer einherzuwandeln. Die Laufenden kamen nun, da wir blos 15 Schleußen zu passiren hatten, natürlich ebenso rasch in Linan an, als wir. In diesem Orte wechselten wir wieder die Boote und nordwärts gings immer entlang der malerischen Küste. Auf dem Schiffe war eine deutsche Musikbande, sächsische Bundesbrüder, die wer weiß welcher Wind hierher verschlagen hatte. Besonders der letzte Theil der Fahrt war schön, da wo wir die schmale Seestraße zwischen der Insel Kerrara und dem Festlande passirten. Gegen Abend langten wir in Oban an, das als einer der Ausgangspunkte für schottische Touristen bekannt ist. Malerisch im Halbkreise um eine Bucht liegt es da, im Hintergrunde anmuthige Hügel und vor dem Hafen eine grüne Inselwelt in unvergleichlicher Schönheit.

In einem kleinen, und wie alle Hotels in den kleineren Städten Englands, äußerst sauberen Gasthaus, logirten wir uns ein. Nach dem frugalen Souper unternahmen wir einen Spaziergang, um unsere, vom langen Fahren steifen Glieder wieder in Ordnung zu bringen. Unser Weg führte uns auf eine Anhöhe, von der aus wir eine Aussicht hatten, wie wir sie kaum irgendwo vorher genossen. Still und ruhig lag Loch Linnhe zu unseren Füßen; die mannigfaltigen Formationen der Insel, die oft dicht bei einander liegen, und nur durch schmale Wasserstreifen getrennt sind, rechts Oban terassenförmig am Ufern aufgebaut und uns gegenüber auf bewaldetem Hügel Dunolly Castle gewährten einen Rundblick — für Götter geschaffen. Dabei herrschte tiefe heilige Stille, die durch nichts unterbrochen wurde. Länger als eine Stunde hatten wir auf einer Stelle gesessen, als plötzlich Töne von Oban aus erklangen. „Die Wacht am Rhein", gespielt von deutschen Musikanten, der Radetzky-Marsch und Madame Angot die unvermeidliche hörten wir uns von unserm hohen Sitze an, hin und wieder sogar mit unsern melodischen Stimmen einfallend. Alles Schöne vergeht und so tauchte auch unsere Landschaft in dunkle Nacht und bald zwang uns die späte Stunde zur Rückkehr auf unser Lager, das wir neu gestärkt am Morgen sehr zeitig verließen. Zur Abwechselung regnete es wieder einmal, als ob es nie aufzuhören gedächte und wir waren unentschlossen, ob wir die beabsichtigte Tour nach Jona und Staffa unternehmen sollten, aber da wir sahen, daß einige 30 anderer Sterblicher auch so tollkühn waren, die Fahrt zu wagen, so versuchten auch wir es, in Guttapercha eingehüllt, ob es vielleicht gelingen würde, die beiden berühmten Inseln zu besichtigen. Bei stürmischer See ist nämlich eine Landung auf Staffa nicht möglich. Unsere kleine Reise-Gesellschaft war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt. Eine amerikanische Gesellschaft, deren Mitglieder zum Theil aus Philadelphia, zum Theil aus Californien und Canada, Männlein und Weiblein, unter letzteren sogar eine Negerin, sich zusammengefunden hatten, ein Franzose mit seiner Gattin und Söhnchen, letztere beiden so ziemlich die häßlichsten Specimina ihrer Art, die mir seit lange vorgekommen, einige einzeln reisende Engländer und wir drei Jünglinge, das waren die Passagiere. Der erste Theil der Fahrt war natürlich nur von der Kajüte aus zu genießen und die Unterhaltung drehte sich um das Wetter, Seekrankheit u. s. w., mit einem Worte, man fürchtete sich vor beiden und suchte sich doch so gut als möglich zu trösten. Was half's auch? Aussteigen läßt sich von einem Dampfer in hoher See sehr schlecht. Nach und nach wurde der Himmel etwas klarer und wir wagten uns an Deck. Zuerst das Loch Linnhe kreuzend und rechts die Insel Linnore liegen lassend, steuerten wir bald darauf in den Sonnd of Mull, einen Meeresarm, der die Insel Mull von der Grafschaft Argylshire trennt, ein. Wiederum hohe Berge an beiden Seiten, die in manchen Fällen von Ruinen gekrönt sind und an deren Abhänge unzählige Wasserrinnen herabsickern, passirten wir mit vollem Dampf und legten an dem Tobermury genannten Dorfe an. Zwei Meilen weiter aufwärts erreichten wir die Mündung des Sunart und nach einer Wendung westwärts befanden wir uns im offenen Ocean. Nun gings wieder südlich der Westküste der Insell Mull entlang, links die schöne Landscenerie, rechts der weite Atlantische Ocean. In der ersten Stunde dieser Küstenfahrt ging es mir noch ziemlich gut, bald aber fühlte ich im ganzen Körper die Anfänge der Seekrankheit, in Folge dessen ich mich in ruhiger Beschaulichkeit an den Radkasten setzte und über die Unsterblichkeit der Seele nachdachte. Rings herum saßen die lebendigen Leichen mit allen inneren Seelenschmerz ausdrückenden Gesichtern und kein Laut durchbrach die Grabesstille. Hin und wieder nur sprang einer aus der Versammlung plötzlich auf, rannte hinter den Radkasten und kehrte mit gänzlich leuchtendem Gesicht zurück. Lauter Jubel erfüllte deshalb jedes Herz, als wir Staffa erblickten, da hatte man doch wenigstens festes Land unter den Füßen. Aber ehe wir die kleine unbewohnte Insel bestiegen, hatten wir noch die gefährliche Procedur des Landes mittelst eines kleinen Bootes durchzumachen. Dieses kam an den Steamer herangefahren und brachte uns dann an die Insel, deren felsigen und glatten Strand wir auf allen Vieren hinaufkletterten. Die Insel hat nur $1\frac{1}{8}$ engl. Meilen im Umfange und ist merkwürdig wegen ihrer Höhlen, deren Wände aus dicht aneinander gereihten symetrisch gebildeten Basaltsäulen bestehen. Wir besuchten des schlechten Wetters wegen nur eine, die berühmteste „Fingalshöhle". Der Sage nach trägt sie ihren Namen nach Fingal, dem aus Ossians Gedichten bekannten onythischen Helden und Vater des Dichters, der, wie es heißt, im 3. Jahrhundert n. Chr. zu Selma im Thale von Glencoe in Argylshire seinen Sitz hatte, und nach dem zahlreiche Ruinen und Höhlen in allen Theilen des schottischen Hochlandes benannt wurden. Man befindet sich demnach hier recht eigentlich inmitten der Scenerie der Ossianischen Gedichte; die Hochlandsberge in der Ferne, schroffe Felsenwände und die Einsamkeit des brausenden Oceans ringsum, und so konnten wir, besonders da es an jenem Tage so düster und nebelig war, alle Elemente jener nordisch-sentimentalen Poesie, deren magischer Zauber vor einem Jahrhundert unsere deutsche Welt mit so seltsamer Gewalt ergriff, vergegenwärtigen. Die Fingalshöhle liegt an der Südwestseite der Insel und die sie bildenden Basaltsäulen sind am Eingange 36′ hoch und tragen einen 70′ weiten Bogen. Regelmäßig gebildete, perspectivisch geordnete Basaltsäulen tragen das Gewölbe, dessen Inneres einem riesigen Münster gleicht. Das Meer dringt bis in die entferntesten Winkel der 230′ langen Höhle ein und das Anschlagen der Wellen verursacht ein donnerähnliches Getöse. Es ist meiner Ansicht nach der Besuch dieser Höhle allein schon eine Reise von London aus werth, denn die Großartigkeit der Scenerie übertrifft bei Weitem jede Erwartung. Einsam lag die Insel bald hinter uns, der Tummelplatz von Möven und — einigen Ochsen, die mit ihren langhaarigen Fellen, kurzen Beinen und kleinen gedrungenen Figuren den Eindruck machten, als ob sie bereit wären, jeden Angriff der Menschen und Elemente abzuschlagen, und südwärts steuerten wir auf Jona los.

Jona ist bedeutend größer als Staffa, 3 Meilen lang und 1 Meile breit, und hat ungefähr 300 Einwohner. Was dieser kleinen, fern vom Getümmel der Welt liegenden Insel einen Namen und ein fortdauerndes Interesse verleiht, ist die Rolle, welche sie in der Christianisiruna des schottischen Nordens gespielt hat. Der heil. Columban, ein irischer Missionär, ließ sich im Jahre 565 auf Jona nieder, gründete Klöster und Kirchen, und begann von hier aus die Bekehrung der nordischen Pikten. Die noch bestehenden Ueberreste stammen übrigens aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Von den mannigfachen Ruinen besuchten wir die St. Orans Chapel, die Ruinen eines Nonnenklosters und die Marienkirche, die alle ziemlich gut erhalten sind. Auch der die letztgenannte umgebende Kirchhof ist sehr interessant, denn er enthält die Gräber einer großen Anzahl schottischer, irischer und norwegischer Könige. Von den 360 steinernen Kreuzen, welche einst diese heilig gehaltene Insel bedeckten, ist nur noch eins vorhanden, das am Wege steht und Macleans-croß heißt, das zweite ist im oben erwähnten Kirchhofe, alle andern aber wurden zur Zeit der Reformation ins Meer geworfen, und die

Schwerin, 1. Febr. [Entgegnung.] Die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gebrachte Nachricht, daß von dem auswärtigen Amte des deutschen Reiches der Großherzoglichen Regierung anheimgegeben sei, wegen der Beschießung und Beraubung des mecklenburgischen Schiffes „Gustav“ durch carlistische Truppen gegen die Thäter und die für deren Handlung verantwortlichen Personen ein Strafverfahren in contumaciam durch die hiesigen Gerichte einleiten zu lassen, wird von den „Mecklenburgischen Anzeigen“ bestätigt. Auch die von der Großherzoglichen Regierung ertheilte Antwort hat den berichteten Inhalt, nämlich: nach den Grundsätzen des mecklenburgischen Strafprozesses sei ein Contumacialverfahren gegen Abwesende — mit Ausnahme des Strafverfahrens gegen ausgetretene Militairpflichtige — unstatthaft, und es sei daher, ganz abgesehen von den die Competenzfrage betreffenden Zweifeln, ein Erfolg von der Ueberweisung dieser Sache an ein mecklenburgisches Gericht nicht zu erwarten. Die „Mecklenburgischen Anzeigen“ bemerken dann weiter:

„Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat sich veranlaßt gefunden, diesen Vorgang als geeignet zu bezeichnen, die Nothwendigkeit einer deutschen Justizreform in das hellste Licht zu setzen und gegen das mecklenburgische Recht aus der Unstatthaftigkeit eines Contumacial-Verfahrens gegen die außerhalb der Machtsphäre des deutschen Reiches befindlichen Verbrecher den Vorwurf abzuleiten, daß Seeraub, gegen ein mecklenburger Schiff verübt, in Mecklenburg unverfolgbar sei. Die einschlagenden Bestimmungen des mecklenburgischen Rechtes stimmen nun aber mit dem vom Bundesrath dem Reichstage vorgelegten Entwurfe einer Strafprozeß-Ordnung insofern überein, als nach diesem Entwurfe gegen einen Abwesenden eine Hauptverhandlung und Urtheilsfällung nicht stattfinden, sondern ein gegen einen Abwesenden eingeleitetes Verfahren nur die Aufgabe haben soll, für den Fall seiner künftigen Gestellung die Beweise zu sichern. Die vom Bundesrath herausgegebenen Motive bemerken daneben ausdrücklich, der Entwurf habe kein Bedenken tragen können, die Urtheilsfällung gegen Angeklagte, die sich der richterlichen Gewalt entzogen haben, zu beseitigen und damit eine Reform zu vollziehen, für welche sich die Wissenschaft schon längst mit Entschiedenheit ausgesprochen habe.“

Paderborn, 1. Februar. [Päpstliches Schreiben.] Dem Domdechanten und bisherigen Generalvicar Johannes Peine, welcher kurz vor Weihnachten den Ertrag des Peterspfennigs nach Rom sandte, ist in diesen Tagen vom Papste ein Schreiben zugegangen, welches in wortgetreuer Uebersetzung also lautet:

„Papst Pius IX.

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischer Segen!

Mit Deinem Schreiben erhielten Wir die frommen Gaben, welche von den theuern Söhnen der St. Michaelsbruderschaft gesammelt und von Dir im Namen des ehrwürdigen Bruders Konrad, Deines erhabenen Bischofes, Uns zugeschickt sind. Wir konnten Uns nicht des Gefühles der innersten Rührung erwehren, da Wir sahen, daß Ihr selbst inmitten so schwerer Bedrängnisse Unser gedachtet und nicht zugeben wolltet, daß die so werthvollen Stützen Eurer Gaben und Gebete Uns mangelten: Das ist in Wahrheit eine wunderbare Kundgebung Eurer vorzüglichen Ergebenheit gegen diesen Apostolischen Stuhl und der aufrichtigen Liebe zu Uns, eine Kundgebung, für welche Wir mit dem Gefühle der herzlichsten Dankbarkeit die reichlichste Belohnung Euch vom Herrn sowohl in Euern geistigen, als auch in Euern zeitlichen Nöthen aus Herzensgrund erflehen. Nach Dem, was Du, geliebter Sohn, Uns mitgetheilt, haben Wir gewiß Grund genug, jenen Clerus und jene Gläubigen dem Herrn zu empfehlen, da sie unter dem Beistande der göttlichen Gnade in jenem Euch so schwer drückenden Streite mit freudiger Begeisterung sich des christlichen Namens und Glaubens würdig erweisen. Wir hegen kein Bedenken, daß dieser unerschütterliche Muth bei Allen bis zum Ende anhalten werde. Sehen sie sich doch in diesem Muthe befestigt und angefeuert durch das leuchtende Vorbild des ausgezeichneten Oberhirten, welcher so un . . . . . und harte Strafen für die Sache der Religion mit unbeugsamem Muth erduldet und das heilige Amt, sowie den Namen des Herrn durch das Schauspiel der Geduld und Glaubensstärke verherrlicht. Diesem Uns so theuern Bruder, dessen Wir stets im demüthigen Gebet gedenken, erflehen Wir die Fülle himmlischen Trostes von der göttlichen Güte, und indem Wir ihm aufrichtig Glück wünschen, weil Gott ihn zu einem Zeichen im Guten macht, damit es Diejenigen sehen, welche da hassen, und damit sie verwirrt werden, wünschen Wir, daß Du, o geliebter Sohn, der Vermittler der Gefühle Unserer vorzüglichen Hochschätzung und Liebe bei ihm seiest. Mögen übrigens die Wogen Eurer Trübsale noch höher steigen, verzaget nicht, sondern ausharrend im Gebete vertrauet auf den Herrn, welcher nicht gestatten wird, daß Ihr über Eure Kräfte versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch bewirken wird, daß Ihr aushalten könnet. Wir werden indessen in der Demuth Unsers Herzens nicht ermangeln, Gott inständig für Euch zu bitten, daß er Euch bewahre, beschütze und mit seiner mächtigen Gnade Euch stärke. Als Unterpfand dieser Gnade spenden Wir mit väterlich gerührtem Herzen bereitwilligst den Apostolischen Segen dem ehrwürdigen Bruder, Eurem Bischofe, Dir, geliebter Sohn, sowie allen Geistlichen und Gläubigen jener Diöcese.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, am 9. Januar 1875, im 29. Jahre Unsers Pontificates.“

Karlsruhe, 2. Februar. [Die Grundsätze der Kirchen-Reform-Bewegung.] Das amtliche Blatt der deutschen Kirchen-Reform-Bewegung giebt bei Gelegenheit des Berichts über die reformatorische Thätigkeit in den letzten Monaten eine Darstellung seiner kirchlichen Reform-Grundsätze, welche außer der Abwehr des Unfehlbarkeits-Dogmas als Zweck die Entfernung aller innerhalb der abendländischen Welt am Organismus der katholischen Kirche hervorgetriebenen Auswüchse anstreben. Als solche sind besonders zu erwähnen: Abschaffung der in den Meß-Stipendien und Stol-Gebühren nur verblümten Simonie; Wegfall der Anbetung der Schaar römisch-katholischer, zum größten Theil höchst problematischer Heiligengestalten, sowie des Handels mit Amuletten und Gebeinen; Abänderung der gegenwärtigen Beichtform, da sie das religiös-sittliche Gefühl mehr verletze als erhalte; Verdrängung der das deutsche Gemüth nur kalt berührenden lateinischen Formeln innerhalb des religiösen Cultus: endlich Zurückführung der Laien aus dem Hörigkeits-Verhältniß zum Klerus zur gemeinsamen Brüderlichkeit und Aufgeben der eigenen Unfehlbarkeit und der damit verbundenen Verketzerungssucht.

Aus Elsaß-Lothringen, 2. Febr. [Der Landes-Ausschuß.] Die „Straßb. Ztg.“ bringt folgende officiöse Note: „Angesichts der Bedenken, welche hier und da wegen der bis jetzt noch nicht erfolgten Constituirung und Berufung des Landesausschusses auftauchen, glauben wir darauf aufmerksam machen zu sollen, daß aus der Stellung, welche diese Körperschaft zwischen der Verwaltung des Landes und dessen gesetzgebenden Factoren einnimmt, der Zeitpunkt für dessen Thätigkeit leicht zu folgern ist. Die Berathungen des Landesausschusses sollen der Vorlage der Gesetzentwürfe an den Bundesrath und Reichstag vorausgehen. Eine Mitwirkung des Landesausschusses, dessen Begründung gleichzeitig mit dem Zusammentritt des jetzt tagenden Reichstages erfolgte, zu den gesetzgeberischen Arbeiten dieser Session war sohin materiell unmöglich. Die nächste Reichstagssession wird aber voraussichtlich erst im Herbste d. J. stattfinden. Es wird sonach die erstmalige Berufung des Landesausschusses kaum früher veranlaßt sein, als einige Wochen vor Beginn jener Session, zu einer Zeit, wo dann auch das gesammte Berathungsmaterial vorbereitet sein kann. Da nun unter diesen Umständen eine frühere Wahl der Mitglieder des Landesausschusses ohne jede Bedeutung sein würde, so kann die Regierung mit der Anordnung derselben um so mehr noch warten, als für den kaum eintretenden Fall eines dringenden Bedürfnisses Telegraph und Eisenbahn die Möglichkeit darbieten, binnen weniger Tage die mehrgedachte Körperschaft zu constituiren und zu versammeln.“

Oesterreich.

Wien, 3. Februar. [Proceß Ofenheim.] Die heutige Sitzung begann mit der Vernehmung des Sachverständigen Karl Kramer. Derselbe findet die Buchführung unregelmäßig, glaubt jedoch, daß dieß mehr der Unkenntniß und Nachlässigkeit der Buchführer als absichtlicher Irreführung zuzuschreiben sei. Da übrigens Ofenheim jede Verantwortung für die Buchführung abgelehnt hat, so sind die Aussagen des Sachverständigen in dieser Beziehung ohne erhebliche Bedeutung. — Der Sachverständige Stöller findet die Buchführung grenzenlos nachlässig und leichtsinnig.

Hierauf wird die Verlesung der Denkschrift fortgesetzt.

Sonnabend den 6. d. M. tritt eine viertägige Unterbrechung in den Verhandlungen des Processes ein, weil die Sachverständigen um eine längere Frist angesucht haben, während welcher sie das Material studiren wollen. Mittwoch den 10. d. M. werden sodann die Sitzungen wieder aufgenommen. Um diesen Zeitverlust hereinzubringen, wird am Sonntag den 14. d. M. eine Sitzung stattfinden. Am 15. und 16. d. M. erfolgt die Fragestellung und eventuell die Abänderung des Fragebogens, am 17., 18. und 19. folgen die Plaidoyers, am 20 das Resumee des Präsidenten, die Berathung der Geschwornen, das Verdict und die Urtheils-Publication.

*** **Wien**, 3. Februar. [Proceß Ofenheim. — Minister Banhans. — Die Budgetdebatte in Pest.] Der Proceß Ofenheim geräth mit der Vernehmung der Sachverständigen vollständig ins Stagniren, dem er erst wieder durch die Plaidoyers entrissen werden wird. Da in den letzten Faschingstagen eine Unterbrechung vom Sonnabend bis zum Aschermittwoch stattfinden soll, werden die Plaidoyers am 17. beginnen und am 20. hofft Baron Wittmann zur Fragestellung schreiten zu können. Natürlich ist es auch möglich, daß auch diese Zeiteintheilung sich noch als verfrüht ausweist. Jedenfalls werden wir nicht lange vor Monatsschluß mit der Affaire fertig: Denn nach dem Verdikte der Jury wird, falls dasselbe nicht einfach auf Nichtschuldig lautet, der Gerichtshof auch wohl noch ein paar Tage zur Urtheilsfindung brauchen. — Am übelsten kommt jedenfalls bei der ganzen Geschichte Minister Banhans fort. Erst in den Schmutz der Hypothenkarrenten-Bank hineingezogen zu werden, die jeden daran irgendwie Betheiligten mit Pech und Koth besudelt hat! Dann für diese heillose Compromittirung eines durchaus ehrlichen Namens mit 6800 fl. abgefunden zu werden! Von diesem Bettelgelde sich noch die Hälfte durch einen Finanzbaron Todesco abjagen zu lassen. — Die Finanzbarone paßten damals auf Syndicatsbriefe von redlichen Männern ohne Geschäftskenntniß, die immer in Angst lebten die effectiven Stücke übernehmen zu müssen, um dieselben für ein Butterbrod an sich zu bringen, wie der Teufel auf arme Seelen! Geschäfte, wie sie Todesco mit dem armen Banhans machte, wurden damals zu Hunderttausenden gemacht und dabei nahm der Finanzbaron noch immer den Nimbus des Großmüthigen an, der dem Gefoppten einen Gefallen gethan! Zum Schlusse sich von einem Dr. Neuda der Hinterhaltigkeit zeihen lassen müssen, weil Einem die 3000 fl., die man sich von Todesco hat abjagen lassen, als empfangen vorgerechnet worden: Das ist viel Malheur auf Ein Mal! Ein Minister darf nicht so viel Malheur haben. So scheint man die Sache auch bei Hofe anzusehen. Wenigstens fiel es allgemein auf, daß der Kaiser gestern auf dem Balle der Industriellen Gesellschaft mit vielen Anwesenden aufs leutseligste verkehrte und nur den Minister Banhans völlig ignorirte, der doch gewissermaßen als Handelsminister den Patron des Festes vorstellte. — In der Budgetdebatte des ungarischen Abgeordnetenhauses hat noch kein einziger Deputirter für die Regierung gesprochen; auch die deakistischen Deputirten verlangen Ghyczy's Finanzprogramm zu kennen, ehe sie die Kammerzuschläge votiren. Die Situation ist eine geradezu trostlose. Lonyoy, der sie als ungarischer Finanzminister von 1867 bis 1870 und dann als ungarischer Conseilpräsident von 1871 bis 1872 recht eigentlich geschaffen, giebt jetzt dem Lande, das er mehr denn irgend ein Anderer in den finanziellen Abgrund gestürzt, weise Lehren post festum, an die er selber nicht glaubt, die er — ganz wie die äußerste Linke — im Ministerium „mit außerordentlichen Vollmachten“ verlangt, um das Land zu retten. Baron Sennyey aber, der seit zwei Jahren immerfort bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erklärt, die Nation blicke auf ihn und erwarte

---

wenigen Bruchstücke, die man später davon fand, wurden von Museen und Liebhabern angekauft. Nachdem wir uns wieder glücklich eingeschifft hatten, steuerten wir längs der felsigen Südküste der Insel Mull und erreichten bald den Sund, der die Kerrara-Insel vom Festlande trennt, und an dessen nördlichem Ende Oban, unser Ausgangs- und Endpunkt, lag. Wir hatten auf der Reise einen Canadier kennen gelernt, dem Freund G., „als Sommerweste“ taxirend, erlaubte, mit uns weiter zu pilgern, und der die Zahl unserer kleinen Gesellschaft auf vier, die unserer Koffer aber auf neun erhöhte. Der geehrte Leser wird mit einiger Berechtigung fragen, was denn der Ausdruck „Sommerweste“ bedeutet. Man höre. Unter einer Sommerweste versteht man einen Jüngling, mit dem man so lange etwa verkehren kann, als man eine Sommerweste trägt, den man nachher aber ablegen muß. Dies genüge zur Charakteristik unseres, übrigens ganz netten Canadiers. Den Tag, an dem wir so vieles Merkwürdige gesehen hatten, beschlossen wir noch mit dem Besuch eines Castla, Dunstaffnage Castle genannt, das ungefähr 3 Meilen nördlich von Oban liegt und zu dem eine bequeme Chaussee führt. Die Ruinen einer Abbey, die dicht dabei liegt, besahen wir ebenfalls, und kehrten dann langsam und mit unserem Tagewerk sehr zufrieden, zurück. Die Sommerweste hatte sich mit unserm Häuptling bereits am Abend verständigt, was am nächsten Tage zu thun sei, und so blieb mir denn nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und wieder auf's Wasser zu gehen, trotzdem die Ereignisse des Vortages noch trübe auf meinem Herzen lasteten. Noch einmal durchschnitten wir den Meeresarm zwischen dem Festlande und der Insel Lismorne, wendeten uns dann nordwärts und hatten wieder die prächtigsten Berglandschaften der Küste entlang. Im Hintergrunde erblickt man die zackigen Spitzen des Ben Cruachan und nach Passirung des Sunds von Lismorne rechts die nach Norden hin zunehmenden Berge des Bezirkes Lorn, zwischen denen Loch Creran sich eröffnet, und bogen dann in das von malerischen Bergen umgebene Loch Levin hinein. Der Anlegepunkt der Dampfer hat den lieblich klingenden Namen Ballachulish, und hier erwarteten uns einige Coachs, die uns durch den Paß von Glencoe führen sollten. Bei der Menge der Passagiere gab es einen wahren Kampf um die Plätze und nur der Gewandtheit unseres Canadiers, der „Sommerweste“, der sich mit dem Indianischen Kriegsgeschrei „Hugh, Hugh“, auf die besten Plätze losstürzte, hatten wir es zu verdanken, daß wir Sitze bekamen, die uns convenirten. Nach einer anderthalbstündigen Fahrt durch armselige Dörfer, deren Bewohner in den benachbarten Steinbrüchen beschäftigt sind, erreichten wir den Eingang zum düsteren Thal, und weiter hinein kamen wir an den kleinen See Treachtarn, an dessen Ufern Ossian geboren sein soll. Ossians Cave hoch oben an einer steilen Bergwand wurde uns auch gezeigt. Der Paß ist düster und schaurig, kahl sind die rechts und links aufsteigenden Berge, und felsig die Thalsohle. Abgesehen von den ossianischen Erinnerungen hat der Paß von Glencoe noch eine traurige Berühmtheit durch das 1692 angerichtete Blutbad erlangt. Wilhelm von Oranien hatte den Hochlands-Häuptlingen, welche vor Schluß des Jahres 1691 den Eid als Unterthanen schwören würden, Verzeihung für die den Stuarts geleistete Hülfe zugesagt und Macdonald von Glencoe leistete auch den verlangten Eid, aber der Graf von Stair, Staatssecretär von Schottland und der mächtige Graf Breadalbane, beide Schotten, deren Feindschaft sich der alte Häuptling zugezogen hatte, unterschlugen den Thatbestand. Sie überredeten den König, daß Macdonald allein die Herstellung des Friedens in den Hochlanden verhindere, und dieser, so getäuscht, entsandte eine militärische Execution. Campbell von Glenlyon, ein Verwandter der Gemahlin Macdonalds, wurde damit beauftragt und wurde mit seinen Söldnern von den nichts ahnenden Bewohnern mit aller Freundschaft empfangen. Da plötzlich in der Nacht des 13. Februar 1692 fielen die Soldaten über die Bewohner her, tödteten 138 Menschen; von Denen, welchen die Flucht gelang, starben noch viele vor Hunger und Kälte, die Hütten wurden ein Raub der Flammen und das Vieh und das bewegliche Eigenthum wurde unter die beutegierigen Söldlinge vertheilt. Unterwegs amüsirten wir uns sehr gut trotz der Regenschauer, die herabkamen und hatten außer anderen Erfahrungen auch die gemacht, daß es noch mehrere Getränke gab, die wir nicht kannten. Es wurde uns nämlich unterwegs Milch und Whisky gemischt vorgesetzt, eine Composition, die uns eben so schrecklich vorkam, als den Engländern etwa unser Warmbier; einer jungen Dame, der wir die Bereitung desselben erzählten, wurde beinahe unwohl.

In Ballachulish wieder angekommen, bestiegen wir wieder den Steamer, der uns nach Fort William am oberen Ende von Loch Linnhe gelegen brachte. Noch wars zeitig am Nachmittag, doch brachte die bereits nach sonntäglicher Stille aussehende Stadt einen langweiligen Eindruck auf uns hervor, der uns veranlaßte, beim Diner länger zu verweilen, als wir gewöhnlich zu thun pflegten, und so blieb uns denn am Abend gerade Zeit noch das von Wilhelm von Oranien 1715 erbaute Forts, das jedoch jetzt schon lange nicht mehr besetzt ist, zu besichtigen. Auch ein in der Nähe befindliches Castle „Inverlochi“ sahen wir uns an, und amüsirten uns harmlos damit, auf den alten Thürmen und Mauern herumzuklettern. Mit Furcht sahen wir beim Nachhausegehen, daß sich Ben Nevis immer tiefer in Nebelschleier einhüllte, und mit Zittern wurde die Frage ventilirt, wenn es morgen stark regnet, que faire olores? Leider war unsere Furcht nur zu begründet, denn am nächsten Morgen strömte das Wasser vom Himmel, und nicht ein blaues Fleckchen war am Horizonte zu sehen, das uns Hoffnung hätte einflößen können. Eine Aussicht, den Sonntag bei Regen in Fort William zuzubringen, war nun aber nicht gerade verlockend, und die Rauchwolken, die unsern Pfeifen entstiegen, halfen uns nicht die Grillen vertreiben. Der ganze Morgen wurde so todtgeschlagen, Briefe geschrieben, Schottische Jurisdiction discutirt u. s. w. Gegen Mittag endlich schien es sich etwas aufhellen zu wollen, und eine Gesellschaft Amerikaner, die in einem andern Hotel übernachtet hatten, erschien in pleno mit dem Vorschlage, den Ben Nevis doch noch zu besteigen. Die Landsleute derselben in unserm Hotel schlossen sich ihnen an, und meine Wenigkeit sowie „Sommerweste“ verliehen der Gruppe einen passenden Hintergrund. Unsere Gesellschaft zählte 8 männliche und 2 weibliche Mitglieder. 4 Führer und 3 Ponys. Die Vorbereitungen waren bald getroffen, brandy und Butterbrot in entsprechenden Quantitäten erkauft und lustig auf ebener Straße dahinwandelnd, erreichten wir den Fuß des 4600 Fuß hohen Berges. Wir verließen nach zweimeiliger Entfernung von Fort William die Landstraße und nun begann die Kletterpartie. Der erste Absatz des Berges ist sehr steil und mit schlüpfrigem Moos und Gras bewachsen, das tückisch die darunter sickernden hunderte von kleinen Wasseradern verbirgt. Oft sanken wir bis an das Knie in den moorigen Untergrund, und schon nach sehr kurzer Zeit waren wir durch und durch naß.

Die Besteigung des Ben Nevis gehört mit zu den anstrengendsten Partieen die ich kenne; nicht ein Fußweg ist auf demselben aufzufinden. Größere und kleinere Gräben hatten wir zu überspringen, als wir auf dem Hochplateau angelangt waren und bei dem in der Mitte desselben gelegenen See, veränderten wir unsere Marschdirection, indem wir wieder links uns wendeten, um den eigentlichen Bergrücken zu erklimmen. Derselbe ist vollständig kahl und mit großen Steinen bedeckt. War es vorher nur ermüdend gewesen zu klettern, so war es hier gradezu Widerwärtig, denn weder steigen noch gehen, sondern springen mußten wir, und manches Wort, das nicht wie ein Gebet klang, erscholl von Seiten der liebenswürdigen Yankees. Hin und wieder hüllte uns auch ein Nebel gemüthlich ein und wir mußten die Communication durch Rufen aufrecht erhalten. So fortwährend steigend kamen wir dann endlich oben an, und die Damen wurden mit lauten Hochs für ihre Ausdauer belobt! Rings in den Schluchten lag Schnee, und die Aussicht während den ersten zehn Minuten, die sehr klein war, da unter uns die Wolken dick und schwer dahinzogen, erregte die Bewunderung Aller, besonders aber die zweier Californier in einem hohen Grad; es war nämlich das erste Mal in ihrem Leben, daß sie Schnee sahen. Nach und nach brach die untergehende Sonne durchs Gewölk und wir wurden nun die großartige Fernsicht über den größten Theil des Hochlandes mit seinen Bergen und Seen, die im rosigen Lichte erglänzten, mehr als reichlich entschädigt, und gern hätten wir länger verweilt, wenn nicht die vorgerückte Zeit, es war inzwischen 7 Uhr geworden, uns zum Aufbruche gemahnt hätte.

Das Hinuntersteigen ging noch schlechter, denn nur allzu schnell wurde es finster und machte das Wegfinden der Führer zum schwierigen Geschäfte, mehr als einmal rutschte der eine oder der andere einige Ellen hinunter oder fiel man bis über die Knie ins Wasser. Als wir endlich am Fuße des Berges wieder angekommen waren, zeigte die Uhr bereits die zwölfte Stunde und meine Freunde waren uns eine ganze Strecke entgegengekommen, da sie schon Furcht gehabt hatten, es sei uns etwas zugestoßen. Am nächsten Tage segelten wir mit dem Steamer wieder ab und fuhren durch den sogenannten Caledonien-Canal bis nach Inverneß. Dieser Canal verbindet Fort William am Loch Eil mit Inverneß am Loch Beauly oder mit andern Worten den Atlantischen Ocean mit der Nordsee. Seine Länge beträgt, inclusive der Seen, die er durchschneidet, 60 Meilen, wovon 37 Meilen auf diese kommen. Es sind 3 Seen, die in dem langgestreckten Thale Glenmore liegen, und zwar erstens Loch Lochy, in das ein dem Loch Arkaig entfließender Bach mündet, der dadurch bekannt ist, daß sich Carl Stuart nach der für ihn unglücklichen Schlacht von Culloden 1745 in seiner allernächsten Umgebung versteckt hielt. Nach Passirung dieses Lochs und einer Strecke Canal traten wir nunmehr in das zweite ein, Loch Oich, das im Ganzen nur 4 englische Meilen lang ist und in Verbindung mit dem großen 24 Meilen langen Loch Neß steht. Am Eingange desselben liegt Fort Augustus, ein niedliches kleines Fort ohne Besatzung, das wir, während der Steamer in einer Anzahl Schleusen aufgehalten wurde, mit Ruhe besichtigen konnten. Ein kleiner Zeitraum war erst verflossen, als wir bei Foyers Hotel Landungsbrücke anlegten. um die Wasserfälle von Foyers zu besuchen. Dieselben sind als die schönsten in ganz Schottland berühmt, und ich fand auch, daß sie wirklich diesen Ruf verdienen. Wohl hundert Fuß hoch stürzen die Wassermassen brausend in einen Thalkessel und weithin spritzt der weiße Gischt. Starre Felsen rechts und links, gekrönt von Birkenwaldungen und mächtigen Farrenkräutern mit ihrem saftigen Grün. Dahinter liegt der Berg Mealfourvounie, in majestätischer Ruhe auf den Beschauer herabsehend, und giebt einen wirksamen Hintergrund. Am Abend kamen wir dann endlich in Inverneß an, das an Sehenswürdigkeiten wenig mehr als Oels oder Namslau bietet, und über das sich also wenig sagen läßt. Diese Tagespartie muß unbestritten reizend sein, wenn schönes Wetter ist, wenn es aber so regnet, wie an jenem Tage, wenn Wolken und Nebelmassen die nächsten Umgebungen verhüllen, dann natürlich sind alle ihre Reize unsichtbar, und man muß sich an Bord der Steamers Beschäftigungen hingeben, denen man sonst in jedem Hotel obzuliegen pflegt.

Am nächsten Tage fuhren wir im Eisenbahnwagen mit der Highland Railway nach Edinburgh, bei einem Wetter, daß man nicht zehn Schritte weit sah. Edinburgh soll eine der schönsten Städte Europas sein und ist unbestritten die schönste Großbritanniens. Von den Einwohnern wird sie, ob mit Recht oder Unrecht, mit dem alten Athen verglichen. Auf unebenen hügeligen Boden erbaut wird sie durch ein tiefes Thal, daß reizende Anlagen schmücken, in zwei Theile, die Alt- und Neustadt, getrennt. In ersterer sind alte thurmhohe Häuser, enge schmutzige Straßen, in letzterer grade Straßen, steinerne palastartige Häuser und offene Squares. Edinburgh ist weder Handels- noch Fabrikstadt, sondern verdankt seinen Einfluß und seine Blüthe nur den vielen öffentlichen Anstalten und den obersten Gerichtshöfen des Landes, welche hier ihren Sitz haben. Die beiden Stadttheile, die ich eben erwähnte, werden durch einen Damm und mehrere Brücken verbunden, und ersteren überschreitend von der Neustadt ausgehend, gelangt man zum Castel, dessen Besichtigung recht lohnend ist. Es stammt zum größten Theil aus dem 16. Jahrhundert und ist historisch merkwürdig. Es ist hier, wo Maria Stuart ihren Sohn gebar, der als Jacob I. Englands und Schottlands Kronen vereinigte. Von allen Punkten des Castels aus hat man eine wundervolle Aussicht über die Stadt. Wenn man nun die Altstadt durchschreitet immer parallel des Thales, so gelangt man nach Holyrood Palace. Der Palast wurde im Anfange des 16. Jahrhunderts erbaut, jedoch mehrmals zerstört, so daß nur geringe Reste aus jener Zeit auf uns gekommen sind. Im Parterreraume sieht man zuerst eine Gallerie schlechter Portraits schottischer Könige und dann gelangt man zu dem interessanteren Theil, den Gemächern Maria Stuarts, deren Bett ꝛc. hier gezeigt werden. In dem einen Zimmer, wo Rizzio ermordet worden, behaupten Leute sogar Blutflecke zu sehen. Nachdem wir hier auf historischem Boden uns ergangen, kreuzten wir wiederum das Thal und kamen nach dem Calton Hill, der 350 Fuß hoch sich im östlichen Theile der Stadt erhebt; auf demselben steht vor allem in die Augen fallend das unvollendete National-Monument, eine Nachahmung des Parthenon und bestimmt zur Erinnerung an die Helden von Waterloo. Ferner ist hier eine Nelson-Säule, ein griechischer Rundtempel, eine Sternwarte ꝛc.; das Ganze ist ein Beweis der englischen Geschmacklosigkeit. Von sonstigen Denkmälern der Kunst verdient nur noch Walther Scotts Denkmal hervorgehoben zu werden, das an Princeß-Street liegt und im gothischen Styl erbaut ist. Von Edinburgh aus sind mehrere sehr nette Ausflüge zu machen, von denen wir jedoch nur einen unternehmen konnten, und zwar nach Dryburgh Abbey. Wir erreichten diese Abbey, in der Walter Scott eine letzte Ruhestätte gefunden hat nach kurzem Spaziergang von St. Boswell aus. Dieselbe ist ungemein interessant und ein der ältesten Ruinen ein großes Bogenfenster, das mit Epheu überzogen ist, zieht die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich. Alte Bäume, die Jahrhunderte an sich haben, vorüberziehen sehen, umstehen die Ruinen. Auf einem anmuthigen Wege entlang des Flusses Tweed gelangten wir nach zweistündigem Gehen nach Metrose Abbey, die an Größe und Schönheit der Ruinen die meisten dergleichen Denkmäler übertrifft. Es war die letzte, die wir sahen, denn einer der Nachmittagszüge brachte uns nach Edinburgh zurück, das wir noch am selben Tage verließen, um nach London zu fahren mit dem freudigen Bewußtsein, eine schöne Reise in angenehmster Weise gemacht zu haben!

Großes van ihm, seine Zeit sei jedoch noch nicht gekommen, wird nachgerade zur komischen Persönlichkeit.

Italien.

Rom, 29. Jan. [Eine Antwort Garibaldi's.] Gestern machte, wie „Fanfulla" berichtet, eine Deputation des römischen Provinzialraths dem General Garibaldi ihre Aufwartung und dieser antwortete dem Sprecher derselben auf seine Anrede ungefähr Folgendes: Ich danke für die Aufmerksamkeit, die mir das römische Volk durch Sie erzeigt. Als ich vor 50 Jahren, noch ein junger Mensch, zum ersten Mal nach Rom kam, empfand ich inmitten seiner großartigen Ruinen das Gefühl, daß ich etwas für unser Italien thun müßte. Nachdem dieses einig und frei und Rom seine Hauptstadt geworden ist, sind viele Parteidifferenzen, welche uns früher trennten, ausgeglichen worden, und es ist ein wahres Wunder und mir die größte Herzensfreude, alle diese Individualitäten, welche zu dieser Einheit mit beigetragen haben, nun in Rom beisammen zu sehen. Nachdem er hierauf die Fortschritte angedeutet, welche die Civilisation überall gemacht hat, so daß Recht und Vernunft schon hie und da an die Stelle der brutalen Gewalt und überlebten Vorurtheile getreten ist, fuhr er fort:

Ich bin physisch schwach geworden, aber noch fühle ich mein Herz schlagen. Sagt dem römischen Volke, daß ich an seinen Angelegenheiten den lebhaftesten Antheil nehme. Ich trage mich mit einem Projecte, wovon ich jetzt nicht reden will, das aber der Stadt Rom, welche berufen ist, zu ihrer alten Größe zurückzukehren, hoffentlich von großem Nutzen sein wird, denn ich bin sicher, daß es seine jetzige Bevölkerung verdoppeln wird. Ich werde Ihnen dieses Project später mittheilen und es der Regierung, der Provinz, der Stadt und allen einflußreichen Bürgern empfehlen, denn etwas Großes läßt sich nur durch das Zusammenwirken Aller ins Werk setzen.

[Gregorovius] ist zum Correspondenten der Reale Instituto Lombardo ernannt worden.

[Verhaftungen.] Was die Individuen betrifft, welche infolge der Verhaftungen in Villa Ruffi bei Rimini in andern Provinzen verhaftet worden sind und denen entweder jetzt der Proceß gemacht wird, oder die wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt sind, so sind in der Stadt und Provinz Rom 15 Personen verhaftet worden. Die Gerichte haben ihre polizeiliche Verhaftung legitimirt und setzen die Untersuchung gegen sie fort. In Ancona sind 30 Personen verhaftet und nach Bologna zur Untersuchung abgeführt worden. In Livorno wurden 3 Personen eingezogen aber wieder auf freien Fuß gesetzt. In Florenz wurden 70 Personen verhaftet und der Proceß gegen sie wird fortgeführt. In Massa Carrara wurden 14 Individuen verhaftet, ihre Verhaftung legitimirt, sie selbst aber wieder auf freien Fuß gesetzt. In Bari wurden 17 Personen verhaftet, in Bologna 74 Personen. Von Ravenna ist die Zahl der Verhafteten aus unbekannt, es sind aber alle Verhaftungen legitimirt worden und der Proceß gegen die betreffenden Personen wird in Bologna fortgeführt. In Catanzaro sind drei Individuen verhaftet worden. In Macerata sind 5 und in Pesaro 10 Personen verhaftet worden. Gegen alle wird der Proceß fortgeführt. Ebenfalls in Girgenti, Palermo, Pisa, Venedig, Rovigo und anderwärts haben mehr oder weniger zahlreiche Verhaftungen stattgefunden und sind hinterher legitimirt worden, so daß die betreffenden Individuen sämmtlich vor Gericht erscheinen werden.

Rom, 30. Januar. [Garibaldi bei Victor Emanuel.] Heute morgen kurz vor 8 Uhr fuhr der erste Flügeladjutant des Königs, General Medici, zu Garibaldi, um ihn zum Könige abzuholen. Garibaldi's Sohn Menotti begleitete den Vater. Als sie am Quirinal ankamen, wurden sie von einer großen Menge, darunter vielen Officieren, die früher als Freiwillige unter Garibaldi gedient hatten, mit begeisterten Evvivas empfangen. Die Generäle Medici und Denza halfen dem älteren Herrn aus dem Wagen und brachten ihn in einen Saal des Erdgeschosses. Sobald der König von der Ankunft Garibaldi's unterrichtet war, eilte er herbei und umarmte ihn kameradschaftlich. Als Garibaldi dem König seinen Sohn Menotti vorstellte, sagte jener: „Wir haben uns schon einmal gesehen. Es war in Brescia im Jahre 1829. Sie brachten mir eine Depesche von Ihrem Vater ins Hauptquartier." Darauf wurde Garibaldi in das Privatzimmer des Königs geführt und die Beiden blieben lange allein zusammen, während sich Menotti mit den Officiren des königl. Gefolges unterhielt. Wahrscheinlich hat der General dem König seine Tiber- und Campagnepläne auseinandergesetzt und ihn um seine Befürwortung gebeten. Nach einiger Zeit öffnete der König die Thür und rief Menotti, um seinem Vater hinauszuhelfen, der König führte Letzteren dann selbst bis an die Thür. Dort nahmen ihn die Generäle Medici und Denza in Empfang und bald nach 9 Uhr war Garibaldi wieder in der bescheidenen Wohnung seines Sohnes Menotti in der Via della Copelle.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Februar, Abends. [Aus der National-Versammlung. — Zur Verfassungsfrage. — Die äußerste Linke. — Verlegenheit der Bonapartisten. — Aus Spanien.] Die Lage hat sich seit vorgestern nicht wesentlich verändert. Mac Mahon macht noch keine Miene, ein neues Ministerium zu bilden, obgleich durch das vorgestrige Votum insofern eine ganz nur Situation geschaffen worden, als sich zum ersten Male in der Versammlung eine Mehrheit gefunden hat, welche wirklich die Regierungsgewalt organisiren will, während bisher seit dem 19. November neue Majoritäten für die Verneinung aller constitutionellen Vorschläge sich gebildet hatten. Man betrachtet in der Präsidentschaft jenes Votum noch nicht als entscheidend. Auch die Conservativen haben sich von ihrem ersten Schrecken erholt. Alle ihre Blätter gestehen zu, daß die Annahme des Wallon'schen Antrages mit der Anerkennung der Republik gleichbedeutend ist; aber sie rechnen darauf, daß im Verlauf der constitutionellen Debatte die Versammlung in irgend einer Weise das Geschehene wieder ungeschehen machen wird. Gelegenheit dazu wird sich ohne Zweifel bieten, und an einem retour offensif wird es die Rechte nicht fehlen lassen. Man hat erst einen Artikel der Verfassung votirt und es würde nur einer Verschiebung weniger Stimmen bedürfen, um die Versammlung wieder in ihre Ohnmacht zurückzuschleudern. Aber wahrscheinlich kann man darum eine solche Wendung doch nicht nennen. Die Gründe, welche zur Bildung der Mehrheit vom 30. Januar beigetragen haben, bestehen fort, und mehr als jemals ist die Landesvertretung in der Lage, entweder die Republik zu organisiren oder auf jegliche Organisation verzichten zu müssen. Die Orleanisten, welche mit den Republikanern für das Amendement Wallon gestimmt haben, ließen sich ohne Zweifel durch die Ueberzeugung leiten, daß nur so der Rückkehr des Kaiserreichs vorgebeugt werden könne; es ist nichts geschehen, was diese Ueberzeugung abschwächen könnte. Andererseits sind die Septennatsprojecte de Broglie's so vollständig in Rauch aufgegangen, daß es unmöglich ist, zu ihnen zurückzukehren. Es läßt sich also eher annehmen, daß die neue Mehrheit vermöge der Anziehungskraft, welche den Mehrheiten eigen ist, sich um einige Stimmen vergrößern wird, Fürs Erste herrscht in den constitutionellen Vorschlägen, die sich zur Berathung drängen, noch chaotische Verwirrung. Die Versammlung hat heute mit dem 2. Artikel, der von dem Auflösungsrecht handelt, zu beginnen, und es sind dazu nicht weniger als vier Amendements gestellt. Von drei Gesichtspunkten wird das Commissionsproject angefochten. Die Einen wollen überhaupt dem Präsidenten nicht das Recht zugestehen, die Nationalversammlung aufzulösen; die Anderen gestehen ihm das Recht zu, aber nur unter der Bedingung, daß der Senat mit der Auflösung einverstanden ist; wieder Andere wenden ein, daß über die Angelegenheit nicht zweckmäßiger Weise zu entscheiden ist, ehe man darüber ins Reine gekommen ist, auf welche Art der Senat gebildet wird; daher die Frage bis nach Erledigung des Senatsgesetzes offen bleiben müsse. Endlich erhebt man den Einwand, daß es bedenklich wäre, nach Auflösung der Deputirtenkammer dem Präsidenten der Republik eine sechsmonatliche Frist bis zur Berufung einer neuen Versammlung zuzugestehen; 2 bis 3 Monate müßten genügen. An Discussionsstoff fehlt es also nicht.

Die äußerste Linke hat in ihrer gestrigen Fractionssitzung Louis Blanc und Genossen einen Dank für deren Selbstverleugnung votirt. Es gilt jetzt als gewiß, daß bei allen entscheidenden Abstimmungen in der constitutionellen Debatte die ganze äußerste Linke mit den gemäßigten Republikanern gehen wird, und diese Aussicht beunruhigt die Monarchisten am meisten. Mehrere Legitimisten haben in der naivsten Weise ihre Entrüstung darüber ausgesprochen, daß die Radicalen anfangen, vernünftig zu werden. — Der Minister Tailhand beharrt dabei, der Commission für die bonapartistischen Wahlumtriebe die gerichtlichen Acten nicht ausliefern zu wollen. Die Mitglieder der Commission sind sehr aufgebracht darüber, haben aber noch keinen Entschluß gefaßt, was nun weiter zu thun. Inzwischen wird den Imperialisten doch unheimlich zu Muthe. Ihre Blätter bringen eine Art offizieller Benachrichtigung, wonach die angeblichen Feuerversicherungs-Agenten, welche im Lande für die kaiserliche Sache Propaganda machen, nicht von den Parteihäuptern ausgesandt wären. Die Sache selber wird durch diese Erklärung nur bestätigt; daß die erwähnten Agenten zu ihrem eigenen Vergnügen Propaganda machen, wird aber schwerlich Jemandem in den Sinn kommen. — Der Duc Decazes ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt. Heute ist die Anerkennung der neuen spanischen Regierung von hier abgegangen. Nach allen Berichten von jenseits der Pyrenäen haben die entscheidenden Operationen bei Tafalla begonnen; eine Depesche, welche der Exkönigin Isabella zugegangen, meldet rühmend, wie der junge Alfons sich in die Vorpostenlinien begeben hat, wo die Soldaten ihm einen begeisterten Empfang bereiteten.

⊙ **Paris**, 2. Februar. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Verfassungsfrage. — Aus Spanien.] Alle Welt ist gestern in Versailles von einem merkwürdigen Wechsel in der Haltung der Kammer betroffen worden. Das Schlußvotum der vorigen Woche hat einen noch schnelleren und tieferen Einfluß geübt, als sich erwarten ließ. Offenbar ist die constitutionelle Debatte in eine ganz neue Phase getreten und man kann aus der gestrigen Verhandlung schon entnehmen, wie sich von jetzt ab die Berathung entwickeln wird. Dufaure ist als Leader der neuen Mehrheit aufgestanden, und er hat dieser veränderten Gestaltung der Dinge einen nicht mißzuverstehenden Ausdruck gegeben. Man erfuhr bei Beginn der Sitzung, was sich unmittelbar vorher in der Dreißiger-Commission begeben hatte. Die Mitglieder der Rechten erklärten dort, daß nach Annahme des Wallon'schen Antrages der Commission nichts übrig bleibe, als sich von der Verfassungsdebatte zurückzuziehen und ihre Hände in Unschuld zu waschen. Die Commission hat sich zur Aufgabe gemacht, die Gewalt Mac Mahon's zu organisiren und das Septennat zu gründen; aber nach der Abstimmung vom letzten Sonnabend muß man annehmen, daß die Versammlung, über das Septennat hinausgehend, eine dauernde Staatsform, die Republik, gründen will. Damit kann die Dreißiger-Commission nichts zu thun haben. So sprachen die Royalisten; aber die Orleanisten waren nicht ganz derselben Meinung. Man dürfe die Partie nicht aufgeben; es komme jetzt darauf an, dafür zu sorgen, daß die Verfassung so conservativ wie möglich ausfalle. Die Commission beschloß also, ihre Rolle bei der Berathung weiter zu spielen. Um aber sogleich der stattgehabten Veränderung Rechnung zu tragen, änderte sie ihren ganzen Entwurf in der Art, daß sie jedesmal, wenn von Mac Mahon die Rede, den Ausdruck „der Marschall-Präsident" durch die Worte „der Präsident der Republik" ersetzte. In Versailles, wo es auf Kleinigkeiten und Spitzfindigkeiten so viel ankommt, hat dieser Wechsel des Titels schon einige Bedeutung. — Die öffentliche Sitzung begann mit verschiedenen Bemerkungen zum Protokoll. Die Ziffer der Mehrheit am Sonnabend war so gering, daß man sie ganz natürlich von Seiten der Rechten als gar nicht vorhanden darzustellen suchte. Die Legitimisten Laurent und Mallevergne erklärten, sie hätten gegen den Antrag Wallon gestimmt, wenn sie zugegen gewesen wären; hingegen bemerkte der Republikaner Ganault, daß sein Stimmzettel nicht zur Zählung gekommen, obgleich er für den Antrag gestimmt, und ein anderer Deputirter, Doré-Graslin, meldete telegraphisch, daß die Rechte seine Abwesenheit benutzt habe, um ihn gegen seinen Willen gegen Wallon stimmen zu lassen. Das Gleichgewicht bleibt also hergestellt, und nach wie vor sehen sich die Monarchisten von dieser fatalen Mehrheitsziffer von einer Stimme gepeinigt. Sodann nahm man die Berathung wieder auf, und zwar mit einem sehr ausgedehnten Amendement Marcel Barthe's, das von seinem Urheber vertheidigt wurde. Es sei daraus nur ein Satz erwähnt, welcher dem Minister des Innern Veranlassung zu einer heftigen Erwiderung gab. Marcel Barthe schlägt unter Anderem vor: „Der Präsident der Republik verfügt über die bewaffnete Macht, ohne sie in Person befehligen zu können." Worauf der Minister, de Chabaud-Latour, in gereiztem Tone erwiderte: Ich bin ermächtigt zu erklären, daß, wenn man den Marschall Mac Mahon verhindern will, für die Vertheidigung des Landes den Degen zu ziehen, derselbe nicht 24 Stunden zögern wird, seine Entlassung zu geben. (Lärmender Beifall rechts.) Marcel Barthe erwidert mit einiger Verwunderung, er habe dem Marschall nicht zu nahe treten wollen; man möge nicht vergessen, daß man ein allgemein giltiges Gesetz und nicht ein Gesetz mit Rücksicht auf eine bestimmte Persönlichkeit macht. (Bewegung.) Dieser bezeichnende Zwischenfall endete damit, daß Marcel Barthe selbst sein Amendement zurückzog. Es ist unmöglich zu übersehen, daß Mac Mahon auf der Stelle protestirt hat, als man ihm zumuthete, für die Dauer seiner Präsidentschaft auf das persönliche Commando der Armee zu verzichten, während er bisher ohne Widerspruch die Annahme des republikanischen Antrages Wallon hingenommen hat. — Man kam jetzt zu dem Artikel, der vom Auflösungsrecht handelt. Die Commission erkennt dem Präsidenten der Republik allein das Auflösungsrecht zu und verpflichtet ihn, sechs Monate nach Verabschiedung der alten Deputirtenkammer eine neue zu berufen. Hierzu hat Wallon ein Amendement gestellt, wonach die Auflösung der Deputirtenkammer nur nach Zustimmung des Senats erfolgen kann, während die Frist für Berufung einer neuen Versammlung auf drei Monate herabgesetzt wird. Wallon stützte seine Forderung abermals auf die Erwägung, daß man nicht ein persönliches Regiment schaffen dürfe und daß im Falle eines Conflictes mit der Landesvertretung die Autorität des Staats-Oberhauptes besser gedeckt wäre, wenn der Senat die Verantwortlichkeit für die Auflösung mit übernommen hat. De Lorgeril will überhaupt nichts von dem Auflösungsrecht wissen und führt die Geschichte Richard Cromwell's als einen Beleg für seine Auffassung an. Paris verlangt im Namen der Dreißiger-Commission die Ueberweisung des Amendements. Die Commission habe noch keine Zeit gehabt, dieselbe zu prüfen. Die Ueberweisung wurde demgemäß angeordnet, aber nicht ehe Dufaure dargelegt hatte, aus welchem Gesichtspunkt man dieselbe betrachten müsse. Dufaure gehört bekanntlich zur Minderheit der Commission; aber er sprach ganz so, und wurde von der Versammlung ganz so angehört, als ob er der Berichterstatter der Mehrheit wäre. Die Genehmigung des Wallon'schen Vorschlages, sagte er, habe den ursprünglichen Entwurf der Commission vollständig umgestoßen. Es ist dadurch aus einem persönlichen Gesetz ein allgemeines Organisationsgesetz geworden. Die Commission muß also ihren Plan danach ganz umgestalten, und darum verlangt sie die Ueberweisung dieses neuen Wallon'schen Amendements. Die Sitzung wurde darnach geschlossen, und sofort trat die Dreißiger-Commission zu einer abermaligen Berathung zusammen, deren Ergebniß war, daß sie nach einer langen Debatte das Wallon'sche Amendement verwarf und ihre eigene Meinung aufrecht hielt, der Präsident der Republik habe das Recht auf eigene Faust die Nationalversammlung aufzulösen. Es muß sich heute zeigen, ob die Commission sich nicht dadurch einer neuen Niederlage aussetzt, und ob in der That Dufaure den Einfluß gewonnen hat, der ihm in der gestrigen Sitzung gesichert schien. Die „France" dementirt heute das Gerücht, Mac Mahon wolle die 19 Armeecorps in 4 große Armeen vertheilen. — In Saint-Denis sind gestern Nacht viele Photographien des kaiserlichen Prinzen und Zettel mit den Worten: Vive Napoléon IV. an die Mauern geheftet worden; die Einwohner selbst haben sie Morgens herabgerissen. — John Lemoinne äußert heute in den „Debats" große Besorgnisse über die Zukunft der spanischen Monarchie. Man dürfe den religiösen Kundgebungen, mit welchen Alfons XII. den Eintritt in sein Königreich bezeichnete, nicht übertriebene Bedeutung beilegen; denn wenn er nicht seinen Degen der heiligen Jungfrau weihte, wenn er nicht durch die Kirche von Atocha in Madrid einzöge, wenn er sich nicht der Jungfrau del Pilar zu Füßen würfe, so würde er noch mehr gegen den Patriotismus als gegen die Religion versündigen. Aber der junge König ist heute genau in der Lage, in welcher sich seine Mutter befand, als sie durch eine gewaltsame Reactionspolitik sich die ganze constitutionelle Partei, die damals liberale Union hieß, zur Feindin machte. Die Ueberlebenden der Revolution von 1868 sind dieselben Männer, welche die Gegen-Revolution von 1875 gemacht haben, und sie haben jetzt noch die Mehrheit im Rathe der Krone. Aber schon ist die alte Partei, welche die Mutter ins Verderben trieb, um den Sohn thätig, und man hat sich zu fragen, wie lange der so junge Fürst den Einflüssen widerstehen kann, welche auf seine Jugend gedrückt haben, und welche er in der gesunderen Atmosphäre, worin er seit 6 Jahren gelebt, vielleicht nicht vollständig abgeschüttelt hat. Es scheint, daß er bei seiner Ankunft in Valencia von den Häuptern der reactionären Partei sozusagen eingekammert wurde und daß er sich mehrere Stunden lang gegen die Abschaffung aller religiösen Freiheiten zu wehren hatte. Die alte Umgebung der Königin träumt noch die Wiederbelebung ihrer Macht, und die Männer, welche heute die Regierungsgeschäfte leiten, werden schon als Revolutionäre gebrandmarkt. Werden sie sich lange halten können? Schon scheint die constitutioelle Partei auf Wiederherstellung der alten liberalen Union bedacht und die „Epoca" beklagt sich über den „weißen Schrecken", der ebenso verderblich als der rothe Schrecken. In Wahrheit, die Geschichte wiederholt sich unaufhörlich.

* **Paris**, 2. Februar. [Rundschreiben.] Der Präfect des Departements Meurthe-et-Moselle hat an die Maires, Gendarmerieoffiziere und Polizeicommissare seines Departements folgendes Rundschreiben erlassen:

Nancy, den 19. Januar 1875.

Meine Herren! Nr. 37 des amtlichen Verordnungs-Blattes von 1874 enthält ein Circular des Herrn Ministers des Innern, welches die nöthigen Maßregeln zur Erhaltung und ehrerbietigen Schonung der Gräber, der während des letzten Krieges gefallenen französischen und deutschen Soldaten, namentlich aber der außerhalb der Kirchhöfe gelegenen Grabstätten anordnet. Ich habe befohlen, daß den ministeriellen Weisungen die größte Publicität gegeben werde, und daß sie überall streng ausgeführt werden. Nun theilt mir der Herr Minister des Innern mit, daß die deutsche Botschaft ihn auf Verwüstungsacte aufmerksam gemacht hat, die an einem deutschen Grabmal begangen worden sind, und fordert uns auf, mit verdoppelter Sorgfalt darüber zu wachen, daß in Zukunft ähnliche Vorgehen vermieden und die den Unterhalt der Soldatengräber betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages streng beobachtet werden. Ich bitte neuerdings die Herren Maires ihre Gemeindeangehörigen an die ihnen durch diesen Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu erinnern. Sie verkennen, hieße zugleich die französischen Gesetze und die Regeln der elementarsten Sittlichkeit verletzen und eines der am tiefsten in den Herzen der Bevölkerung des Departements wurzelnden Gefühle, das Gefühl der Ehrfurcht für die Asche der Todten, kränken. Auch würde man einen antipatriotischen Act begehen, indem man zu Schwierigkeiten Anlaß gäbe, welche das französische Interesse zu vermeiden befiehlt. Die Herren Maires werden sich nicht auf eine bloße Ermahnung beschränken; sie werden sich mit verdoppelter Wachsamkeit selbst überzeugen daß die Verwaltungsvorschriften genau beobachtet werden und gegen die Zuwiderhandelnden ein strenges Protokoll aufsetzen oder aufsetzen lassen. Ich richte dringend dieselben Empfehlungen an die Herren Gendarmerieoffiziere und Polizeicommissare und bitte Sie sowie die Herren Maires, im Falle eines neuen Vergehens sofort den Staatsanwalt der Republik davon in Kenntniß zu setzen, mich selbst davon zu benachrichtigen und eifrig nach den Schuldigen zu forschen, um Sie den Gerichten auszuliefern. Genehmigen Sie u. s. w.

Der Präfect: Marquis v. Chambon.

[Der General Ducrot] legt die letzte Hand an eine neue Ausgabe seines Werkes „Der Tag von Sedan". Dieselbe ist unter Benutzung des deutschen Generalstabswerkes neu durchgesehen und vermehrt, soll aber nicht eher der Oeffentlichkeit übergeben werden, als bis der Prozeß Wimpffen contra Paul de Chassagnac in welchem der General als Zeuge figurirt, zu Ende geführt sein wird.

Großbritannien.

EC. **London**, 1. Februar. [Die Arbeitssperre in Süd-Wales] hat angefangen und 120,000 Arbeiter sind zum Müssiggang gezwungen. Zusammen verdienen diese wöchentlich etwa 150,000 Pfd. Sterl. und mit großer Erwartung sieht man den nächsten Tagen entgegen, in welchen die Arbeiter mit ihren Familien ohne Arbeitslöhne und auch ohne regelmäßige Unterstützung werden fertig werden müssen. Selbstverständlich wird auch die Eisenindustrie, wenn die leidige Ruhe nur einige Zeit andauert, in Mitleidenschaft gezogen werden und das Elend dann noch größere Dimensionen annehmen. Für einige Tage indessen haben die Hochöfen noch genügende Kohlenvorräthe.

[Die Londoner Spitzbuben,] oder wenigstens der ehrgeizigere Theil derselben, scheinen sich in letzter Zeit verschworen zu haben, nichts als Diamanten und sonstiges Edelgestein zu stehlen und den „oberen Zehntausend" zu diesem Zwecke besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Nachdem in den letzten Wochen der Earl of Dudley, der russische Botschafter Graf Schuwaloff, die Gräfin von Morella, erst vorigen Freitag die Wittwe des belgischen Gesandten van der Weyer bestohlen worden sind, ist in letzter Nacht auch auf dem Landsitze des Earls of Ellenborough ein Einbruch verübt und eine große Quantität Juwelen gestohlen worden. Die „oberen Zehntausend" sind in Folge dessen in etwas unbehaglicher Stimmung, zumal noch in keinem der erwähnten Fälle auch nur die leiseste Spur von Thäter oder Diamanten entdeckt worden ist. In den meisten Fällen werden Werthgegenstände jetzt in sicheres Gewahrsam gebracht und in noch anderen Fällen trifft man Maßregeln, den Diamanten-Verehrern das Einbrechen etwas schwerer zu machen resp. ihnen einen angemessenen Empfang zu bereiten.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde um 4¼ Uhr von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von denen wir hervorheben, daß sich die Servis- und Einquartierungs-Commission constituirt hat. Dieselbe wählte zum Vorsitzenden den Stadtverordneten Künzel, zu dessen Stellvertreter den Stadtverordneten Wähner, zum Schriftführer den Stadtverordneten Büttner und zu dessen Stellvertreter den Stadtverordneten Beblo.

Zur Erledigung gelangen Vorlagen der Commission, welche betreffen Verpachtung der Liebichshöhe incl. Atrium rc. Dieselbe erfolgt nach dem Antrage des Magistrats an den bisherigen Pächter.

Zuschlags-Ertheilung. Die Versammlung genehmigt die Ertheilung des Zuschlages an verschiedene Lieferanten zur Lieferung von Klinkerziegeln, Kalk, Mauersand und Cement zum Bau des Reinwasser-Reservoirs, eines zweiten Kesselhauses und eines Dampfschornsteins für das neue Wasserhebewerk.

Bezüglich der Lieferung von Cement beantragt der Magistrat, diese der Pommerschen Portland-Cement-Fabrik (Quistorp) in Stettin zu übertragen. Nachdem der Referent das Commissions-Gutachten motivirt und Stadtrath Kaumann den Antrag des Magistrats befürwortet hat, beantragt der Vorsitzende, in Betreff der Cementlieferung einen Beschluß noch zu vertagen und den Magistrat zu ersuchen, zunächst noch Versuche mit Cement aus der Oppelner Portland-Cement-Fabrik vormals Grundmann zu machen. Stadtrath Kaumann erklärt, daß solche Versuche bereits gemacht worden seien, diese auch günstige Resultate ergeben haben, trotz dessen könne Magistrat nur den Stettiner Cement empfehlen. Die Stadtverordneten Rogge und Paul sprechen gegen die Vertagung, Stadtverordneter Schmidt für dieselbe. Nachdem Stadtverordneter Neugebauer sich gegen die Vertagung erklärt hat, macht Stadtbaurath Kaumann darauf aufmerksam, daß die Annahme derselben die Fertigstellung der Bauwerke in Frage stellen würde.

Die Versammlung lehnt denselben demnächst ab. Zur Sache selbst empfiehlt Stadtv. Sturm, die Lieferung von Cement der Oppelner Fabrik zu übertragen. Stadtv. Beyersdorf beantragt, von den Erklärungen des Stadtbaurathes im Protokoll Act zu nehmen. Oberbürgermeister v. Forckenbeck kennzeichnet den Standpunkt des Magistrats in dieser Angelegenheit, der durch sein Votum der Oppelner Fabrik in keiner Weise habe zu nahe treten wollen. — Die Versammlung tritt nach weiterer Discussion, an der sich die Stadtv. Rogge, Paul und Schmidt, sowie der Referent, Stadtv. Studt betheiligen, den Magistrats-Anträgen durchweg bei.

Die Lieferung von Brot und Fleisch für das Knabenhospital in der Neustadt, das Kinderhospital zum heiligen Grabe und das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte wird den vom Magistrat für die einzelnen Lieferungen empfohlenen Lieferanten übertragen. Es folgt demnächst die Fortsetzung der Discussion über das Regulativ für die Anlage und Benutzung von Privat-Zweigleitungen vom städtischen neuen Wasserwerke.

Dieselbe war in der letzten Sitzung abgebrochen worden, nachdem Stadtverordneter Dr. Asch den Wunsch ausgesprochen, daß die Abstimmung über § 1 in Verbindung mit § 2 vorgenommen werde, und der Vorsitzende, indem er dem nachzukommen versprach, ersucht hatte, bei der Berathung des § 2 nicht wieder auf § 1, obligatorische Aufstellung von Wassermessern zurückzukommen.

Zu § 1 u. 2 ist inzwischen der Antrag vom Stadtverordneten Dr. Lion eingegangen, diesen § 1 dahin zu fassen:

Das Wasser wird nach Wassermessern oder nach heizbaren Räumen abgegeben. Für den heizbaren Raum werden 2 Mark 25 Pfennige bezahlt.

Nachdem die Discussion wieder aufgenommen worden ist, erklärt sich Stadtverordneter Kempner gegen den im § 2 festgesetzten Preis per Cubikmeter Wasser von 10 Markpfennige und beantragt, den Preis auf 8 Markpfennige festzusetzen.

Von einem Grundbesitzer in der Zimmerstraße ist eine Zuschrift eingegangen, in welcher sich derselbe für die obligatorische Einführung von Wassermessern, aber gegen die Erhöhung des Preises per Cubikmeter von 8 alten auf 10 Reichspfennige ausspricht.

Stadtv. Dr. Honigmann erklärt sich für den Preis von 10 Markpfennige, den er aus Rücksicht auf die Selbstkosten für angemessen erachtet. Stadt.-Baurath Kaumann beantwortet eine Anfrage des Stadtv. Burghart dahin, daß die Besitzer von Brauereien das Wasser, wenn sie dasselbe aus dem neuen Wasserwerke entnehmen, nach dem Wassermesser bezahlen. Stadtv. Müller befürwortet den vom Magistrat vorgeschlagenen Preis. Von dem Stadtv. Lewy ist der Antrag eingegangen, für den Fall, daß der Gebrauch der Wassermesser obligatorisch werden sollte, der Preis pro Cubikmeter Wasser für gewerbliche Zwecke auf 8 Markpfennige festzusetzen. Stadtv. Stracka spricht für den Magistratsantrag, Stadtv. Dr. Asch erklärt, wenn die Berechnungen des Magistrats richtig seien, so sei der vorgeschlagene Preis angemessen, doch könne die Einführung des Wassermessers eine weitere indirecte Erhöhung des Preises involviren, gegen die er sich erklären müsse, während freilich der Gebrauch des Wassermessers auch zu einer Schädigung der Verwaltung führen könne. Redner würde auch für eine größere Erhöhung stimmen, nur wünsche er keine Beschränkung des Wasserverbrauchs im Einzelnen. Stadtverordneter Dr. Steuer spricht in demselben Sinne und warnt namentlich davor, eventuell den Preis des Wassers nach bewohnten Räumen zu erhöhen, sowie den Gewerbetreibenden das Wasser billiger zu geben. Stadtv. Rogge spricht für die Erhöhung des Wasserpreises nach dem Wasserzähler, wünscht aber, daß auch der Preis des Wassers nach heizbaren Räumen entsprechend erhöht werde, weil das Gegentheil ein Hinderniß für die weitere Einführung des Wassermessers sein würde. Um die Angemessenheit des Preises von 10 Mpf. pro Kubikmeter zu illustriren, bemerkt Redner, daß ein Kubikmeter 90 gewöhnliche Hauskannen Wasser enthalte.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck führt aus, daß für die Festsetzung des Wasserpreises eine Verzinsung und Amortisation des Anlage-Capitals in Anrechnung kommen müsse, und daß die Maßregeln, welche Magistrat durch § 1 und 2 vorschlage, zusammenhängend seien. Sie haben den Zweck, bei den beschränkten Mitteln des Wasserwerkes gleichmäßig der Bürgerschaft Breslaus durch gleiche Bezahlung die Vortheile des Wasserwerkes zuzuwenden und dies glaube Magistrat nur erreichen zu können, wenn der Gebrauch der Wassermesser obligatorisch gemacht werde. Werden § 1 und 2 abgelehnt, so dürfte es sich empfehlen, die ganze Vorlage an die Commission zurückzuweisen.

Demnächst wird ein Antrag auf Schluß der Discussion angenommen. Es erhalten noch Stadtverordneter Dr. Lion das Wort als Antragsteller und Stadtverordneter Kärger als Referent.

Dr. Steuer beantragt zu § 1 namentliche Abstimmung, die jedoch abgelehnt wird.

Stadtv. Lewy nimmt mit Rücksicht auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters seinen Antrag zurück.

Die Versammlung tritt den §§ 1 und 2 mit großer Majorität bei, wonach der Antrag des Stadtv. Dr. Lion abgelehnt und der Preis für den Cubikmeter auf zehn Markpfennige festgesetzt ist.

§ 3. In denjenigen Privatzweigleitungen, die zur Zeit ohne Wassermesser benutzt werden, sind solche spätestens bis zum 1. Juli 1875 einzuschalten, und § 4, welcher die Grundstücksbesitzer, den Bestimmungen des Regulativs und eventuellen späteren Abänderungen unterwirft und sie verpflichtet, für die Bezahlung des Wasserverbrauchs aufzukommen, werden ohne Discussion angenommen.

Dem § 5 empfiehlt die Commission folgende Fassung zu geben:

„Die Anlage der Zweigleitungen vom öffentlichen Straßenrohre bis innerhalb der Frontmauer oder Straßenflucht, bestehend aus dem Anbohrhahn, dem Leitungsrohre und einem äußeren Absperrhahn, der außerhalb der Grundstücksgrenze, aber nahe an der Hausfront, der Regel nach unter den Bürgersteig zu liegen kommt, wird von der Verwaltung der städtischen Wasserwerke auf Kosten des Grundstückbesitzers ausgeführt.

Befindet sich das Hauptrohr an einer Seite der Straße liegend, so werden dem Grundstücksbesitzer an der anderen Seite die Kosten für das Zweigrohr nur bis zur Mitte der Straße in Rechnung gestellt; die Mehrkosten für die größere Länge trägt die Stadt.

Jeder Besitzer der Zweigleitung ist verpflichtet, der Verwaltung die Anbringung eines Hahnes zu öffentlichen Zwecken an dieser Leitung außerhalb des Wasserzählers an seiner Hausfront zu gestatten.

Der in der Straße liegende Theil der Zweigleitung geht in das Eigenthum der Stadt über, welche die Verpflichtung der ferneren Unterhaltung übernimmt."

Kämmerer v. Ysselstein bittet dringend, die Fassung der Commission abzulehnen und den Magistrats-Antrag anzunehmen. In gleichem Sinne spricht sich der Vorsitzende aus. Die Versammlung tritt der Fassung der Commission in Bezug auf al. 1 und 3 bei, lehnt dagegen al. 2 ab.

f. [Der Vaterländische Frauenverein] veranstaltet bekanntlich alle Jahre ein größeres Fest zum Besten der Armen. Diesmal war ein „Maskenball" in Aussicht genommen worden, welcher gestern Abend in den Räumen der alten Börse abgehalten wurde. Das Fest ist in allen seinen Theilen als vollständig gelungen zu bezeichnen, glänzend und heiter wie keines seiner Vorgänger. Die Ehrenkrone des Tages gebührt der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, Excellenz Frau von Tümpling, die es meisterhaft verstanden hat, so viele und so verschiedene Ansichten wenigstens für diesen einen Abend zu einem Zwecke zu vereinigen. Möge sie in dem glänzenden Erfolge einen Lohn für die Anstrengungen finden, welchen sie sich unterzogen hatte. Um das Fest selbst in allen seinen Theilen zu besprechen, dazu fehlt es uns an Specialkenntniß. Der Glanz der Toiletten wetteiferte mit der Schönheit und Anmuth ihrer Trägerinnen. — Nebst zahlreich erschienenen Charaktermasken sah man den einfachen schwarzen Frack und glänzende Uniformen. Dem vom Herolde gesprochenen geistreichen Prologe folgte unmittelbar ein originelles Schachspiel; eine Reihe glänzender Masken, Schachfiguren vorstellend, betrat den Saal und gruppirte sich zu einer Schachpartie. Der Kampf fand zwischen dem gefesselten Prinzen und der huldreichen Prinzessin statt, und gelang es ersterem, unter den rauschenden Klängen des Orchesters die spröde Schöne zu besiegen. Vor ihr knieend wurden er und seine sechs Begleiter von den Fesseln befreit. Hierauf folgte ein serieuses Menuett Seitens der sechs Ritter mit ihren Damen, worauf eine Quadrille der Bauern und Bäuerinnen aufgeführt wurde. Damit war der erste Theil der Darstellungen abgeschlossen, und wurde die nun eintretende Pause zur allgemeinen Begrüßung benutzt. Es war ein Drängen und Treiben der heitersten Art. Der zweite Theil begann mit einer von acht Damen getanzten Quadrille, die vier Jahreszeiten darstellend, der eine Pierrot-Quadrille, von 20 Personen executirt, folgte. Sämmtliche Leistungen wurden mit großem Jubel aufgenommen. Nach Beendigung der Darstellungen begann der eigentliche Ball; man tanzte trotz der erdrückenden Hitze mit größter Ausdauer, bis durch einen Tusch das Zeichen zur Tafel gegeben wurde und die in den Saal gebrachten Tische die Tänzer energisch auseinander sprengten. Nach dem Souper begann der Tanz aufs Neue und währte bis gegen 2 Uhr Morgens. Alle Theilnehmer an dem schönen Feste schieden gewiß dankbaren Herzens für das Comite und mit dem Wunsche: „Auf Wiedersehen übers Jahr wieder beim Prinzen Carneval!"

*** [Die Schlesische Provinzial-Synode] tagt nicht mehr, am Montag Abend sind ihre Sitzungen geschlossen worden, wie man glauben sollte, von der Mehrzahl der Mitglieder unerwartet. Nach den Einleitungen zu schließen, hatte man sich auf eine Session von mindestens 14 Tagen oder gar 3 Wochen eingerichtet. Die ersten Tage verflossen in Wahl des Vorstandes, in Bildung von Commissionen und in Publicirung von Anträgen, Petitionen rc. Der fünfte Tag war der Thätigkeit der Commissionen gewidmet und erst am sechsten Tage begannen die eigentlichen Verhandlungen. Die Wahlen für die Generalsynode fielen zur größeren Hälfte ganz in dem Sinne wie die des Vorstandes aus, sie trugen das Gepräge der entschiedensten Orthodoxie. In Bezug auf die Gesangbuchfrage beschloß man: der Entwurf eines Provinzial-Gesangbuches soll weiter revidirt und geprüft werden und die nächste Provinzial-Synode hierüber entscheiden. In Betreff der Stolgebühren-Frage war man der Ansicht, daß die Gemeinden einen Ersatz für die beseitigten Stolgebühren allein nicht leisten können, der Staat müsse einen Theil auf sich nehmen. Ohne Staatshilfe keine Aufhebung der Stolgebühren. Ein lichtvoller Vortrag des Geheimen Raths Prof. Dr. Schultze hatte diesen Beschluß angebahnt. Man kam nun zu dem Antrage des Prof. Dr. Meuß, gegen dessen Zulässigkeit der Staats-Commissarius theils in formeller theils in sachlicher Beziehung Bedenken erhoben hatte. Und zwar mit vollem Recht. Nach den klar ausgesprochenen Intentionen des Oberkirchenraths wünschte man nicht, daß sich die Provinzial-Synoden mit dem Civilehegesetz und den kirchlichen Trauungen befassen möchten, zumal das Kirchenregiment bereits sehr zweckmäßige Feststellungen in Bezug auf die Form der jetzigen kirchlichen Trauungen getroffen hatte. Gerade gegen diese Feststellungen richtete sich der Antrag Meuß, und wenn der Herr Professor auch noch so oft versicherte, daß er keine Opposition gegen den Oberkirchenrath wolle, so stand dieser Ausspruch mit dem eingebrachten Antrage in directem Widerspruche. Wer eine kirchliche „Zusammengebung" will, der will zugleich eine Aufhebung der oberkirchlichen Bestimmung in Bezug auf das Trauungsformular (und ist dies keine Opposition?), ja, noch mehr, der will eine Annullirung der betreffenden Stelle des Civilehegesetzes. Nach diesem Gesetz vollzieht nur der Standesbeamte die giltige „Zusammengebung" des Brautpaars zu Eheleuten; wenn letztere vor dem Geistlichen erscheinen, sind sie schon zusammengegeben, und wenn dies der Geistliche noch einmal kirchlich thun wollte, so würde er damit das Staats- resp. Reichsgesetz für ungiltig erklären, was natürlich ebenso gut strafbar wäre als die Widersetzlichkeit römisch-katholischer Geistlichkeit gegen die Maigesetze. — — Vielleicht waren noch andere derartige Anträge in der Vorbereitung, vielleicht auch ein Sack'scher (daß keiner ein Geistlicher sein könne, der an die Gottheit Christi nicht glaube) auf dem Wege — da traf plötzlich und unvermuthet die Anordnung des Oberkirchenraths ein, daß noch am Montage die Synode geschlossen werden solle. Und so geschah es! — Die Synodalen sind jetzt in der Heimath, wir glauben, daß nur sehr Wenigen die Sympathien der evangelischen Gemeinden dahin gefolgt sind. — Und was haben wir von der viel besprochenen General-Synode zu hoffen? — Wie es scheint ebensoviel wie von den Provinzial-Synoden. — Wir wiederholen, was wir schon bei dem Erscheinen der neuen Synodalordnung sagten, nur die Generalsynode wird eine Vertretung der evangelischen Gemeinden sein, die aus allgemeinen Urwahlen hervorgegangen ist.

*** [Von der Universität.] Herr Paulus Primer (aus dem Großherzogthum Posen) wird Freitag den 5. Februar Vormittags 11 Uhr seine philologische Inaugural-Dissertation „de Cupidine et Psyche" behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten sind: die Herren Dr. phil. Partsch, Dr. phil. Schultz und Cand. phil. Remitz.

—d. Diejenigen Studirenden, welche am Schlusse des Semesters die Universität zu verlassen gedenken, werden vom Universitäts-Secretär aufgefordert, ihre Abgangszeugnisse bald bestellen zu wollen, wenn dieselben am officiellen Semesterschluß in ihren Händen sein sollen. — Mehrere der studentischen Verbindungen haben es unterlassen, mit dem Semesterbeginn ein Verzeichniß ihrer Mitglieder, des Vorstandes unter Angabe der Zeit und des Orts ihrer Sitzungen dem Universitätsrichter einzureichen. Derselbe fordert die betreffenden Verbindungen bei Vermeidung von Strafe zu nachträglicher Mittheilung der geforderten Angaben auf. — Die Breslauer Singakademie steht in Begriff, ein Verzeichniß ihrer Mitglieder anfertigen zu lassen. Musikdirector Schäffer fordert deshalb alle diejenigen Studenten, welche der Singakademie sich anschließen wollen, auf, ihre Namen in eine beim Oberpedell ausliegende Liste einzutragen.

+ [Unglücksfall. Selbstmord.] Eine Hausbesitzerstochter von der Holteistraße, Namens Anna Klose wurde gestern beim Passiren des Fahrdammes der Gartenstraße von einer von der Graupenstraße herkommenden herrschaftlichen Equipage überfahren, wobei die Bedauernswerthe mehrere schwere Verletzungen an Kopf und Händen erlitt, in Folge dessen dieselbe nach der elterlichen Wohnung geschafft werden mußte. — Der auf der Kleinburgerstraße Nr. 7 wohnhafte Maurergeselle Anton Schwarzer — Vater von 2 Kindern — machte gestern Abend in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich während einer kurzen Abwesenheit seiner Ehefrau mittelst eines Lederriemens an der Bodenkammerthür erhing. Bei der um 9 Uhr erfolgten Rückkunft der Frau war der Selbstmörder bereits todt.

+ [Polizeiliches.] Gestern Vormittag betraten drei Männer, welche Viehtreiber zu sein schienen, und die untereinander polnisch sprachen, den Klosterstraße 84 belegenen Manufacturwaarenladen, woselbst dieselben von der anwesenden Verkäuferin Packleinwand zu sehen verlangten. Da solche auf Lager nicht befindlich war, so ließen sie sich andere Waare vorlegen, worauf die Unbekannten den Laden verließen, ohne etwas gekauft zu haben. Bald nach ihrem Weggange wurde ein Stück schwarzen Camlot von 40 Mtr. Länge vermißt, welches von den Männern heimlich mitgenommen und gestohlen worden ist. — Auf der Seminargasse wurde gestern Abend einem dort haltenden Rollkutscher eine Kiste mit rothem Flaschenlack vom Wagen entwendet. — Aus der Werner'schen Chamottefabrik sind durch einen Stellmacher eine große Quantität Bretter gestohlen worden, die zu Kleinholz gehackt bei verschiedenen Personen vorgefunden wurden, an welche sie der Dieb verkauft hatte. — Einem Schmiedebrücke Nr. 43 wohnhaften Bändler sind gestern aus verschlossener Bodenkammer mittelst gewaltsamen Einbruchs 4 Oberbetten und 3 Kopfkissen mit braun- und weiß karrirten Ueberzügen im Werthe von 120 Mark gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein schon oft bestrafter Mensch, welcher in der letzten Wochen vielfache Entreediebstähle vollführt hatte. Der Polizeibehörde ist es bereits gelungen ihm 10 solcher Verbrechen zu beweisen. Beim Verkauf der gestohlenen Gegenstände wußte er den Käufern vorzulügen, daß seine Schwester die Inhaberin eines Pfandleihgeschäftes sei, und daß dies verfallene Pfandobjecte wären. — Aus einer Wohnung des Hauses Marienstraße Nr. 7 sind gestern Abend angeblich unter höchst eigenthümlichen Umständen ein grün wollenes und ein schwarz wollenen Kleid, ein braunes Ripskleid, ein schwarzer Düffelmantel, 2 Oberbetten und 4 Kopfkissen mit klein roth karrirten Ueberzügen gestohlen worden. Der Gesammtverlust beläuft sich auf 190 Mark.

* [Schwurgerichts-Sitzung.] Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine zweite Sitzung im Jahre 1875 in der Zeit vom 22. Februar bis etwa zum 6. März im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes abhalten

R. J. [Berichtigung.] Die in Nr. 49 dieser Zeitung aus dem „Görlitzer Anzeiger" abgedruckte Mittheilung über die Auflösung der naturwissenschaftlichen Facultät — jetzt Akademie — an der Universität zu Córdoba in Argentinien erfordert eine Berichtigung. Eine Anzahl deutscher Gelehrter wurde vor drei bis vier Jahren nach Córdoba berufen, von denen, in Folge von Zerwürfnissen mit dem Director der Akademie, der größere Theil ausschied. Dagegen ist der ordentliche Professor der Botanik Georg Hieronymus, nach Inhalt seines letzten Briefes vom 14. Decbr. 1874 nicht entlassen worden, sondern in voller Thätigkeit, auch sind deutsche Docenten für Zoologie und Mineralogie aufs neue berufen worden. Demnach besteht also noch die Akademie, und ist sogar ein neues Gebäude für dieselbe in der Einrichtung begriffen.

*** [Die Lungenseuche] ist auf dem Dominialgehöft zu Gallowitz, Kr. Breslau, ausgebrochen; die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

—ch. **Görlitz**, 3. Febr. [Stadthaushaltsetat.] In Verfolg ihrer Agitation hatte die Forstfachcommission am Freitag den Antrag zur Berathung des Etats gestellt, den Etat der Forstverwaltung in der Einnahme um 90,000 Mark zu erhöhen und um denselben Betrag die Einnahmen aus der städtischen Einkommensteuer herabzusetzen. Vergeblich erklärte der Oberbürgermeister diesen Blancowechsel auf die Haide zu acceptiren, könne man ehrenhaften Beamten nicht zumuthen, vergeblich wiederholte er sein Versprechen, daß der Magistrat noch im Laufe des Jahres eine Steuerermäßigung eintreten lassen werde, wenn sich herausstellen werde, daß eine stärkere Ausnutzung der Forsten nach den neuen Forstbetriebsplänen zulässig sei; das Schweigen des Forstmeisters auf die wiederholte Interpellation, ob er ohne Nachtheil für die Haide einen höhern Einschlag für zulässig halte, bestärkte die Gegner der bisherigen Forstwirthschaft in ihrer Ueberzeugung, daß für zwei Millionen schlagbares Holz in der Haide stehe und machte die bisherigen Vertheidiger der städtischen Forstwirthschaft stutzig und irre. Und so wurde denn mit 34 gegen nur 18 Stimmen der Antrag der Forstfachcommission angenommen. Nach dem vom Magistrat in außerordentlicher Sitzung die noch vor Abreise des Oberbürgermeisters Gobbin gefaßten Beschlusse hat der Magistrat die Erhöhung der Einnahme aus den Forsten um 90,000 Mark abgelehnt, weil die Ausführung desselben einen erheblichen extraordinären Holzeinschlag über das disponirte Hiebsoll bedingt und dieser aus mehreren Gründen ein wirthschaftlicher Fehler sein würde, a) einmal, weil es wirthschaftlich unrichtig ist, Holzeinschläge über das Hiebsoll auszuführen, so lange nicht durch den revidirten Betriebsplan die Zulässigkeit eines erhöhten Abnutzes nachgewiesen ist, und b) weil der Magistrat sich principiell gegen einen Beschluß erklären muß, welcher künftig in seinen Consequenzen, aus ähnlichen Gründen zum Zweck einer Steuererleichterung auch ein Verlangen auf noch größere extraordinäre Holzeinschläge stellen könnte. Der Magistrat giebt nur dazu seine Zustimmung, daß die muthmaßlichen Uebergebote über die Holzverkaufstaxen mit 44,100 Mark in den ordentlichen Etat aufgenommen werden, wodurch eine Steuerermäßigung um 16⅔ % ermöglicht wird.

V **Warmbrunn**, 2. Februar. [Große Schneemassen im Hochgebirge.] Während unser Thal und seine niedrigeren Anhöhen ungeachtet der starken Schneefälle des diesjährigen Winters schon wiederholt schneefrei geworden sind, erscheint das Hochgebirge in diesem Jahre von einem so dichten Schneekleide auch selbst an seinen den Sonnenstrahlen zunächst ausgesetzten Felsenkanten eingehüllt, daß die schon mehrfach auch für das Hochgebirge eingetretene Thauwitterung den auf den Riesenkämmen dicht aufgestapelten Schneefeldern bis jetzt wenig oder gar nichts angehabt zu haben scheint. Unsere beiden Gebirgswässer führen zwar seit dem Schmelzen der ungewöhnlich hohen Schneemassen vom December v. J. wieder eine ausreichende Wassermenge den Niederungen zu; allein wir würden ohne Zweifel bereits eine kleine Winterüberschwemmung zu gewärtigen gehabt haben, wenn nicht der fortwährende Wechsel von Frost- und Thauwitterung namentlich im abgewichenen Monate zugleich wieder als wohlthätiges Hinderniß aufgetreten wäre. Nächstens hoffe ich auch von hier aus einige Ozon-Beobachtungen für Ihre geschätzte Zeitung mittheilen zu können. — Gegenwärtig ist hier wieder nach dem letzten Schneesturm am 30. Januar und einem am 31. mit — 7° R. folgenden hellen Wintersonntage seit dem 2. Februar Thauwitterung eingetreten, die sich indeß nur bis + 3° R. bis jetzt erhoben hat. Ungeachtet der wiederholten Schneefälle scheinen auch die Hörnerschlittenfahrten in diesem Winter nicht so recht in Gang zu kommen. Auch davon ist der Grund hauptsächlich in der großen Unbeständigkeit und der daraus sich ergebenden zu geringen Annehmlichkeit der Witterung und des Vergnügens selbst zu suchen.

△ **Schweidnitz**, 3. Februar. [Kirchliches. — Herabgesetzter Zinsfuß. — Fleisch und Backwaaren.] Den Verhandlungen der schlesischen evang. Provinzial-Synode ist man hier wie anderwärts mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Für die Anhänger der Vermittelungspartei geben sie wohl die ernste Mahnung, künftig bei allen kirchlichen Wahlen ihre Parteistellung genau zu bemessen. Es ist ja doch allgemein bekannt, daß bei den letzten Wahlen der Kreissynode zur Provinzialsynode die streng confessionelle Partei oft nach mehreren Wahlgängen mit einer geringen Majorität über die liberale Partei gesiegt hat. Die Vermittelungspartei hatte zu einem großen Theile mit der streng confessionellen in Gemeinschaft deren Sieg entschieden. — Nachdem vom 26. v. M. ab die Königliche Bank den Zinsfuß ermäßigt hat, ist auch der Zinsfuß für die aus der hiesigen Kämmerei-Hauptcasse entnommenen Lombard-Darlehne wieder auf 5½ Procent herabgesetzt worden. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat die Thorcontrollhäuser, welche als nach Aufhebung der Festung die Eingänge in die innere Stadt verlegt worden waren, die Stadtmauern auf ihre Kosten hatte herstellen lassen, nämlich die am ehemaligen Petersthore und Striegauer Thore, zu Verkaufsstätten für die Fleischer vom Lande einzurichten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stadtverordneten ihre Zustimmung dazu ertheilen werden. Es wird dadurch eine Concurrenz geschaffen, die auf die Preise des Fleisches einen für die Consumenten vortheilhaften Einfluß ausüben dürfte. Auch die zum Verkauf gestellten Backwaaren haben trotz der Aufhebung der Mahlsteuer bei den mäßigen Getreidepreisen im Allgemeinen am Gewicht noch nicht sehr zugenommen.

—r. **Namslau**, 3. Februar. [Communales. — Verringerung der Krammärkte. — Gehalts-Aufbesserung.] Der am Eingange

der Bahnhofstraße hierselbst gelegene, mit einem zur Verschönerung der Straße eben nicht beitragenden Bretterzaun umgebene Dybek'sche Garten ist von dem Postmeister Herrn Krause hierselbst käuflich erworben worden und wird Letzterer an dieser Stelle im Laufe d. J. ein elegantes großes Gebäude errichten lassen, in welches das Postamt verlegt werden soll. Da zu diesem Zwecke der Garten nicht die erforderliche Frontbreite gewährt, so hat die Commune in Berücksichtigung, daß dieser Neubau die Bahnhofstraße nicht nur bedeutend verschönern wird, sondern auch die Verlegung der Post dorthin, also in die unmittelbare Nähe des Bahnhofes, außerordentlich im Interesse des Publikums liegt, dem Herrn Krause gegen eine geringe Kaufsumme auch noch einen Theil desjenigen Weges, der innerhalb der Stadtmauer hinführt und nur einen Ablagerungsplatz für Schmutz und Unrath bot, nebst dem Platze des dort errichteten und wegzureißenden Baudenschuppens käuflich überlassen und ihm zugleich den unmittelbaren An- und Aufbau an die Stadtmauer gewährt. — Die Voraussetzungen, welche für die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit zahlreicher Krammärkte früher vorlagen, sind jetzt bei den gänzlich veränderten Verkehrsverhältnissen und beim Vorhandensein zahlreicher Eisenbahnen und Chausseen nicht mehr zutreffend, und der Einfluß der Verminderung der Märkte auf die Lage der Producenten erscheint nachtheiliger, als er es wirklich ist. Die königl. Regierung in Oppeln, die in Rücksicht dessen und auch aus anderen praktischen Gründen in den Städten Oberschlesiens eine Reduction der Krammärkte herbeiführen will, kann dieses aber nur, wie sie der Regierung in Breslau mitgetheilt, ermöglichen, wenn im Breslauer Regierungsbezirk eine ähnliche Verminderung der Krammärkte erfolgt. Die letztgenannte Regierung hat daher die meisten Magistråte Mittelschlesiens zu einer Aeußerung hierüber aufgefordert, und die hiesigen städtischen Behörden haben sich damit einverstanden erklärt, daß auch hier eine Verminderung der Krammärkte, deren hier jährlich 4 abgehalten werden, eintritt. — Dem Conrector und Nachmittags-Prediger Herrn Dobschall ist nachträglich auf seinen wiederholten Antrag ebenfalls eine Gehaltsaufbesserung von jährlich 60 Thlr. gewährt worden, wie sie kürzlich seinem Collegen, Rector Herrn Kotelmann, gewährt worden ist.

* **Ratibor**, 3. Februar. [Verein.] Auch in unserer Stadt hat sich endlich nach einigen verunglückten Versuchen ein Verein junger Kaufleute gebildet. Derselbe hielt am 2. Februar die erste Sitzung ab, welche der Buchhalter Herr Swarzenski mit einem Vortrag über das Thema: „wie soll der Kaufmann sein?" eröffnete. Es wäre wünschenswerth, wenn dieser Verein festen Fuß fassen möchte, da er gewiß ein Bedürfniß für die hiesige Kaufmannschaft ist. Uebrigens war die Sitzung sowohl von Mitgliedern als auch von Gästen sehr stark besucht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 4. Februar. [Ein Gegenstück zur Nachtwächter-Affaire.] Wegen Beamtenbeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt stand Herr X. vor der Criminaldeputation des Stadtgerichts. Die Anklage trägt vor; Der Angeklagte habe auf dem Heumarkt hierselbst den Schutzmann W. II., welcher sich daselbst in amtlicher Function befand, mit groben Schimpfworten belegt, und als ihn der Schutzmann demnächst verhaften wollte, dieser Maßregel thätlichen Widerstand entgegengesetzt. Dieser Thatbestand wurde auch vom Schutzmann W. amtseidlich bekundet, indem derselbe noch hinzufügt, daß er demnächst zwei Soldaten von der Wache requirirt und mit deren Hülfe den Angeklagten zur Haft gebracht habe. Der Angeklagte dagegen bestritt die Schimpfreden und schilderte den Vorfall folgendermaßen: Er habe in der Nähe des Heumarktes einen ihm bekannten Fuhrmann mit einem Fuder Heu stehen sehen, und als er auf denselben zutrat bemerkt, daß der Schutzmann W. sich den Namen des Fuhrmanns aufschrieb. Auf seine an den Kutscher gerichtete Frage, weshalb ihn der Schutzmann aufschreibe, sei ihm die Antwort geworden: „weil keine Tafel mit dem Namen des Besitzers am Wagen sei." Hierauf habe er, der Angeklagte, erwidert: Nun, laß ihn aufschreiben, da wirst Du ein paar Silbergroschen Strafe zahlen. Auf diese Aeußerung hin sei der Schutzmann W., mit dem er früher einen Injurienproceß gehabt, auf ihn losgesprungen, habe ihm am Halse gewürgt, mehrfach über den Kopf geschlagen und erklärt, er würde ihn arretiren. Nun habe der Angeklagte sich geweigert dem Schutzmann zu folgen und erklärt, von ihm würde er sich nicht arretiren lassen, da er ihn gemißhandelt hätte, und er noch weitere Mißhandlungen befürchten müßte. Der Angeklagte gab auch zu, daß er sich am Wagen festgehalten, und auf diese Weise trotz mehrfacher Schläge, welche ihm W. zugefügt, seine Abführung durch diesen verhindert habe. Als die Soldaten gekommen waren, hätte er sofort erklärt, ihnen folgen zu wollen. — Dieser Vortrag des Angeklagten wurde durch einen Zeugen vollständig bestätigt, welcher dem Vorfoll in unmittelbarer Nähe beigewohnt hatte und seiner Angabe nach auch hätte hören müssen, wenn der Angeklagte den Schutzmann geschimpft hätte, aber nichts gehört hatte. Einzelne Umstände, namentlich die Schläge dem W. zugefügt, und Schimpfworte des W. gegen den Angeklagten und gegen einzelne Umstände wurden auch durch andere Zeugen bekundet. — Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte dagegen auf Freisprechung, indem er die angeblichen Beleidigungen bei dem Widerspruche zwischen den verschiedenen Zeugenaussagen als nicht erwiesen annahm, und hinsichtlich des dem Beamten geleisteten Widerstandes ausführte, daß der Schutzmann sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe, als er den Angeklagten verhaftete. Der Angeklagte war dem Schutzmann, mit dem er bereits im Processe gestanden, persönlich genau bekannt. Hatte derselbe sich wirklich gegen den Schutzmann in Worten vergangen, so stand ihm die rechtliche Verfolgung desselben frei, und es hätte genügt, wenn er sich den Vorfall notirte; zu einer Verhaftung aber war kein Grund vorhanden und wenn der Angeklagte sich dieser unrechtmäßigen Verhaftung widersetzte, so verstieß er nicht gegen das Strafgesetz. Das Erzählte spricht laut genug und bedarf keines Commentars. Wir sind auch überzeugt daß die Dienst-Ausschreitung des betreffenden Polizeibeamten nicht ungerügt bleiben wird, selbst wenn der Betroffene sich mit der eignen Rechtfertigung durch den richterlichen Spruch begnügt und die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Aber der Vorfall scheint uns ernst genug zu sein, um ben höheren Polizeibeamten ans Herz zu legen, daß sie ihren Untergebenen die nöthigen Instructionen aufs Eindringlichste einschärfen, um das Publikum vor solchen Uebergriffen zu schützen.

Ratibor, 3. Febr. [Schwurgerichtssitzung vom 1. Febr.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung fand die den Mordanfall gegen den Staatsanwaltsgehilfen v. Uechtritz und gegen den Haushälter Mika betreffende Untersuchungssache ihren Abschluß. Der des Mordes an dem p. v. Uechtritz und des an dem Mika begangenen Mordversuchs und Raubes angeklagte Haushälter Eduard Pietroschek aus Tost wurde heute vom Schwurgerichte zum Tode und resp. zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt. Der Angeklagte wiederholte sein in der Voruntersuchung bezüglich beider Fälle abgelegtes vollständiges Geständniß dahin: Er habe, um nach seiner im Herbste v. J. bevorstehenden Entlassung aus dem Militärdienste heirathen zu können, sich eine größere Geldsumme verschaffen und zu diesem Zwecke den ihm bekannten v. Uechtritz ermorden und berauben wollen. Zur Ausführung dieses Verbrechens habe er den 1. Juni gewählt, unter Voraussetzung, daß v. Uechtritz an diesem Tage sein Gehalt erhoben habe. In der wohlüberlegten Absicht, dem regelmäßig gegen 11 Uhr Abends nach Hause kommenden v. Uechtritz aufzulauern, ihm auf dem Flure vor seiner Wohnung zu überfallen und zu ermorden, ihm demnächst die Schlüssel abzunehmen und seine Wohnung nach Geld und Werthsachen zu durchsuchen, habe er, mit einem Beile versehen, sich in das der Uechtritz'schen Wohnung gegenüberliegende Entree begeben, seine Stiefel ausgezogen und sich hinter der Entreethür verborgen gehalten. Nachdem er dort etwa eine Stunde gewartet, habe er den ihm bekannten langsamen Schritt des v. Uechtritz auf der Treppe gehört, sei in dem Augenblicke, als dieser die Entreethür seiner Wohnung habe aufschließen wollen, hervorgesprungen und habe mit der Schärfe des Beils mehrere Hiebe nach dem Kopfe des v. Uechtritz, in der Absicht ihn zu tödten, geführt. Der erste Hieb habe die Hand des Angegriffenen getroffen, welcher, wahrscheinlich durch das Knarren der Entreethüre aufmerksam gemacht, sich umgewendet und den Arm zur Abwehr ausgestreckt habe. Da v. Uechtritz nach den ersten Schlägen um Hilfe gerufen und sich bald darauf in der Wohnung ein Geräusch habe hören lassen, so sei er mit Zurücklassung seiner Stiefel die Treppe hinuntergeeilt, am unteren Treppenabsatze durch das Flurfenster in den Hof und von da über den Zaun auf die Straße gesprungen. Das blutgefleckte Beil habe er demnächst gereinigt und am nächsten Tage in die Küche seines Dienstherrn, wo es gewöhnlich zum Holzspalten benutzt worden sei, zurückgetragen. Alle diese zugestandenen Thatsachen stimmen mit den ermittelten Umständen vollständig überein. — Das bezüglich des Mika'schen Falles abgelegte Geständniß des Angeklagten lautet im wesentlichen dahin: Am 22. September v. J. sei er nach Ratibor gekommen, und habe den ihm von früherher bekannten Haushälter Mika im Grotesendt'schen Hotel aufgesucht und ihn um ein Nachtlager gebeten. Dieser habe ihm solches in seinem eigenen Bette und in der von ihm bewohnten Portierstube gewährt und sei, während Angeklagter in letzterer zurückgeblieben, seinen Dienstverrichtungen nachgegangen. Um 11 Uhr sei Mika vom Bahnhofe zurückgekehrt, und habe sich zu ihm ins Bett gelegt. Gegen 1 Uhr Nachts sei Mika noch einmal hinausgegangen, um einen ankommenden Hotelgast in sein Zimmer zu begleiten. Als darauf Mika zurückgekehrt sei, habe er sich mit den Worten: „Gott sei Dank, jetzt sind alle Gäste da; jetzt kommt keiner mehr" wieder in das Bett gelegt. Diese Worte hätten in ihm den Entschluß hervorgerufen, den Mika zu ermorden und zu berauben. Er habe dabei vorausgesetzt und erwogen, daß Mika, der ihm als ordentlicher und sparspamer Mensch bekannt gewesen, im Besitz einer Summe ersparten Geldes sein werde. Nachdem Mika eingeschlafen sei, habe er sich erhoben, ein Licht angezündet, und mit einer Spitzhacke, die er vorher in der Stube habe liegen gesehen, drei starke Schläge nach der rechten Kopfseite des Mika geführt. Dieser habe aufgeschrieen und sei mit krampfhaften Bewegungen, ächzend und stark blutend, aus dem Bette auf die Erde gefallen. Demnächst habe er aus der Hosentasche des Mika ein Portemonnaie mit 20 Sgr., die an der Wand hängende Taschenuhr, aus der unverschlossenen Commode eine Remontoiruhr, mehrere Kleidungsstücke und ein Doppelterzerol an sich genommen, und infolge des lauten Aechzens des Verletzten die Flucht ergriffen, nachdem er mit brennendem Lichte sich zur Hausthür begeben und dieselbe mit dem von innen steckenden Schlüssel geöffnet hatte. Auch dieses Geständniß ist mit den ermittelten Umständen völlig übereinstimmend.

Der Angeklagte erkannte die in dem ersterwähnten Falle am Orte der That zurückgelassenen und erwiesenermaßen ihm gehörigen Stiefel als die seinigen an, und in dem letzteren Falle sind die geraubten Gegenstände theils im Besitze des Angeklagten, theils an den von ihm bezeichneten Orten gefunden worden. Durch das Zugeständniß des Angeklagten wurde indeß nur die Thatfrage bezüglich des gegen Mika verübten Mordversuches und Raubes für erschöpft erachtet, und dieser Anklagepunkt ohne Mitwirkung der Geschworenen verhandelt. Dagegen mußte bezüglich des v. Uechtritz'schen Falles die Entscheidung durch die Geschworenen aus folgenden Gründen eintreten: v. Uechtritz ist nämlich erst Mitte September pr., also mehrere Monate nach der erlittenen Kopfverletzung, in Dresden, wo er sich in ärztlicher Behandlung befand, gestorben. Die daselbst stattgefundene gerichtliche Section hat an Wesentlichem ergeben, daß bei den Kopfverletzungen eine vollständige Vernarbung noch nicht stattgefunden habe, daß bei einer derselben noch eine Oeffnung im Schädelknochen vorhanden war, durch die man in die Schädelhöhle eindringen konnte, daß im Innern der Kopfhöhle Eindrückungen der Schädeldecke, mehrere Knochendefecte, frei daliegende Knochensplitter und eine Ansammlung von Eiter zwischen der Knochen- und Hirnhaut vorhanden waren. — Bei Eröffnung der Brusthöhle sind die Lungen mit dem Rippenfell verwachsen, mit Tuberkelknoten und Eiterhöhlen durchsetzt vorgefunden worden. Die Obducenten haben auf Grund des Sectionsbefundes ihr Gutachten dahin abgegeben, daß v. Uechtritz in Folge tuberkuloser Lungenschwindsucht gestorben und daß ein directer Zusammenhang zwischen den vorgefundenen Kopfverletzungen und dem Tode nach dem Ergebnisse der Section nicht erkennbar sei; gleichzeitig haben dieselben darauf hingewiesen, daß der ganze Krankheitsverlauf möglicherweise einen Anhalt dafür bieten würde, inwiefern die Lungenschwindsucht mit den Folgen der Körperverletzung im Zusammenhange stehe. Das in dieser Richtung eingeholte Gutachten des Dr. Meinert in Dresden, welcher den v. Uechtritz bis zu seinem Tode mehrere Wochen hindurch behandelt hat, und des Geheimen Sanitätsraths Dr. Heer hierselbst, welcher im Frühjahre v. J. den Körperzustand des v. Uechtritz kurz vor dem gegen ihn verübten Attentat eingehend untersucht hat und auch bei der Behandlung des v. Uechtritz nach der erlittenen Verletzung thätig war, lautet im Wesentlichen dahin, daß die Lungenschwindsucht allerdings die nächste Todesursache sei, daß aber der rapide Verlauf und der tödtliche Ausgang der Schwindsucht auf die Kopfverletzungen und die durch die letzteren bewirkte Schwächung der Constitution zurückzuführen sei. Auf dieses Gutachten gestützt, behandelte die Anklage das gegen v. Uechtritz verübte Verbrechen als einen Mord. Die in der mündlichen Verhandlung vernommenen Sachverständigen, als welche außer den beiden bereits Genannten, noch der Gerichtsarzt Dr. Lehmann aus Dresden, derselbe, welcher die Section geleitet hatte, ferner die hiesigen Aerzte Dr. Wodarz, Dr. Rosenthal und Dr. Pakully, welche sämmtlich an der ärztlichen Behandlung des v. Uechtritz theilgenommen hatten, fungirten, geben im Wesentlichen ihr Gutachten übereinstimmend mit dem Gutachten des Dr. Heer und Dr. Meinert dahin ab, daß v. Uechtritz allerdings an der Lungentuberkulose gelitten habe, daß dieselbe jedoch bis zu der Zeit der erlittenen Verletzungen nicht in dem Grade entwickelt war, daß v. Uechtritz an derselben schon Mitte September v. J. hätte sterben müssen, daß er vielmehr nach Analogie anderer Fälle noch länger, vielleicht noch Jahre lang hätte leben können und daß durch die Kopfverletzungen, speziell durch den ungeheuren Blutverlust ein Fortgang des Lungenleidens und ein so rapider Verlauf desselben verursacht worden sei; daß also die Kopfverletzungen zu dem Tode des v. Uechtritz mitgewirkt haben. Seitens der Vertheidigung wurde geltend gemacht, daß der tödtliche Verlauf der schon vor Begehung der That vorhandenen Lungentuberkulose des Verletzten dem Angeklagten nicht angerechnet werden könne und suchte diese auszuführen, daß dem Angeklagten nur versuchter Mord zur Last falle. Die Geschworenen sprachen indeß nach längerer Berathung das „Schuldig des Mordes." Der Angeklagte vernahm anscheinend mit großer Gemüthsruhe die Verkündigung des auf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus lautenden Erkenntnisses. (Oberschles. Anz.)

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 4. Februar. [Von der Börse.] In Folge der höheren auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse in fester Stimmung bei erheblich höheren Coursen. Das Geschäft in Speculationspapieren war ziemlich belebt und waren namentlich Lombarden gesucht. Gegen Schluß der Börse trat in Folge von Realisirungen eine Abschwächung ein. Creditactien pr. ult. 396, 50—397 bez., Lombarden 243–241, 50 bez. u. Gd., Franzosen 531 bez. Banken und Bahnen sehr still und wenig verändert. Laurahütte 120, 25—120, 50 bez.

Breslau, 4. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 147 Mark bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 145,50—145 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 180 Mark Br., April-Mai 175 Mark Br., Mai-Juni 178 Mark Gd., Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 160 Mark Br., pr. April-Mai 161 Mark bezahlt, Mai-Juni 161,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 162,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. Februar 52,50 Mark Br., Februar-März 52,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 52,75 Mark bezahlt, 53 Mark Br., Mai-Juni 54,50 Mark Br., September-October 57 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 5000 Liter, loco 53,60 Mark Br., 52,60 Mark Gd., pr. Februar 54,50 Mark Br., Februar-März 54,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 55,40 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 49,10 Mark Br., 48,20 Gd.

Zink unverändert fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 3. Febr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Am Hypothekenmarkte bleibt für feine Eintragungen Geld recht flüssig; namentlich ist nach ersten Hypotheken auf gut gelegene Häuser, wie nach Land-Hypotheken reger Begehr. Da das gewünschte Material schwer zu beschaffen ist, Hypotheken auf schlecht gelegene Grundstücke aber unbeliebt sind, waren die Umsätze in letzter Woche nicht von Bedeutung. Das Grundstück-Geschäft ergab in den letzten Tagen einige Verkäufe mittelgroßer Grundstücke. Nach Häusern, die eine gute Verzinsung des darin anzulegenden Capitals gewähren, erhält sich Nachfrage; in Bauplätzen ist momentan schwaches Geschäft.

Posen, 3. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) flau. Kündigungspreis 149 Mrk. Gekündet — Wspl. Februar 149 B. Februar-März 149 B. März-April 149 bez. u. B. Frühjahr 149 bez. u. B. April-Mai 147 B. Mai-Juni 149 B. Juni-Juli 149 G. Juli-August 150 G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) befestigend. Gekündet 10,000 Ltr. Kündigungspreis 54, 40 Mrk. Februar 54, 50—54, 60 bez. u. G. März 55—55, 10 bez. u. G. April 55, 80 bez. u. G. April-Mai 56, 30 bez. u. G. Mai 56, 80 bez. u. B. Juni 57, 60 bez u. B. Juli 58, 40 bez. u. G. August 59, 20 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 54, 20 G.

Berlin, 3. Februar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft verlief vorige Woche in sehr ruhiger Stimmung. — Metalle vermochten nicht durchweg bei fester Tendenz zu verharren, namentlich hat Kupfer einen Preisrückgang erfahren. — Kupfer. In England Chili 83—84 Pfd. St. Wallaro 93—94 Pfd. St. Urmeneta 95 Pfd. St. Englisches 89—90 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken Mark 93—96 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade Mark 98 pr. 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3 bis 4 Mark höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 78—84 pr. 50 Kilogr. loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 56½ Fl. Hier Bancazinn Mk. 105—107 pr. 50 Klgr. Straits in England 92 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 101, 00 bis 104, 00 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 98 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 78 pr. 50 Kilogr. — Zink andauernd fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mk. 24, 50 bis 25, geringere Marken Mk. 24 pr. 50 Kilogr. In London 24 Pfd. St. 10 Sh. Hier am Platze erstere Mk. 25, 75 bis 26, 50, letztere Mk. 24—25 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16, 50 bis 17, 50 loco pr. 50 Kilogr. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21, 50—22, pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23, 50—24. Harzer und Sächsisches Mk. 24–25. Spanisches Rain u. Co. Mk. 25, 50—27, 50. St. Andres Mk. 25–26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 18, 50—19, 50 pr. 50 Kilogr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow verbleibt in sehr ruhiger Stimmung. Warrants 73 Sh. — P. Langloan und Coltneß 92 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mk. 5, 50 bis 6, 25 pr. 50 Kilogr. Engl.-Roheisen Mk. 4, 20 bis 4, 40 pr. 50 Kilogr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mk. 3, 80 bis 4 pr. 50 Kilogr. Gießerei-Roheisen 4, 20 bis 4, 50 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5, 40, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4, 40 bis 4, 70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4, 70 bis 5, 20 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen fest. Gewalztes Mk. 9, 50 bis 10 pr. 50 Kilogr. ab Werk. Geschmiedetes bis Mk. 11, 50 pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 13, 50 bis 17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 7 bis 7, 50, zum Verwalzen Mk. 5, 50 bis 6 pr. 50 Kilogr. — Kohlen und Coaks unverändert. Engl. Nuß- und Schmiedekohlen nach Qual. werden hier bis Mk. 84, Coaks Mk. 70 bis 75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1, 60 bis 2 pr. 50 Kilogr. loco hier. Leopold Hadra.

Nürnberg, 2. Februar. [Hopfenbericht.] Vom Geschäfte des heutigen Marktes ist wenig zu berichten; die geringen Abschlüsse haben den ansehnlichen Lagern gegenüber keine Bedeutung und beziffern seit gestern circa 120 Ballen zu vorwöchentlichen Preisen, während die Marktbestände über 3000 Ballen summiren.

Manchester, 28. Januar. [Garne und Stoffe.] Seit Datum meiner letzten Berichte hat das Geschäft an unserm Markte allmälig ein ruhigeres Aussehen gewonnen und hat die flauere Position von Baumwolle in Liverpool in einigen Fällen, in denen Aufträge zu Ende gegangen waren, zu dem Wunsche geführt, Abschlüsse zu einer geringen Concession auf die vorwöchentlichen Preise zu bewirken. Die Schätzungen der amerikanischen Ernte schwanken noch, vielseitig wird jedoch die Meinung laut, daß das Erträgniß 4,000,000 B. nicht übersteigen und daß der jetzigen, in Folge der größeren Zufuhren als erwartet wurden, herrschenden Flauheit bald eine Reaction folgen wird. Sobald dieselbe eintritt, wird unser Markt folgen, unter allen Umständen fehlt es an jeder Wahrscheinlichkeit für irgend welche merkliche Reduction der gegenwärtigen Werthe von Garnen und Stoffen.

[Die Reuter'sche Concession.] Der Protest, den Baron von Reuter in Teheran gegen den Bau einer Persisch-Russischen Eisenbahn, unterstützt von der britischen Regierung, eingelegt hat, erzählt umständlich die Hauptbedingungen der Reuter'schen Concession, und die Weise, in der sie ausgeführt wurden. Während die Concession den Baron von Reuter verpflichtete, die Eisenbahn und andere Bauten vor dem 25. October 1873 zu beginnen, verbot sie ihm, die Sache in die Hand zu nehmen, bis das cahier-des-charges zwischen den zwei contrahirenden Parteien vereinbart sei. Trotz aller seiner Bitten gelang es dem Baron erst am 6. Juli 1873, das cahier-des-charges für die Eisenbahn von Teheran nach Rescht zu erlangen, worauf die Arbeiten unverzüglich im Beisein des britischen und russischen Consuls in Angriff genommen wurden. Der persische Minister für öffentliche Arbeiten drückte in einem Briefe an Baron Reuter's Oberingenieur seinen und des Großveziers Dank für die pünktliche Erfüllung der vereinbarten Bedingungen aus. Am 12. September 1873 — d. i. sechs Wochen vor dem Ablauf der Frist für den Beginn der Werke — waren zwei englische Meilen Erdarbeiten vollendet. Im Weiteren theilt Baron von Reuter in seinem Protest mit, daß, als seine Concession von Persien willkürlich cassirt wurde, er die Thatsachen und Documente einigen berühmten englischen Juristen, u. A. dem damaligen Solicitor-General, unterbreitete, die einstimmig entschieden, daß er seine Verbindlichkeiten erfüllt und keine der ihm in Gemäßheit der Concession gebührenden Rechte verwirkt hätte.

[Amerikanische 1882er Bonds.] Es geht durch mehrere Blätter die Nachricht, daß demnächst noch ein kleiner Betrag der 4. Serie gekündigt werden wird. Es handelt sich dabei um den Mehrerlös aus den verkauften 5procentigen gegenüber den eingelösten 6procentigen Stücken.

Ausweise.

Paris, 4. Februar. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme 33,880,000. Portefeuille Abnahme 43,283,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 1,979,000. Notenumlauf Abnahme 10,412,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 19,884,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 15,547,000.

London, 4. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 9,849,520 Pfd. Sterl. Notenumlauf 26,370,505 Pfd. Sterl., Baarvorrath 21,220,025 Pfd. Sterl., Portefeuille 17,352,232 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 18,261,250 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 4,220,734 Pfd. Sterl., Notenreserve 9,094,275 Pfd. St., Regierungssicherheiten 13,560,597 Pfd. Sterl., Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 50%.

Verloosungen.

[Nassauische 25 Gulden-Loose.] Verloosung vom 1. Februar 1875. Hauptgewinne:

Nr. 14014 à 4000 fl.
Nr. 48026 à 2000 fl.
Nr. 110 à 200 fl.
Nr. 34936 à 100 fl.
Nr. 77789 103181 34767 68104 34168 96349 à 60 fl.
Nr. 77252 87904 46209 91938 87200 90248 34683 37652 14170 13496 77135 79996 10376 31183 39747 27304 47291 18277 81880 56547 101190 28143 85741 65049 78613 11528 786626 17835 61543 à 50 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berlin-Anhalter Eisenbahngesellschaft.] Der „Berl. Act." hört, daß im Aufsichtsrath, trotz der neuesten Motivirung durch die Direction, sehr viel Geneigtheit besteht, starke Abstriche an der 13 Millionen-Forderung zu machen.

[Ausschließung künftiger Anleihen Oesterreichisch-Ungarischer Eisenbahnen von der Börse.] In der letzten Sitzung des Münchener Handelsvereins rief der Antrag von Mitgliedern bezüglich der Einlösung der Coupons von Oesterreichisch-Ungarischen Gesellschaften in Oesterreichischem Silbergeld statt in Thaler- und Süddeutscher Währung und die dem gegenüber zu beobachtenden Stellung der Münchener Börse, eine lebhafte Debatte hervor. Von allen Rednern war die Berechtigung zur Ausführung nöthiger Maßnahmen gegen diesen Zahlungsmodus dargethan, allein die Art und Weise schien Schwierigkeiten zu verursachen. In Deutschland sind allein 500 Millionen Prioritäten Oesterreichisch-Ungarns untergebracht, und würden, so äußerte man sich, wenn auch eine kleine Börse vorangehe, sich doch gar bald auch größere einem diesbezüglichen Beschluß sicherlich anschließen. Schließlich wurde der Antrag des Bankier Rau einstimmig angenommen, dahingehend: „Die Generalversammlung beschließt die zukünftigen Anleihen der Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahn-Gesellschaften, welche ihre Verpflichtung in Thalern oder Süddeutschen Gulden zu zahlen nicht erfüllen, werden von der Coursnotirung ausgeschlossen. Dieser Beschluß soll in Kraft treten, wenn mit der Berliner und Frankfurter Börse Uebereinstimmung erzielt ist."

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Februar. Abgeordnetenhaus. Erste Berathung des Etats. Richter spricht gegen den Etat, besonders den Cultusetat, der formell mangelhaft und materiell unklar sei. Er bekämpft besonders die beantragte Gehaltsverbesserung der Geistlichen. Der Cultusminister widerlegt die

Ausstellungen Richters, und setzt seine bisherige Politik auseinander, die, wie die Verhandlungen der meisten Provinzialsynoden ergeben, keineswegs resultatlose von Richter als Schwäche bezeichnete Schritte seien, sie bezweckten die Wiederherstellung der Selbstständigkeit der Kirche. Nachdem Rickert und Schorlemer-Alst sich im Wesentlichen befriedigt über die Finanzpolitik des Ministeriums und die Lage des Etats ausgesprochen, motivirt Friedenthal die Nothwendigkeit der technischen Hilfsarbeiter für das Landwirthschafts-Ministerium. Auf Anfrage von Hoppe, daß Preußen in der Frage der Verlegung des Etatsjahres vom Reiche abhänge; falls das Reich die Verlegung des Etatsjahres vom 1. April bis 1. April belieben sollte, ob Preußen dasselbe thun werde, erklärt der Finanz-Minister: für 1876 werde das Budget für das erste Vierteljahr bewilligt werden müssen. Der Minister dankt ferner für die wohlwollende Behandlung des Etats und erklärt betreffs der Steuerreform: der Staat thue auch hier sein möglichstes, könne aber nicht dauernd Neubewilligungen gewähren und alte Einnahmen entbehren.

Der Handelsminister rechtfertigt darauf die Positionen der Eisenbahnverwaltung; er sei nicht für das absolute Staatsbahnsystem. Das jetzige System sei bewährt, die Regierung beschränkte sich auf die unerläßlichen Anforderungen für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, welche ein hohes Landesinteresse bilden. Schließlich wird der Antrag Lasker's: nur die bekannten Etatsgruppen an die Budgetcommission zu überweisen, angenommen.

Berlin, 4. Februar. Die „Nord. A. Z." meldet: Die Creditive für den Grafen Hatzfeld als kaiserlichen außerordentlichen Gesandten in Madrid, seien am 1. Febr. vom Kaiser vollzogen und schon auf dem Wege nach Madrid.

Berlin, 4. Febr. Die Meldung der Blätter, daß die Vorlage der Städteordnung noch in dieser Landtagssession erfolgen werde, bestätigt sich. Der Gesetzentwurf ist bestimmt für die Städte der östlichen Provinzen.

Gegenüber den von der „Times" gemeldeten Schwierigkeiten, welche der Ausgleich der Podgorizza-Affaire noch bei Montenegro fände, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen hervorgehoben, daß das Einvernehmen der drei Kaisermächte eine befriedigende und schnelle Erledigung der Podgorizza-Affaire vollkommen garantire.

Berlin, 4. Februar. Die Subscription auf die ungarischen Ostbahn-Staats-Obligationen ist hier und an sämmtlichen Zeichnungsstellen bereits heute Vormittags geschlossen worden.

Wien, 4. Febr. Die diesseitige und dem Vernehmen nach auch die deutsche Regierung werden Rußland, was die Fortsetzung der Brüsseler Conferenz betrifft, nach Möglichkeit unterstützen.

Madrid, 4. Februar. Nach dem „Diario Espanol" besetzte Moriones nach der Verproviantirung Pampelona's die wichtigen Stellungen zwischen Pampelona und Carrascal. Die Carlisten begannen den Rückzuge in der Richtung Estella's. Alfons traf heute Morgen in Oteiza ein. Es heißt, Loma wende sich gegen Azcoitia und Azpeitia, um die dortigen carlistischen Geschützgießereien zu zerstören.

Haag, 3. Februar. Einer der Regierung aus Batavia zugegangenen Depesche vom heutigen Tage zufolge hat eine Eruption des Vulkans Klöt auf Java stattgefunden. Dieselbe hat große Verheerungen angerichtet.

Alexandrien, 4. Februar. Eine Depesche des Generalgouverneurs Ludan meldet die Unterwerfung der Familie des Sultans von Darfur unter den Vice-König, womit die Annexion vollzogen ist. Darfur wird in 4 Provinzen getheilt. Der Sitz der Regierung wird nach Facher, der früheren Hauptstadt verlegt.

Miscellen.

[Frau Reuter] erläßt folgende „herzliche Bitte an das Publikum": „Vertrauensvoll ersuche ich alle Die, welche im Besitz von Briefen meines entschlafenen Gatten sein sollten, mir diese gütigst auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. Es ist mir Herzensbedürfniß, die Correspondenz meines geliebten Fritz zu sammeln, und werde ich die mir anvertrauten Originale gewissenhaft zurücksenden. Eisenach, Villa Fritz Reuter, im Januar 1875. Louise Reuter, geb. Kuntze."

[Schulprüfungen in San Francisco.] Die Resultate der jüngsten Schulprüfungen in San Francisco waren zum Theil so überraschender Natur, daß die dortigen Blätter nicht umhin konnten, Notiz davon zu nehmen. In den schriftlichen Arbeiten figuriren u. A. folgende Sätze: „Der Mensch ist das größte Landwesen." „Der Unterschied zwischen einem Hund und einer Kuh besteht darin, daß der Hund an seinen Vorderfüßen fünf und an seinen Hinterfüßen vier Zehen hat." „Der Advocat construirt die Leute." „Advocaten sind Friedensmacher." „Die Advocaten treten vor Gericht auf und gebrauchen gesunden Menschenverstand." „Der Arzt rettet die Leute vom Tode und er weiß sich sehr nützlich im Abnehmen von Beinen und Köpfen." „Die Aerzte sind Menschen." „Die Advocaten, wenn man Jemanden Geld geborgt hat und es nicht wieder bekommen kann, so stellt man eine Klage an und erwirkt eine Scheidung." Auf die Aufforderung: „Nenne mir zwei Hausthiere und ihren Nutzen?" antwortete ein Kind: „Die Giraffe und das Nilpferd." Ein anderes sagte: „Die Kühe, ihr Nutzen sind die Eier. Die Kuh, ihr Nutzen besteht in der Milch, womit die Thiere ihre Jungen nähren." Aufgefordert, die fünf Theile eines Baumes anzugeben, schrieb ein Junge: „Der untere und der oberere Theil, die Mitte und die beiden Seiten."

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 397, —. Staatsbahn 530, —. Lombarden 243, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Recht fest.

Berlin, 4. Februar, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 397, —. Staatsbahn 530, 50. Lombarden 242, 50. Rumänier 35, 50. Dortmund 30, —. Laura 120, —. Disconto 159, —. — Recht fest.

Berlin, 4. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 397, —. 1860er Loose 112, 25. Staatsbahn 532, —. Lombarden 243, —. Italiener 68, 30. Amerikaner 98, 50. Rumänen 35, 80. 5procent. Türken 41, 80. Disconto-Commandit 158, 75. Laurahütte 119, 50. Dortmunder Union 30, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 110, 25. Rheinische 117, 25. Berg.-Märk. 79, 75. Galizier 107, —. Fest.

Weizen (gelber): April-Mai 180, 50, Juni-Juli 183, 50. Roggen: April-Mai 146, 50, Juni-Juli 143, 50. Rüböl: April-Mai 54, 70, Septbr.-Octbr. 58, 20. Spiritus: April-Mai 57, 80, Juli-August 60, —.

Berlin, 4. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Minuten.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oest. Credit-Actien	395, —	394, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	530, 50	528, 50	Laurahütte	119, 25	119, 25
Lombarden	242, 50	236, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, 20	50, 10
Schles. Bankverein	105, —	105, —	Wien kurz	182, 80	182, 60
Bresl. Discontobank	82, —	82, —	Wien 2 Monat	181, 65	181, 60
Schles. Vereinsbank	91, 25	91, 25	Warschau 8 Tage	282, 50	282, 80
Bresl. Wechslerbank	75, —	75, —	Oesterr. Noten	183, 20	183, 30
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 10	283, 30
do. Maklerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 42 Min.

	4.	3.		4.	3.
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	109, 75	110, 75
3½prc. Staatsschuld	91, 25	91, 20	Galizier	107, —	107, —
Posener Pfandbriefe	95, —	95, —	Ostdeutsche Bank	77, 60	77, 50
Oesterr. Silberrente	69, 40	69, 30	Disconto-Comm.	158, 50	158, 25
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 50	Darmstädter Credit	140, 60	140, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	42, —	41, 70	Dortmunder Union	29, 20	29, 75
Italienische Anleihe	68, 25	68, 10	Kramsta	89, 50	89, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 90	69, 70	London lang	20, 33½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	36, —	35, —	Paris kurz	81, 60	—, —
Oberschl. Litt. A.	143, 75	143, 30	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	93, —	93, 25	Waggonfabrik Linke	49, 90	49, 90
R.-O.-U.-St.-Actie	111, 40	111, 30	Oppelner Cement	30, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 25	112, 20	Ver. Br. Oelfabriken	57, —	56, —
Berlin-Görlitzer	69, 25	69, —	Schles. Centralbank	59, 50	59, 50
Bergisch-Märkische	78, 50	83, 50			

Nachbörse: Credit 395, 50. Staatsbahn 531, — Lombarden 243, —, Discontocommandit —, —, Laura 118, 50, Dortm. 29, —.

In Folge auswärtiger Notirungen höher einsetzend, schwächte der Rückgang der Bahnen die Tendenz ab. Internationale Werthe besser, Lomb. erheblich steigend, Bahnen, namentlich Bergische, wesentlich nachgebend. Banken ziemlich behauptet, Industriewerthe leblos, Anlagen recht fest, steigend. Geld sehr flüssig. Discont 2⅞ pCt.

Frankfurt a. M., 4. Februar, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 198, 50, Staatsbahn 265, —, Lombarden 121, —, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. Fest.

Frankfurt a. M., 4. Febr., Nachmitt. 2 U. 50 M. [Schluß-Cours.] Oesterr. Credit 197, 50. Franzosen 265, 50. Lombarden 121, —. Böhm. Westbahn 170, 75. Elisabeth 168, 75. Galizier 214, —. Nordwest 135, 50. Silberrente 69⅜. Papierrente 64⅛. 1860er Loose 111¾. 1864er Loose 297¾. Amerik. 1882 98⅝. Russen 1872 100⅞. Ruff. Bodencredit 91⅝. Darmstädter 140, 50. Meininger 89½. Frankfurter Bankverein 79½. do. Wechslerbank 85. Hahn'sche Effectenbank 111⅝. Oest.-deutsche Bank 84. Schles. Vereinsbank 91¼. — Unentschieden.

Wien, 4. Februar. [Schluß-Course.] Schwächer.

	4.	3.		4.	3.
Rente	70, 60	70, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	291, —	290, 50
National-Anlehen	75, 85	76, —	Lomb. Eisenbahn	134, 75	131, —
1860er Loose	110, 20	109, 50	London	110, 95	111, —
1864er Loose	139, 20	139, 20	Galizier	234, —	233, 75
Credit-Actien	217, 50	216, 50	Unionsbank	99, 80	98, 60
Nordwestbahn	149, 25	148, 75	Kassenscheine	163, 50	163, 65
Nordbahn	192, —	192, 50	Napoleonsdor	8, 89	8, 90
Anglo	127, 50	125, 75	Boden-Credit	111, —	111, 50
Franco	45, —	44, 25			

Paris, 4. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 20. Anleihe 1872 101, 20. do. 1871 —, —. Italiener 67, 70. Staatsbahn 655, —. Lombarden 310, —. Türken 41, 95. Unentschieden.

London, 4. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 67¼. Lombarden 12, 03. Amerikaner 104. Türken 41, 07. — Wetter: Frost.

Berlin, 4. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 181, —. Mai-Juni 182, —. Juni-Juli 184, 50. Roggen fester, April-Mai 147, —. Mai-Juni 144, 50. Juni-Juli 144, —. Rüböl fest, April-Mai 54, 80. Mai-Juni 55, 30. September-October 58, 30. Spiritus still. Febr.-März 56, 90 April-Mai 57, 90. Juni-Juli 59, 10. Juli-August 60, 10. Hafer April-Mai 170, 50. Juni-Juli 164, 50.

Hamburg, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) behauptet, Februar 184, April-Mai 183½. Roggen (Termin-Tendenz) behauptet, Februar 152, April-Mai 146. Rüböl still, loco 56½, Mai 56. Spiritus leblos, Februar 44½, April-Mai 45, Juni-Juli 45. — Wetter: —.

Newyork, 3. Februar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14⅛. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 5/20 120⅜. 5% fundirte Anleihe 115⅝. Bonds de 1887 5/20 120⅜. Erie 28⅞. Baumwolle in Newyork 15⅛. do. in New-Orleans 14⅞. Raff. Petroleum in Newyork 13. Raff. Petroleum in Philadelphia 12¾. Mehl 5, 00. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 19. Kaffee Rio 19½. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 10⅛.

Stettin, 4. Februar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fester, per April-Mai 183, —, per Mai-Juni 184, —. Roggen still, per Februar 154, —, per April-Mai 146, 50, per Mai-Juni 143, —. Rüböl: per Februar 52, —, per April-Mai 53, —, per Herbst —. Spiritus: unverändert, per loco 56, —, per Febr. 57, —, per April-Mai 58, 2, per Juni-Juli 59, 5. Petroleum: per Herbst 12, 50. Rübsen per Februar —.

Hamburg, 4. Februar, Abends 9 Uhr 20 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente 68½. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 302, 50. Oesterreichische Credit-Actien 197, 50. Oesterreichische Staatsbahn 663, —. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank — —. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 117, —. Berg-Märkische 78. Köln-Mind. 110, —. Laurahütte 117, 87. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —, —. Glasgow 7⅜. Unentschieden.

Frankfurt a. M., 4. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 197, 51. Oesterreichische franz. Staatsbahn 265, —. Lombarden 120, 50. Silberrente 69, 31. 1860er Loose 112, 37. Galizier 213, 75. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Fest.

Paris, 4. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, —. Neueste 5pct. Anleihe 1872 101, 15. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 65. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 656, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 303, 75. do. Prioritäten 243, 75. Türken de 1865 42, 35. do. de 1869 284, 50. Türkenloose 121, 75. Spanier exterieur 24⅛, interieur 19½. Träge.

London, 4. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 09. Ital. 5%. Rente 67½. Lombarden 12⅛. 5pCt Russen de 1871 101. dto. de 1872 100⅞. Silber 57½. Türkische Anleihe de 1865 41¾. 6pCt. Türken de 1869 56. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104¼. Silberrente 68. Papierrente 63¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 408,000 Pfd. Sterl. Glasgow, Nachmittags, —, —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	334,4	— 9,8	—	N. mäßig.	bedeckt.
8 Petersburg	330,8	— 3,2	—	SW. stille.	Schnee.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328,1	— 6,5	—	SW. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	332,1	— 5,4	—	NNO. lebhaft.	bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	334,6	1,3	—	NW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	345,4	3,7	—	NW. z. N. mäßig.	—
8 Hernösand	333,8	— 5,9	—	N. mäßig.	bedeckt.
8 Christiansd.	336,0	0,4	—	NNO. mäßig.	wenig bewölkt.
8 Paris	337,3	2,1	—	NW. schwach.	halb bewölkt.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	330,2	0,4	4,2	SW. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	330,0	— 0,2	3,0	SW. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	330,1	0,6	2,9	—	bedeckt.
7 Cöslin	331,6	0,4	2,7	W. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	329,4	0,7	2,4	WSW. schwach.	bewölkt.
6 Puttbus	327,7	0,4	2,2	W. schwach.	bezogen.
6 Berlin	330,3	1,9	3,0	W. mäßig.	trübe, Regen.
6 Posen	329,2	0,9	4,0	SW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	—	0,0	3,0	NW. schwach.	wolkig.
6 Breslau	326,9	— 0,4	2,0	W. schwach.	bedeckt.
6 Torgau	329,2	0,3	1,3	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	332,2	0,8	0,6	NW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	333,8	1,0	— 0,3	W. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	330,2	0,7	— 0,2	W. schwach.	bewölkt.
6 Flensburg	332,0	— 0,6	—	NW. stark.	heiter.
7 Wiesbaden	330,7	1,6		W. mäßig.	bewölkt.

Die Verlobung meiner Schwester Johanna mit Herrn Siegfried Wohl aus Ornontowitz zeige ich hierdurch Freunden und Verwandten statt jeder anderen Meldung ergebenst an.
Laurahütte, 2. Februar 1875.
H. Neumann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Neumann,
Siegfried Wohl. [501]
Rybnik. Ornontowitz pr. Orzeische.

Meine Verlobung mit Frl. **Ulrike Kirschner** erkläre ich für aufgelöst.
[510] **Isidor Kaiser**, Königshütte.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [2143]
Bernhard Grüter,
Martha Grüter, geb. **Poscheck.**
Breslau, den 4. Februar 1875.

Otto Scheider, [2147]
Hedwig Scheider, geb. **Nadler,**
Neuvermählte.
Breslau, 4. Februar 1875.

Oscar Pollack,
Clara Pollack, geb. **Cohn,**
Neuvermählte. [503]
Hirschberg i. Schl., den 2. Febr. 1875.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut. [1388]
Breslau, den 4. Februar 1875.
Salo Sachs,
Johanna Sachs, geb. **Ehrenwerth.**

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida** geb. **Menzel** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [2144]
Schweidnitz, den 3. Februar 1875.
Schulz, Katestarcontroleur.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag 10 Uhr verschied sanft unser innig geliebter Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann [1391]
Ludwig Skutsch,
im 52. Lebensjahre.
Breslau, den 4. Februar 1875.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, den 7. Februar, Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Ohlauer-Stadtgraben 17.

Todes-Anzeige.
Am 2. Februar 8 Uhr Morgens verschied zu Trautenau im ehrenvollen Alter von 68 Jahren der Buchhalter Herr **Herrmann Kitzler** aus Hermsdorf, dessen Andenken wir umsomehr in Ehren halten, als er zu unseren ältesten Mitgliedern gehörte und uns eine Reihe von 48 Jahren seine treue Anhänglichkeit bewiesen hatte. [2156]
Der Vorstand des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Todes-Anzeige.
Ich widme hiermit allen Verwandten und Freunden des Buchhalters Herrn **Hermann Kitzler** aus Hermsdorf b. Warmbrunn die traurige Anzeige, daß derselbe nach zweitägigem Krankenlager im 68. Lebensjahre gestern hier verschieden ist. [1372]
Ich verliere in ihm einen höchst gewissenhaften, zuverlässigen und treuen Beamten meines Hauses und werde sein Andenken stets werth halten.
Trautenau, den 3. Februar 1875.
Franz Großmann.

Statt besonderer Meldung.
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heut Nachmittag 3½ Uhr unseren guten Sohn und Bruder
Carl Kiltner
nach längerem Leiden aus unserer Mitte von dieser Welt abzuberufen.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen. [1390]
Breslau, den 3. Februar 1875.
Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 3 Uhr. Gräbschener Kirchhof.

Am 3. d. M. verschied plötzlich mein innig geliebter Vater, der frühere Brauereibesitzer [2175]
Johann Gottfried Riegner
in Rawicz, im Alter von 64 Jahren. Diese traurige Mittheilung meinen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Dr. **Oscar Riegner.**

Am 1. Februar c. starb mein Sohn, der Lehrer [2140]
Georg Nagel.
Um ein stilles Memento mori bittet
Ernst Nagel, Seminarlehrer a. D. in Preiskretscham.

Allen lieben Freunden und Bekannten von Nah und Fern, welche sowohl in der Krankheit, als auch bei dem Tode unseres geliebten Bruders, Schwagers und Onkels, **Otto Herrmann**, so herzliche Beweise der Theilnahme uns bezeugten, sagen wir den innigsten Dank. [1384]
Im Namen der Hinterbliebenen:
Moritz Herrmann,
in Firma: **J. G. Herrmann,** Juwelier.

Ich habe mich in **Liegnitz** als Arzt niedergelassen. [401]
Dr. Walter.

Familien-Nachrichten.
Verlobte: Hauptm. im Ingenieur-Corps Hr. v. Schnehen mit verw. Frau Gräfin v. Gneisenau, geb. Freiin v. Schnehen. Major a. D. Hr. Struensee mit Frl. Alwine v. Barnwarth in Wiesbaden. Hptm. in der 11. Gensdarmerie-Brigade Hr. v. Kalckreuth mit Frl. Anna v. Bärenfels-Warnow in Wiesbaden. Hr. Dr. med. Ebell mit Frl. Doris Hadra in Berlin. Pr.-Lt. im 15. Fuß-Art.-Rgt. Hr. Eisenlohr mit Frl. Toni Degmeier in Berlin.
Verbindungen: Pr.-Lt. d. Res. des Leib-Kürassier-Rgts. Hr. v. Watzdorf mit Frl. Marianne Freiin v. Röbel in Berlin. Hr. Pfarrer Kleingünther in Hohenwerbig mit Frl. Elise Smend in Leeden.
Geburten: Ein Sohn: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im Lauenb. Jäger-Bat. Nr. 9 Hrn. v. Uebel in Ratzeburg, dem Lieut. a. D. u. Rittergutsbes. Hrn. Bracht in Grabow, dem Oberförster-Candidat Hrn. Ambronn in Schloß Bilstein.
Todesfälle: Oberst a. D. Hr. Frhr. v. Wrangel in Cannes. Hr. Kreisgerichts-Rath Teßmar in Demmin. Oberst a. D. Hr. Rückert gen. Burchardi in Koblenz.

Stadt-Theater.
Freitag, den 5. Februar. **Bei ermäßigten Preisen: „Othello."** Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare, übersetzt von W. A. Schlegel.
Sonnabend, den 6. Februar. Sechstes Gastspiel des Königlichen Kammersängers Herrn Theodor Wachtel: Auf Verlangen: **„Martha", oder: „Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Abtheilungen (theils nach einem Plane von St. Georg) von W. Friedrich. Musik von F. von Flotow. (Lyonel, Herr Theodor Wachtel.)

Thalia-Theater.
Sonntag, den 7. Februar. **„Der Postillon von Müncheberg."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jacobson und Linderer. Musik von Conradi. [2149]

Lobe-Theater.
Freitag, den 5. Febr. Zum 9. Male: **„Rabagas."** Lustspiel in 5 Akten von V. Sardou. [2148]
Sonnabend, den 6. Februar. Z. 1. M.: **„Die Fledermaus."** Komische Operette in 3 Akten nach Meilhac und Halevy bearbeitet von C. Haffner und R. Genée. Musik von J. Strauß. (Rosalinde, Frau Selma L'Arronge; Adele, Frl. Weiser, Orlofsky, Frl. v. Wenta; Eisenstein, Hr. Hinrichs; Alfred, Hr. König; Falke, Hr. Wiesner; Frank, Hr. Link; Frosch, Hr. Pauli.) Die neuen Decorationen sind von Hrn. Rostock gemalt, die Möbel aus dem Artelier des Hrn. Bruck, und die Tapezierarbeiten von Hrn. Hugo Anschütz.

Kaufmännischer Verein.
Sonntag, 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr im großen Saale der neuen Börse 25. Stiftungsfest. Tafel-Billets à 4 Mark sind heut, so weit der Raum es gestattet, bei dem Vereins-Schatzmeister Herrn **Patzky**, Ring Nr. 9, zu haben. [2154]

Am Freiburger Bahnhof.
Königlich Niederländischer
Circus O. Carré
Heute Freitag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr:
Gr. Komiker-Vorstellung mit durchweg neuem Programm.



U. A. komische Piecen: **August als Verbannter im Sack und dessen räthselhafte Befreiung** (Neueste Sensationspiece aus dem Reiche der modernen Zauberei). **Eine Attaque der leichten Cavallerie zu Fuß;** komisches Intermezzo aller Clowns. **Die Visite der Großmama,** kom. Scene zu Pferde. Zum 2. Male: **August als englischer Schulreiter** (höchst komisch). Auf vielfaches Verlangen: **Der verliebte Barbier, oder du sollst und mußt lachen;** komische Pantomime rc. **Vorführung der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde durch den Director** rc.
Morgen Sonnabend: Große Gala-Vorstellung zum Benefiz für den Amerikanischen Jokey
Mr. Ad. Wells, sowie **1. Auftreten des rühmlichst genannten Schul- und Kunstreiters**
Herrn Adolf Carré.
Sonntag: 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr. [2173]
Oscar Carré, Direktor.

Stühle
in verschiedenen Holzarten stehen sehr billig zum Verkauf [1386]
Schmiedebrücke 67.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag:
Sinfonie-Concert.
Anfang 7 Uhr. [2150]
Entree à Person 25 Mrkpf.
Kinder 10 Mrkpf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag:
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 7½ Uhr.
Zur Aufführung kommt:
Schön Annie. Ouv. v. Cooper (neu).
Ouv. Freischütz von Weber.
[2145] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [2036]
Entree à Person 30 Pf.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Großes Doppel-Concert
von der Kapelle des Herrn **F. Langer.** und den **Leipziger Coupletsängern** Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer, Hoffmann.**
[2169] Anfang 7 Uhr.
Entree: Herren à 3 Sgr.
Damen und Kinder 2½ Sgr.

Odeon.
Großes Extra-Concert. Drittes Auftreten der engl. Tänzerinnen und Chansonetten-Sängerin Geschw. **Miß Carlyle** aus London, sowie des gesammten Sänger- u. Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Mein Bureau befindet sich **Junkernstraße Nr. 7 im 2. Stock.**
Breslau, den 1. Februar 1875.
W. Geissler,
Rechtsanwalt und Notar.

Unentgeltliche Cur der Trunksucht.
Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Cur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Cur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann**, Droguist in Guben (Nieder-Lausitz), einsenden. [1367]

Karl von Holtei's Romane.
Octav-Ausgaben.
Die Eselsfresser. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Eine alte Jungfer. Eleg. broch. M. 2.
Der letzte Komödiant. 3 Bde. Eleg. broch. M. 4.
Christian Lammfell. 5 Bde. Eleg. broch. M. 8, 80.
Erlebnisse eines Livréedieners. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Ein Schneider. 3 Bde. Eleg. broch. M. 11, 25.
Haus Treustein. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Die Vagabunden. 3. Auflage. Mit Illustrationen. Elegant broch. M. 2.

Zu beziehen durch alle Buchhdlg.

Verlag v. Eduard Trewendt in Breslau.

Pension.
Junge Mädchen, welche das Seminar besuchen, überhaupt zu ihrer **Ausbildung** nach Breslau kommen wollen, finden **freundl. Pension mit Flügel-Benutz.** b. d. verw. Fr. Pred. **Dondorff**, geb. **Venatier**, Tauenzienstr. 39a, 3 Tr.

Pensionaire
finden nebst Flügelbenutzung freundliche Aufnahme Klosterstr. 1a., Ecke Ohlauer Stadtgraben. **H. Friedrich.** 1371

Jüd. Pensionaire
(Commis und Gymnasiasten) finden bei soliden Bedingungen freundliche Aufnahme bei **S. Freiberger**, Kupferschmiedestr. 43, 2. Etage. [1370]

Reeller Ausverkauf
zu billigsten Preisen von
Pferdegeschirren, Sätteln und engl. Reitzäumen
wegen Aufgabe des Geschäfts.
J. F. Bayer,
Schweidnitzerstraße 4.

Französisches und englisches
Odeur,
fürs Taschentuch in allen nur gangbaren, modernen und beliebten Gerüchen in Original-Flaschen von 20 Sgr. à Flacon an. [2078]
Französisches Odeur,
eigene Füllung,
à Flacon von 2½ Sgr. an.
R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toiletteseifen-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstraße Nr. 28.
vis-à-vis dem Stadttheater.

Kaufmännischer Verein „Union".
In Liebich's Etablissement
Mercur-Fest und Costume-Ball
am Sonnabend den 13. Februar cr. [1373]

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. Februar c. tritt zum West-Oestlichen Verband-Tarif vom 1. September pr. ein Nachtrag I. mit Tarifänderungen, resp. Ergänzungen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben. [2181]
Breslau, den 30. Januar 1875.
Königliche Direction.

Am 1. Februar cr. ist zum Schlesisch-Rheinischen Verband-Tarif vom 1. October 1872 ein Nachtrag XV. mit ermäßigten Sätzen für Holz in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [2180]
Breslau, den 2. Februar 1875.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Am 20. Januar cr. ist zu dem gemeinschaftlichen Tarif für den Transport oberschlesischer Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stationen der Halle-Sorau-Gubener und Berlin-Görlitzer Eisenbahn via Schmiedefeld, Rothenburg, Guben, Cottbus vom 15. October pr. der Nachtrag I. in Kraft getreten, welcher Frachtsätze für die Stationen Jesewitz, Taucha und Leipzig der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn enthält. Exemplare desselben sind bei den Verbandstationen, sowie bei unserem Formular-Magazin hierselbst zu haben. [2178]
Breslau, 30. Januar 1875.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Pensions- u. Unterrichts-Offerte.
Pensionäre finden Aufnahme und Pflege, Ueberwachung und Nachhülfe, auf Wunsch Vorbereit. f. mittl. od. höh. Klassen. **Dr. Schummel**, Schuhbr. 32.

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen rc., Junkernstr. 8, 1. Et.

Auf vielseitiges Verlangen
bin ich wieder hier in **Breslau** eingetroffen und consultire im **Hôtel zum Dresdener Hof,** Albrechtsstraße **Nr. 39,** nur bis zum 7. d. Mts. von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends.
Hochachtungsvoll
H. Rossner,
[2170] (H 2395) pract. Fuß-Operateur.

Bericht des Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg
für Monat Januar 1875.
71 stellesuchende Mitglieder und drei Lehrlinge wurden placirt.
213 neue Aufträge zur Besetzung von Vacanzen, davon **40** für Lehrlinge, liefen ein.
358 Aufträge, davon **101** für Lehrlinge, blieben ultimo schwebend (von früheren Monaten übertragene eingeschlossen). (H. 0584)
267 neue Mitglieder und **11** Lehrlinge wurden aufgenommen.
366 Mitglieder und **10** Lehrlinge meldeten sich im Laufe des Monats als Bewerber an. [2159]
613 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.
Anm. Wir machen die Mitglieder unseres Vereins wiederholt darauf aufmerksam, dass die bei uns angemeldeten Vacanzen jeden **Dinstag, Donnerstag** und **Sonnabend** in der **„Hamburgischen Börsen-Halle"** veröffentlicht werden.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.
Die Herren Actionäre werden zur
ordentlichen General-Versammlung
auf den 15. Februar c., Vormittags 9 Uhr,
in den Gasthof „zum schwarzen Adler" hierselbst
unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 1. Februar 1875. [504]
Das Directorium.

Pferdemarkt.


Zu Tarnow in Galizien (Eisenbahnstation) wird der erste diesjährige große Pferdemarkt, auf welchem aus Polens edelsten Gestüten Pferde englischer und arabischer Abkunft zugeführt werden, am 19. März 1875 und den folgenden Tagen abgehalten werden.
Tarnow, am 24. Januar 1875. [499]

Die Restbestände meines Wein-Lagers
verkaufe, um damit möglichst schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und mache besonders die Herren Restaurateure und Wiederverkäufer hierauf aufmerksam. [2142]
Carl Potyka, Ohlauerstraße 64.

Alter Weinhaus-Keller
in **Schierse's** Weinhandlung, Kupferschmiedestraße, Ecke **Stockgasse,** empfiehlt alle Sorten echter Weine, Küche echt bürgerlicher Art und Güte zu bekannt soliden Preisen. [1783]

ASTHMA
Indische Cigaretten
aus **Cannabis indica**
GRIMAULT & Cie
Apotheker in Paris.
Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affectation der Athmungswege empfohlen. Es genügt den Rauch der Cigaretten aus cannabis indica einzuathmen, um die heftigsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Gesichtsschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und gegen die Kehlkopfschwindsucht zu wirken. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [865]

Eichen-Spiegel-Rinde.
Die im Frühjahr 1875 in den hiesigen Forsten zu gewinnende Eichen-Spiegel-Rinde — 1200 bis 1500 Ctnr. — soll **am 22. Februar, Vormittags 10 Uhr,** in der Rentkammer Kuchelna, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Max Fasanerie pr. Zauditz, den 2. Februar 1875. [490]
Der Fürstl. Lichnowsky'sche Oberförster
Nowack.

Kalk! Kalk!
Beim Beginn der Bausaison erlaube ich mir den Herren Bau-Unternehmern und Bauherren **meinen rühmlichst bekannten, gut ausgebrannten Stückkalk** aus den Gräflich Renard'schen Kalköfen zu Sielce zu billigstem Preise zu offeriren. [2163]
Sosnowice in Polen, im Februar 1875.
W. Meyerhold.
NB. Correspondenzen erbitte postfrei an meine Firma in Kattowitz Oberschl.

Die höchsten Preise zahlt
für alt Eisen in allen Dimensionen, für Metalle, Zinn, Zink und Blei [925]
die Engros-Handlung
J. Ritter & Co.
Comptoir: **Breslau,** Goldne-Radeg. 10. Comptoir: **Kattowitz,** Mühlstraße.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber den Nachlaß des am 14ten October 1874 hierselbst verstorbenen Rechnungs-Raths a. D. und Hauptmanns a. D. **Christoph Heinrich Grauer** ist heute Mittags 12 Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath **Plathner** hier bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath v. **Bergen** im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. März 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. März 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath v. **Bergen** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen. [139]

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Niederstetter, Oehr, Petiscus** und Justiz-Rath **Poser** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 32 Mehlgasse, dem Brauer **Friedrich Kretzschmar** hier gehörig (Grundbuch der Odervorstadt Band 6, Blatt 169), welches grundsteuerpflichtige Liegenschaften nicht enthält, auch in der Grundsteuermutterrolle des Stadtbezirks Breslau unter besonderer Artikelnummer nicht eingetragen ist, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 325 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 18. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter,

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 20. Februar 1875, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 7. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. George. [490]

Bekanntmachung. [337]

In unserm Gesellschafts-Register ist heut bei der sub Nr. 20 eingetragenen Firma: „**Simon & Weber zu Ohlau**" die Auflösung dieser Gesellschaft eingetragen worden.

Ohlau, den 30. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Für Geschlechtskrankheiten 2c. Wundarzt **Lehmann**, Albrechtsstr. 19, I.

Concurs-Eröffnung. [140]

I. Ueber das Vermögen des Glasermeisters **Heymann Wolff** hier, Geschäftslocal Goldene Radegasse Nr. 15, Wohnung Antonienstraße Nr. 1, ist heute, Mittags 12 Uhr, der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. December 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Carl Michalock** hier, Hummerei Nr. 57, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Februar 1875, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1875
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 18. März 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 2. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius: Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justiz-Rath **Salzmann** und die Rechts-Anwälte **Wiener, Rhau** und **Tautz** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [37]

Dem Schuhmachermeister **Robert Gretschel** hierselbst ist am 7. August 1874 das auf seinen Namen ausgefertigte Mitgliedsbuch Nr. 1553 des Vorschußvereins zu Breslau — eingetragene Genossenschaft — über 150 Thlr., angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber auf das vorbezeichnete Mitgliedsbuch Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 29. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Engländer,** im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt werden und das verlorene Instrument für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 30. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Offener Posten.

Auf der fiskalischen Blei- und Silberhütte Friedrichshütte in Oberschlesien (Poststation und Station der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn) ist der Posten eines **Portiers** mit einem jährlichen Einkommen von 720 Reichsmark zu besetzen. [502]

Rüstige Versorgungsberechtigte, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sind, können sich alsbald bei uns melden. Eine Probe-Dienstzeit von drei Monaten wird vorbehalten.

Königliches Hütten-Amt.
O. Teichmann.

Eine Milchpachtung

von 30—40 Kühen wird von einem Käser gesucht. Gefl. Offerten sub E. B. Nr. 2405 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Görlitz.** [2129]

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Kaufmann **Richard Mätschke**'schen Concursmasse gehörige Grundstück Nr. 16 Neue-Gasse zu Breslau ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1938 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 14. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 17. April 1875, Vormittags 12 Uhr

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [103]

Breslau, den 22. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. v. Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauergutsbesitzer **Johann Koch** gehörige Grundstück Nr. 54 Groß-Hoschütz nebst einem Antheil an ungetrennten Hofräumen mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche von 16 Hektar 36 Ar 40 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $207\frac{67}{100}$ Thlr. zur Grundsteuer und nach einem Nutzungswerthe von 23 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation [129]

am 3. März 1875, von Vormittags 9 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 6. März 1875, Vormittags 11¼ Uhr, ebendaselbst

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Ratibor, den 23. December 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pickart.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Posthalter **August Kowarsch** hier gehörige Besitzung Grundbuchblatt Nr. 110 Ujest B. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. April 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude hierselbst

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 1 Hektar 81 Ar 60 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 14 Thlr. 0,7 Cent veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 2. April 1875, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ujest, den 26. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Arndt. [339]

Ein gut rentirendes [470]

Leder-Geschäft

in einer größeren Provinzial-Stadt Schlesiens, mit einem jährlichen Umsatz von ca. 30,000 Thalern, ist unter günstigen Bedingungen mit oder ohne Gebäude zu verkaufen. Erforderliches Capital ca. 4—5000 Thlr. Offerten unter **Nr. 10 Exped. d. Bresl. Zeitung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Nr. 10 Groß-Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. März 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer 13,

verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 408 Hectar 54 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3553,22 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 461 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [1063]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. März 1875, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer 13,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Cosel, den 13. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Handels-Register des Königlichen Kreisgerichts Beuthen O.-S.

In unser Firmen-Register ist
I. eingetragen worden: [334]

Nr. 1295 die Firma **Leopold Prager** zu Zaborze und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Prager** daselbst,

Nr. 1296 die Firma **S. Cassirer** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Cassirer** daselbst,

Nr. 1297 die Firma **J. Rohner** zu Beuthen O.-S. und als deren Inhaberin die **Josephine** verehelichte Hutmacher **Rohner** daselbst,

Nr. 1298 die Firma **Jacob Preuß** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Preuß** ebendaher,

Nr. 1299 die Firma **Moritz Prager** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Prager** daselbst,

Nr. 1300 die Firma **F. Müller** zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Müller** daselbst,

Nr. 1301 die Firma **P. Herrmann** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Gerbermeister und Lederhändler **Paul Herrmann** von ebendaher;

II. gelöscht:

Nr. 1011 die Firma der Zweigniederlassung zu Myslowitz „**W. Clar.**"

Beuthen O.-S., den 30. Jan. 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [335]

In unser Genossenschafts-Register, woselbst unter Nr. 7 die Genossenschaft in Firma

Vorschußverein zu Tarnowitz

eingetragen ist, ist heut vermerkt worden:

In der Generalversammlung vom 2. December 1874 ist zum Kassirer des Vereins der Secretär **Gustav Sobanja** zu Tarnowitz, zum Controleur desselben der Kämmerer a. D. **August Tittel** ebendaselbst gewählt worden.

Beuthen O.-S., den 28. Jan. 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von unserem Auctions-Commissarius Herrn Bureau-Assistenten Scotti im Termin [336]

den 11. Februar 1875
Nachmittag 3 Uhr

loco Fanny- und Chaussee-Grube bei Siemianowitz, Kreis Beuthen OS., 20,000 Hectoliter Stückkohlen und 3000 Hectoliter Würfelkohlen, unmittelbar an den Förderungspunkten lagernd, meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden sollen.

Beuthen O.-S.,
den 1. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht,
I. Abtheilung.

500,000 Thlr.

sind zu 4½ % Zinsen pari, lange unkündbar, auf Rittergüter gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Anfragen sind unter **B. G. 63 postlagernd Gnadenfrei** im Königreich Sachsen zu richten. [1377]

Bekanntmachung. [341]

In dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Henkel** — in Firma **Otto Henkel** — zu Jauer ist der Kaufmann **Friedrich Siegert** zu Jauer zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Jauer, den 29. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [342]

In dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Otto Henkel** zu Jauer — in Firma **Otto Henkel** — ist durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts der auf den 2. Januar 1875 bestimmte Tag der Zahlungseinstellung des Gemeinschuldners anderweit auf

den 20. November 1874

bestimmt worden.

Jauer, den 29. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufgebot.

Der von der hiesigen Lebens-Pensions und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" unterm 1. Juli 1862 auf das Leben der Frau **v. Noëll, Auguste Sophie Julie** geb. **von Oelffer,** zu Breslau ausgestellte Versicherungsschein — (Sterbekassenbuch) Nr. 44952 über 100 Thlr. ist angeblich verloren gegangen.

Es werden Alle, welche an diese Versicherungs-Summe, oder den darüber ausgestellten Versicherungs-Schein (Sterbekassenbuch) aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben meinen, aufgefordert, dieselben binnen 3 Monaten vom ersten Erscheinen dieser Bekanntmachung ab, spätestens aber in dem

auf den 22. Mai d. J.
Vorm. 11 Uhr

vor Herrn Kreisgerichts-Rath **Bertram** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls der gedachte Versicherungs-Schein — Sterbekassenbuch — für amortisirt erklärt werden wird. [338]

Halle a. S., am 27. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [2015]

Bei unserer Verwaltung sind die Stellen

zweier Polizei-Sergeanten und
zweier Nachtwächter

sofort zu besetzen.

Die Polizei-Sergeanten erhalten ein jährliches Gehalt von je 900 Mark, freie Wohnung oder 90 Mark Wohnungs-Entschädigung und etatsmäßige Dienstkleidung.

Das Gehalt der Nachtwächter beläuft sich auf 24 Mark monatlich.

Qualificirte, civilversorgungsberechtigte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Atteste und eines selbstverfaßten Lebenslaufes sofort bei uns einreichen, sich auch persönlich vorstellen. Der definitiven Anstellung muß eine Probezeit von mindestens 6 Wochen vorangehen.

Oppeln, den 24. Januar 1875.
Der Magistrat.
Götz.

Baumaterialien-Lieferung

für das [507]

Kreisverwaltungsgebäude des Kreises Tarnowitz.

Für den Bau des hiesigen Kreisverwaltungsgebäudes soll die Lieferung von:

1) 500 Mille gut gebrannter ordinärer Ziegeln,
2) 700 Kubikmtr. Bruchsteine,
3) 2800 Hectoliter Kalk (gelöscht),
4) 30 Mille Verblendziegeln (Köpfe)

im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissionsbedingungen liegen im hiesigen landräthlichen Bureau zur Einsicht aus.

Offerten mit bezeichnender Aufschrift werden **bis zum 20. Februar cr.** entgegengenommen.

Tarnowitz, den 1. Februar 1875.
Der Kreis-Ausschuß.
Barchewitz.

Große Mobiliar-Auction.

Montag, den 8. Februar, Vormittags von 10—12 Uhr, werde ich **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Et.,

8 complette herrschaftliche Zimmereinrichtungen, u. A.: 3 reich geschnitzte Nußbaum-Garnituren in ponceau, pence und grünem feinen Plüsch, 2 eins. Garnituren in Seide, grünem und braunen Plüsch, zwei Mah.- u. 1 überpolsterte Garnitur, 6 Nußb. u. Mahag.-Buffets, große u. mittle zweith. Schränke, elegante Vertikows, Trumeaux und Pfeilerspiegel, **1 Rondeau** in Nußbaum, Commoden, Stühle, Sopha- und Ausziehtische, elegante Oelgemälde, Teppiche, Uhren, Alfenide-Sachen, Operngläser, 1 Kupferstich, Wasch-Toiletten 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [2179]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Holz-Verkauf.

In dem **am 17. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** für die Oberförsterei Budkowitz angesetzten Holztermine werden zum Verkauf bestellt:

Aus dem Schlage 159, Schutzbezirk Neuwedel [340]

64 Stück Kiefern	mit 173,32	Festmeter
45 „ „	„ 78,14	„
98 „ „	„ 118,58	„
207 „ „	„ 153,69	„
123 „ „	„ 44,52	„

und 160 Stück Fichten mit 159,16 Festmeter.

Außerdem kommen zum Verkauf ca. 800 Stück Kiefern meist in der 3. und 4. Taxklasse aus den Schlägen der Schutzbezirke Budkowitz und Georgenwerk. Die Steigerpreise müssen im Termine **sofort** bezahlt werden.

Creuzburgerhütte, d. 3. Febr. 1875.
Der Oberförster.
v. Ehrenstein.

Olbendorf, den 26. Jan. 1875.

Holz-Versteigerung.

Dinstag, den 9. Februar d. J. von früh 9 Uhr ab, sollen im hiesigen herrschaftlichen Oberwalde (Gutschkiefern)

650 Stück Kiefernstämme,
70 „ Lärchenstämme,
150 „ Rüststangen,
12 Cm. Birken-Scheite,
30 „ Kiefern-Scheite,
91 „ Kiefern-Stöcke und
22,50 Hundert Kiefern-Reiser

gegen sofortige Baarzahlung an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden.

Der Rentmeister.
Püschel. [432]

Holz-Auction.

Donnerstag, den 11. d. Mts., Morgens 10 Uhr, werden in hiesiger Dominialforst Eichen, Buchen, Birken.Rüster und Aspen-Stämme zu Nutz- und Brennholz öffentlich meistbietend verkauft. [512]

Dom. Schosnitz, d. 4. Febr. 1875.

Weiden-Verkauf.

Eine große Partie weidener Bandstöcke und Korbruthen wird unter den zeitherigen Bedingungen, welche im Termine zur Kenntniß der Käufer gelangen, [2155]

am Mittwoch,
den 24. Februar c.,
Vormittags 11 Uhr

im **Koppitzer Brückengasthause** bei **Seifert, meistbietend verkauft werden.** — Käufer werden hierzu eingeladen. — Die Förster **Kubitzki** in **Breitenstück, Seidel** in **Tiefensee, Huch** im **Grunwalde, Hentschel** in **Winzenberg** und **Sauer** in **Bad Grüben** sind angewiesen, die **Verkaufsobjecte** sich meldenden Käufern zu zeigen.

Koppitz, den 1. Februar 1875.

Gräfl. Schaffgotsch'sche Forstverwaltung.

Ein Agent,

der den Absatz von Chamottsteinen vermittelt, wird für eine Fabrik gesucht. Adressen nebst Angabe der Bedingungen sub P. 24 nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. an.

Ein Agent

erhält 150 Thaler für Vermittelung eines **Socius** mit 3000 Thlr. zu einem reelen und lucrativen Engros-Geschäft. Offerten sub K. 25 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1368]

Geld für angestellte Beamte auf Wechsel, privatim auf Unterpfand mit Discretion sofort zu haben. **P. Schwerin,** Nicolaistr. 37, 1. Et.

4000 bis 5000 Thaler

werden auf ein ländliches Grundstück im Regierungsbez. Breslau, worauf ein Steinbruch betrieben wird, zur ersten Hypothek gesucht. [486]

Offerten beliebe man an die Expedition der Breslauer Zeitung unter G. R. 15 gelangen zu lassen.

Eine [508]

Kretscham-Besitzung,

massiv, mit 52 Morgen kleefähigem Acker, 12 Morgen zweischürigen Wiesen, todtem und lebendem Inventarium, mit unkündbarer Hypothek, ist für den festen Preis von 5500 Thlr. bei 2500 Thlr. Anzahlung zuverkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres auf der Pfarrei in Pawonkau bei Lublinitz.

Ein einzig bestehendes Gasthaus in den besten baulichen Verhältnissen, mit Schmiede, schönem großen Garten und ca. 30 Morgen Acker, in einem Dorfe, in welchem große Dominial-Verwaltung und eine sehr bedeutende Fabrik sich befindet, in der Nähe einer lebhaften Kreis- und Garnisonstadt an zwei Chausseen und der Eisenbahn gelegen, ist mit lebendem und todten Inventar, Familienverhältnisse wegen, bei einer Anzahlung von 8 bis 10,000 Thlr. bald zu verkaufen.
Das Etablissement eignet sich durch seine gute Lage, entsprechenden Räumlichkeiten und gutem, ausreichenden Wasser für die Anlage einer Brauerei. Selbstkäufer wollen sich unter Chiffre M. G. 152 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße 28, wenden. [2161]

Ein altes, renommirtes **Specerei-, Tabak- und Cigarren-Geschäft,** verbunden mit Schnapsausschank, ist durch Todesfall des jetzigen Inhabers sofort, mit Waarenlager und Ladeneinrichtung, anderweitig **zu verpachten.**
Nähere Auskunft ertheilt **H. Jäschke, Goldberg i. Schl.** [500]

Ein Fabrikgeschäft,

dessen Erzeugnisse zum täglichen Bedarf gehören, das seit einer Reihe von Jahren besteht und reichlichen Absatz hat, sucht einen **Commanditisten** mit mindestens 10 Mille Einlage; derselbe müßte die Leitung einer Filiale in einer Provinzial-Hauptstadt übernehmen und wird daher nur auf einen durchaus routinirten Kaufmann reflectirt. [2120]
Offerten erbeten unter **H. 2368** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Ein Waaren-Geschäft

wegen Erbregulirung sofort zu verkaufen. 1800 Thlr. Anzahlung.
Offerten unter A. W. 26 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1376]

Zu jeder Fabrik-Anlage geeignet

sind zwei große **Speicher mit Wohnhaus,** dazu gehörig große neue Dampfmaschine mit Doppelkessel in einer Provinzialstadt Schlesiens preismüßig zu verkaufen. Das Etablissement liegt an einer Bahnstation und schiffbarem Oderfluß. (H. 2384.)
Näheres **Breslau, Albert Kuh,** Museumplatz 9. [2172]

Ein gebrauchter
Polysander-Flügel
von **Blüthner** zu haben in der
Perm. Industrie-Ausstellung, [2146]
Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

Acetidux,

um **Hühneraugen, Warzen, harte Hautstellen** durch bloßes Ueberpinseln vollständig zu beseitigen,
à Flasche 10 Sgr. [2153]

Hühneraugenringe, Ballenringe

aus feinstem englischen Filz
à Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr.

Gehrig's Zahnhalsbänder,

allen sorgsamen Müttern nicht genug zu empfehlen, um den Kindern das Zahnen zu erleichtern,
à Stück 10 und 15 Sgr.

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Frische Rehkeulen

von 2 Thlr. an, Rücken von 4 Thlr. an, **Hasen,** gespickt, das Stück 20 bis 24 Sgr., empfiehlt **G. Pelz,**
[1387] Ring 60, Ecke Oderstr.

Hasen,

gespickt, von 20 Sgr. ab, **Großvögel, Fasanen und Rehwild** zu verschiedenen Preisen offerirt [1382]
F. Adler, Oderstr. 36 im Laden.

---

20 Centner 1874er Hopfen

guter Qualität sind billig abzugeben. Offerten sub Chiffre R. 127 an die Annoncen-Expedition von **Ryba & Co.** in **Breslau** erbeten. [2152]

Magdeburger Sauerkohl,

in Oxhoften, kleinen Gebinden und ausgeeinzelt, empfehlen in bester Qualité und zu Fabrikpreisen

Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Neuen [2104]
Isländ. Flachfisch
offeriren Wiederverkäufern billigst
Meyer & Illmer,
vorm. **Keitsch.**

---

100 Stück trocken gemästete Schafe

stehen auf dem Dom. Schöneiche bei Neumarkt zum Verkauf. [498]
Das Wirthschafts-Amt.

---

7 ganz neue [509]
Lagerbierfässer,
à 32 Hect., sind preismäßig zu verkaufen, zu erfragen bei Herrn **Bodländer** in Beuthen OS.

Ein **evangelischer Hauslehrer,** womöglich musikalisch, wird für drei Kinder Ostern d. J. auf's Land gesucht. Meldungen werden schriftlich bei der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten unter Zeichen E. J. 27. [1383]

Ein Cand. phil.,

seit Jahren als Lehrer thätig, mit besten Zeugnissen, sucht pr. 1. April c. Stellung an einem Privatinstitut oder als Hauslehrer. [1360]
Gef. Offerten sub F. S. 22 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine im **Putzfach** routinirte Dame, welche bereits als [1374]
Verkäuferin
fungirt hat, findet per 1. März cr. vortheilhaftes Engagement **in einem lebhaften Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft in Halle a. S.** Adressen werden **sofort** sub
A. H. postlag. Breslau
erbeten.

Ein jung Mädchen,

kath. Conf., welche erstere im **Kleidermachen, Frisiren, Putzwäsche-Waschen u. Plätten Geschicklichkeit** besitzt, wird als [2166]

Kammerjungfer

aufs Land bis 1. März zu engagiren gesucht. Lohn 60 Thlr. jährlich. Bewerberinnrn wollen sich unter Beifügung ihrer **Photographie** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre Z. 1025. wenden.

Ein älterer, erfahrener und leistungsfähiger [2171]

Buchhalter

mit guten Referenzen sucht Stellung.
Offert. erbet. unter H. 2386 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29.

Ein junger Mann, Specerist, Militärzeit noch absolvirt, sucht per 1. April cr. Stellung
als Reisender
in beliebiger Branche. O. K. 73 postlagernd Landeshut. [1365]

Ein Commis,

Specerist, gegenwärtig in einem Weingeschäft thätig, der kaufmännischen Correspondenz und einfachen Buchführung mächtig, sucht, mit guten Zeugnissen vom 1. März oder 1. April d. J. entweder als Verkäufer oder in einem Comptoir, Stellung. [1364]
Gefl. Offerten werden unter K. L. 2 postlagernd Königshütte erbeten.

Ein Commis, Eisenhändler, der Buchführung, sowie auch der polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen und Recommandation, sucht pr. ersten April cr. Stellung. Gefl. Offerten sub M. H. 3. an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1271]

Ein Comptoirist,

der mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, eine schöne Handschrift besitzt und gute Zeugnisse aufweisen kann, wird für ein hiesiges Comptoir zum baldigen Antritt verlangt. Gefällige schriftl. Offerten sub S. 25 an das **Annoncen-Bureau von Max Cohn & Weigert,** Zwingerplatz 1. [2176]

Ein **gewandter Verkäufer** findet in meinem **Confections-Geschäft** bald oder 1. April Stellung. [2177]
S. Freund,
Schweidnitzerstr. 16/18, 1. Etage.

Ein junger Mann,

der in der Stahl- und Eisenwaaren-Branche gelernt und noch conditionirt, auch einige Kenntnisse in Comptoir-Arbeiten hat, sich jedoch gänzlich dem Comptoir widmen will, wünscht zu seiner Fortbildung pr. 1. April c. womöglich in Breslau unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten S. H. 4 in der Exped. der Breslauer Ztg. erbeten. [1272]

Ein gebildeter junger Mann mit guter Handschrift, der seine Lehrzeit in einem Eisengeschäfte absolvirt hat, findet zu Ostern Stellung auf dem **Eisenwerke Herminenhütte zu Laband Oberschlesien.** Meldungen bei der **Direction** daselbst. [484]

Ein junger **Mann,** der vor kurzem seine Lehrzeit in einem Kurz- und und Galanteriewarrengeschäft beendet, sucht zur weiteren Ausbildung per 1. April Stellung gleicher Branche.
Gefällige Offerten werden unter E. O. Nr. 19 postlagernd Gleiwitz erbeten. [1363]

Ein junger Mann, Specerist, firm in einf. u. dopp. ital. Buchführung, der polnischen Sprache mächtig, sucht, mit besten Zeugnissen versehen, per 1. April anderweitig Stellung. Offerten „**Handlungsdiener-Verein**" Kempen i. P. erbeten. [506]

Ein junger Mann, mit der Eisenwaaren-Branche vollkommen vertraut, der polnischen Sprache mächtig, welcher bisher in mehreren der größten Geschäfte conditionirte, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht ein anderes Engagement. [2157]
Gefl. Offerten sub N. L. 727 befördert **Haasenstein & Vogler in Berlin** S. W. (H. c. 1450)

Für ein bedeutendes Productengeschäft am hiesigen Platze wird ein tüchtiger, gut empfohlener [2168]

Buchhalter und gewandter Correspondent

mit schöner Handschrift per 1. April c. bei hohem Salair zu engagiren gesu[cht]
Offerten erbittet man sub H. 2391 an die Annoncen-Expedition [von] **Haasenstein & Vogler,** Ring 29.

---

2 Lehrlinge

gegen Gehalt suchen [137..]
Goldstein & Silberstein, Strohhutfab[rik] Ring 52.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in Colonial-Geschäften arbeitet, sucht gestützt auf gute Referenzen Stellung in beliebiger Branche per 1. April cr. P. J. 740 postlagernd Landeshut. [1366]

Ein mit Kenntnissen vom Staatswesen, vom Verkehr und selbst von der Landwirthschaft ausgestatteter, noch im kräftigen Alter stehender Mann, der mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sogar in juristischen Dingen Routine besitzt, eine Caution von 4000 Thlr. zu legen im Stande ist und vorzüglich empfohlen werden kann, sucht entsprechende Stellung, z. B als **Rechnungsrevisor, Standesbeamtengehilfe** oder dgl. Gefl. Off. sub C. 1028 a. d. A.-Exp. v. **Rud. Mosse, Breslau,** erb.

Ein Werkführer zur Maschinen-Strumpf-Strickerei, der practisch mitarbeitet, wird bei **hohem Gehalt** sofort oder per 15. d. M. gesucht. Adressen Berlin **Oscar Simon,** Annenstr. 16. [2162]

Ein Dampfsägewerk in Oberschlesien sucht zum Antritt per 1. März c. oder sofort einen energischen [2141]

Platzmeister,

der hauptsächlich mit Eintheilung und Ausschnitt der Hölzer Bescheid weiß und die Arbeiter zu beaufsichtigen hat.
Franco-Offerten unter Beifügung der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten sub **H. 2342** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau.**

Ein **zuverlässiger Müller** sucht **Stellung als Gehilfe oder Werkführer.** Offert. erbittet man unter H. 165 an **Rudolf Mosse, Gr.-Glogau.** [2164]

Ein unverheiratheter [472]

Gärtner,

tüchtig und energisch in seinem Fach, der die Blumen- und Gemüsezucht gründlich versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Persönliche Vorstellung nothwendig.
A. Haselbach,
Brauereibesitzer in Namslau.

Ein unverh. **Beamter,** 19 Ja[hre] alt, katholisch, seit 4 Jahren [in] der Wirthschaft, sucht zum 1. April eine Stellung unter Leitung des He[rrn] Principals. Nähere Auskunft [wird] Herr Inspector **Jeltsch** in **Rawi[tsch]** die Güte haben zu ertheilen. [4..]

Ein gebildeter junger Mann f[indet] auf einem großen Rittergute [un]weit Breslau **zur gründlichen** [Er]**lernung der Landwirthschaft** [Auf]nahme gegen Pension. Offerten [be]fördert die Annoncen-Expedition [von] **Haasenstein & Vogler in Bres[lau]** sub H. 2380. [215.]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Ze[ile].

Zwei große **Geschäftslocal[e]** mit eleganten Schaufenstern sin[d] am **Zwingerplatz 1,** eins desgl. **Hintermarkt** [1] zu vermiethen. [2011]
Näheres Bazar, Ring 32.

Ein **Eckladen** für ein Spec[erei-] Geschäft, Ecke Königsstraße und [Do]rotheengasse (mit Keller), so wie [ein] zweiter Laden bald zu vermiethen.
Näheres **Carlsstraße 8.** [2..]

Möblirte u. unmöbli[rte] Zimmer [20..]

Holteistraße Nr. 6/8.

Der ganze erste Stock **Neum[arkt]** **Nr. 6** ist per 1. April zu vermie[then].

Ein Keller,

mit directem Eingang v. d. Stra[ße] zu verm. Näh. **Neuschestr. 26**

Messergasse 1

ist eine Wohnung bestehend aus 4 [...] Zimmern, Küche und Beigelaß, [per] 1. April zu vermiethen. Näheres selbst beim Wirth. [13..]

Als Geschäftslocal oder Com[ptoir] sind **Schmiedebrücke Nr.** [..] Stock, 2 Zimmer sofort zu vermie[then].

Zu vermiethen, **Berlinerstr. N[r.]** [..] und Ostern zu beziehen, eine [Woh]nung im 1. Stock, 5 Zimmer, [...] und Entree, Wasserleitung. [...] 450 Thlr. [1..]
Im 3. Stock 3 Zimmer, Küc[he,] Entree, Wasserleitung. Preis 220[..]

Breslauer Börse vom 4. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,40 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,25 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	94 etw.bz	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bz	—
do. do.	4	96 bz	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,40 bzB.	—
do. do. ...	4½	100,45à50 bz	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25bz	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,45 bz	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94,40 B.	—
do. do. ...	4½	100,40 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80à90 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,70 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 G.	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,50 bz	—
do. do.	5	100,25 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102,40 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	68 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,60 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,25 bz	—
do. Loose1860	5	—	112 G.
do. do. 1864	—	—	296,90 G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69,50 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	82,90 B.
do. do.	5	—	80,60 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,40 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41,80 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	94 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	144 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	112 B.	—
do. St.-Prior.	5	112,75à13 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	39,10 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	99,50 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,10 bz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	99,75 B.	—
do. Lit. H.	4½	101,25 bz	—
do. 1869	5	103,75 B.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 B.	—
R.-Oder-Ufer. . .	5	103,50 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B. ...	5	—	106,75 G.
Lombarden ...	4	241,50 G.	pu243à41,50bzG
Oest.Franz-Stb.	4	530 G.	p. u. 531 bz
Rumänen-St.-A.	4	36à35,75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	82,75 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,20 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	14 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	105,50 B.	—
do. Bodencrd.	4	92,50 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	91,50 bz
Oesterr. Credit	4	396 G.	pu396,50à397 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	50 B.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	41 G.
Laurahütte	4	120 G.	pu120,25à50 bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 G.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	37 B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,50 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	283,10 bzG.	—

Wechsel-Course vom 3. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,60 bz	—
do. do.	3½	2 M.	173,50 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	4	kS.	—	—
do. 100Frcs.	4	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,48 bz	—
do. do.	3	3 M.	20,32 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 B.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8 T.	282,10 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182,80 bz	—
do. do.	4½	2 M.	181,60 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. M.
Weizen weisser, ...	20	—	19	—	17
do. gelber	18	20	17	30	16
Roggen, ...	16	10	15	40	14
Gerste, ...	16	60	15	60	14
Hafer, ...	17	70	16	70	15
Erbsen, ...	21	30	20	30	18

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.
Raps	25	—	24	—	21
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19
Dotter	23	—	21	50	19
Schlaglein	27	—	25	50	23

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43[...]
fein 47—49, hochfein 50—53 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51[...]
fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Kilo.

Heu 5,50—80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 33,50—34,50 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 5 Februar.
Roggen 147 Mrk., Weizen 180, Gerste 16[.]
Hafer 160, Raps 255, Rüböl 52,50, Spiritus 5[.]

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,60 B., 52,60 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,10
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,20 G.
Zink unverändert fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.